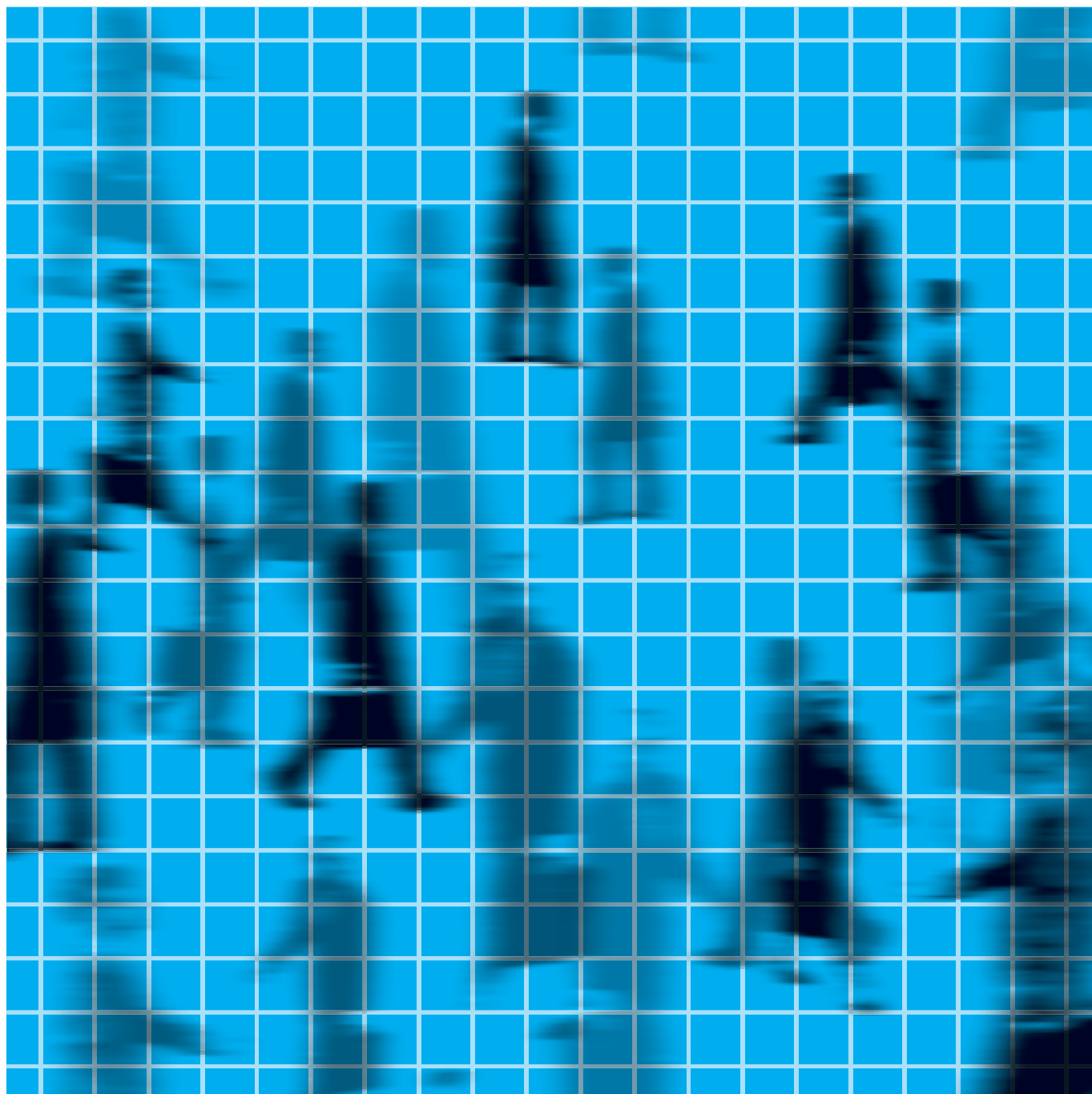


Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Konzepte – Methodische Grundlagen –
Praktische Ausführung



Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1 Bevölkerung
- 2 Raum und Umwelt
- 3 Arbeit und Erwerb
- 4 Volkswirtschaft
- 5 Preise
- 6 Industrie und Dienstleistungen
- 7 Land- und Forstwirtschaft
- 8 Energie
- 9 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Verkehr und Nachrichtenwesen
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Zeitverwendung
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Rechtspflege
- 20 Einkommen und Lebensqualität der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung und regionale Disparitäten

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Konzepte – Methodische Grundlagen –
Praktische Ausführung

Bearbeitung Roswitha Feusi Widmer, LINK AG, Luzern

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)



Office fédéral de la statistique (OFS)
Neuchâtel, 2004

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Valérie Lässig, Sandra Siegenthaler, Sektion Arbeit, Erwerbsleben und thematische Surveys, BFS, Tel. 032 713 64 00

Konzept und Realisierung: Roswitha Feusi Widmer, LINK AG, Luzern

Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 180-0400

Preis: Fr. 8.–

Reihe: Statistik der Schweiz

Fachbereich: 3 Arbeit und Erwerb

Originaltext: Deutsch

Titelgrafik: Roland Hirter, Bern

Grafik/Layout: BFS

Copyright: BFS, Neuchâtel 2004
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet

ISBN: 3-303-03182-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	4 Fragebogenstruktur	19
1 Ausgangslage und Ziele	7	4.1 Besondere Merkmale	19
1.1 Ausgangslage	7	4.1.1 EU-Fragebogen als Grundlage	19
1.2 Ziele und Hauptschwerpunkte	7	4.1.2 Inhaltliche Modifikation und sprachliche Anpassungen	19
1.3 Gesetzliche Grundlagen	8	4.1.3 Gruppenspezifische Fragebogenvarianten	20
2 Definitionen und Konzepte	9	4.2 Struktur und Aufbau des Fragebogens	20
2.1 Grundgesamtheit und Zielpersonen	9	4.2.1 Einleitungsteil	21
2.2 Das Personenkonzept	9	4.2.2 Filter- oder Selektionsteil	22
2.2.1 Erwerbstätige	9	4.2.3 Berufsteil	22
2.2.2 Erwerbslose	10	4.2.4 Aus- und Weiterbildungsteil	28
2.2.3 Nichterwerbspersonen	11	4.2.5 Schlussteil	29
3 Erhebungsmethode und Befragungsorganisation	13	4.2.6 Interviewdauer	30
3.1 Erhebungsrhythmus	13	4.3 Teilrevisionen und Neuerungen	30
3.2 Stichprobenverfahren	13	4.3.1 Teilrevisionen in Etappen	30
3.2.1 Stichprobenumfang	13	4.3.2 Integration von thematischen Zusatzmodulen	31
3.2.2 Stichprobenaufstockung	14	4.3.3 Durchführung einer separaten Ausländerbefragung (Ausländer-SAKE)	32
3.2.3 Stichprobenplan (Auswahlplan der Adressen)	15	5 Erhebungsverlauf	34
3.2.4 Stichprobenziehung	15	5.1 Vorbereitung	34
3.2.5 Stichprobenerneuerung (rotierendes PANEL)	16	5.1.1 Adressenziehung und Adressenbereinigung	34
3.3 Bestimmung der Zielperson	16	5.1.2 Aufteilung der Stichprobe	34
3.4 Befragungsmethode	17	5.1.3 Versand des BFS-Ankündigungsbriefes	34
3.5 Befragungsorganisation	18	5.1.4 Durchführung Pretest	35
3.6 Interviewsprachen	18	5.2 Schulung des Befragungsteams	35
		5.2.1 Besondere Merkmale	35
		5.2.2 Rekrutierung der Interviewer/innen	36
		5.2.3 Schulungsprogramm	36
		5.2.4 Schulungsunterlagen	37
		5.3 Durchführung der Befragung	37
		5.3.1 Aktivierung und Abarbeitung der Teilstichproben	37
		5.3.2 Einsatzplan und Leistungskapazität	38
		5.3.3 Feldbetreuung und Qualitätssicherung	39

5.4 Problem- und Adressmanagement	39
5.4.1 Help-Menü	39
5.4.2 Zweitanruf Verweigerer	40
5.4.3 Adressmanagement	40
5.5 Berichterstattung und Datenübermittlung	41
5.5.1 Progressreport	41
5.5.2 Kontrollauswertungen	41
5.5.3 Datenübermittlung und Schlussbericht	41
6 Auswertung der Erhebung	42
6.1 Datenaufbereitung	42
6.2 Gewichtungsmodelle und Vertrauensintervalle	42
6.2.1 Gewichtungsmodelle	42
6.2.2 Vertrauensintervalle	43
6.3 Ausschöpfungsstatistik (1991-2003)	43
6.3.1 Antwortquote	43
6.3.2 Nichterreichbarkeitsquote	45
6.3.3 Verweigerungsquote	45
6.3.4 Andere Ausfälle	46
7 Publikationen und Synthesestatistiken	47
7.1 SAKE-Publikationen	47
7.1.1 Pressemitteilungen	47
7.1.2 Jährliche Publikationen	47
7.1.3 Spezialstudien	48
7.1.4 Sonderhefte	48
7.1.5 Forschungsprojekte mit SAKE-Daten	48
7.2 SAKE-Auskunftsdienste	49
7.2.1 Individuelle Auswertungen auf Anfrage	49
7.2.2 Auskünfte à la carte	49
7.3 Synthesestatistiken	49
7.3.1 Erwerbstätigenstatistik (ETS)	49
7.3.2 Erwerbslosenstatistik (ELS)	49
7.3.3 Arbeitsvolumenstatistik (AVOL)	50
7.3.4 Arbeitsmarktgesamtrechnung (AGR)	50
8 Fazit	51

Vorwort

Bis zum Ende der 80er Jahre bestanden in der Schweiz beträchtliche Lücken im System der Statistiken zum Erwerbsleben. Insbesondere das Fehlen einer zuverlässigen Erwerbstätigenstatistik wurde als gravierender Mangel bezeichnet. 1990 beauftragte daher der Bundesrat das Bundesamt für Statistik, die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) als telefonische Haushaltserhebung im 2. Quartal 1991 einzuführen. Die SAKE soll jährlich repräsentative Ergebnisse über die Erwerbsstruktur, das Erwerbsverhalten und die Arbeitsbedingungen der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zur Verfügung stellen.

Heute liefert die SAKE zusammen mit der Volkszählung und den anderen Arbeitsmarktstatistiken solide und relevante Informationen über die Haushalte und ihre Erwerbstätigkeit.

Der folgende, 1995 erstmals erstellte und 2003 überarbeitete Bericht präsentiert die methodischen Grundlagen der SAKE 1991 bis 2003. Ziel ist die umfassende Darstellung der statistischen Methoden der SAKE für ein breites Publikum. Neben den Zielen, den Definitionen und den Erhebungsinhalten kommt der anschaulichen Beschreibung der Durchführung dieser Erhebung und der damit verbundenen praktischen Probleme grosses Gewicht zu. Auch auf die Auswertungsmethoden und das SAKE-Publikationsprogramm wird eingegangen. Die Darstellung von Ergebnissen der SAKE ist nicht Ziel dieses Methodenbandes; diese können den jährlichen Pressemitteilungen, den Tabellenbänden und diversen anderen Publikationen entnommen werden.

Erstellt wurde dieser Bericht von Frau Roswitha Feusi Widmer, SAKE-Projektleiterin bei LINK AG in Luzern. Wir möchten Frau Feusi Widmer an dieser Stelle für ihre wertvolle Arbeit herzlich danken.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK
Bevölkerungsstudien und Haushaltssurveys

Dr. Werner Haug, Vizedirektor

1 Ausgangslage und Ziele

1.1 Ausgangslage

Die Statistiken zum Erwerbsleben bilden das Bindeglied zwischen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur die strukturellen Merkmale des Arbeitsangebotes und der Arbeitsnachfrage sowie die verschiedenen Arbeitsbedingungen, sondern auch die dynamischen Aspekte des Arbeitsmarktes darzustellen.

Während sich Haushaltsbefragungen primär auf das Arbeitsangebot konzentrieren, das heisst: auf Personen, die ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anbieten, erfassen die Betriebsbefragungen die Arbeitsnachfrage in den Unternehmen.

Lange Zeit basierte das Statistiksystem im Bereich Erwerbsleben im Wesentlichen auf den nur alle zehn Jahre durchgeführten Volkszählungen (Haushalterhebung) sowie auf den Betriebszählungen und Beschäftigungsstatistiken (Betriebserhebungen).

Mit diesen Haushalts- und Betriebserhebungen waren zwar wohn- und arbeitsortspezifische Auswertungen über die Erwerbstätigen (Volkszählung) sowie kurzfristige Konjunkturbeobachtungen (Beschäftigungsstatistik) möglich. Detaillierte Informationen über personenspezifische Merkmale der Erwerbstätigen bzw. Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen fehlten jedoch. Zudem bestanden auch wesentliche Lücken bei der Erfassung struktureller Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt.

Diese Informationsdefizite hatten unter anderem zur Folge, dass die Erstellung einer vertrauenswürdigen Erwerbstätigenstatistik nur sehr schwer zu bewerkstelligen war. Zudem fehlte es an international vergleichbaren Arbeitsmarktindikatoren, da die Schweiz die internationalen Normen nicht konsequent zur Anwendung brachte.

Mit der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, die 1991 erstmals durchgeführt wurde, konnten viele dieser statistischen Lücken geschlossen werden. Nach mehr als zehn Jahren offenbaren sich aber auch bei der SAKE gewisse Mängel und Schwächen. Diese betreffen nicht nur die Stichprobengenauigkeit oder den Erhebungsrhythmus, sondern auch konzeptionelle (Bevölkerungskonzept), inhaltliche (Themenkatalog) und organisatorische

Fragen (zeitliche Verfügbarkeit der Ergebnisse). Erste Reformschritte wurden bereits eingeleitet, um den gestiegenen Anforderungen und Bedürfnissen gerecht zu werden, weitere werden folgen.

1.2 Ziele und Hauptschwerpunkte

Zu den Hauptaufgaben der SAKE gehören:

- **Die jährliche Ermittlung der Erwerbsstruktur und des Erwerbsverhaltens der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz in den Jahren zwischen den Volkszählungen.** Entsprechend den Normen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) wird die ständige Wohnbevölkerung in Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen eingeteilt.
- **Die Beschreibung der Merkmale von Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen aufgrund ökonomischer und soziodemografischer Kriterien.** Ermittelt werden dabei nicht nur Daten bezüglich Arbeitsbedingungen, Beschäftigungsgrad, Beruf, Wirtschaftsbranche etc., sondern auch Angaben betreffend Bildungsniveau, Familiensituation, Kindererziehung, Wohnsituation oder Einkommen.
- **Die Erfassung struktureller Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt,** die insbesondere im wirtschafts- und sozialpolitischen Zusammenhang (u.a. Arbeitslosigkeit, beruflicher Aus-/Wiedereinstieg von Frauen) von besonderem Interesse sind.
- **Die Bestimmung der Determinanten des Erwerbsverhaltens und ihrer Auswirkungen auf die Lebenssituation und die soziale Lage der Personen mittels der PANEL-Methode.** Damit soll die SAKE einen tieferen Einblick in die dynamischen Prozesse auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen.
- Die Erhebung von Informationen zu den **Vertiefungsthemen** Weiterbildung, unbezahlte Arbeit, Migration und soziale Sicherheit (vgl. Kap. 4.3.2).

- Die Lieferung von **Eckdaten für die Erstellung von Arbeitsmarktindikatoren bzw. Synthesestatistiken** zum Arbeitsmarkt (vgl. Kap. 7.3).

Mit der SAKE lassen sich erstmals auf nationaler Ebene verlässliche Daten für die Erwerbstätigenstatistik (ETS) sowie vertrauenswürdige Schätzungen über das gesamte Arbeitsvolumen pro Erwerbstätigen und die Produktivität pro Arbeitsstunde ermitteln.

Die SAKE liefert ferner Input-Daten für die Arbeitsmarktgesamtrechnung (AGR) sowie für andere Statistiken wie die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung.

Die SAKE stellt im Weiteren umfangreiches Datenmaterial zur Verfügung, das eine Reihe von Spezialuntersuchungen zum Thema «Erwerbstätigkeit» ermöglicht, so etwa zur Situation von Frauen, jungen Menschen, Seniorinnen und Senioren oder Ausländerinnen und Ausländern auf dem Arbeitsmarkt, zur Lohndiskriminierung, zum Zusammenhang von Ausbildung, Weiterbildung und Berufskarriere, zur Belastung durch Nacht- und Schichtarbeit etc.

Die SAKE ermöglicht ferner die Berechnung einer grösseren Zahl von international vergleichbaren Arbeitsmarktindikatoren. Durch die Übernahme der Definitionen und Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO bzw. IAO) und durch konsequente Anwendung des gemeinschaftlichen Fragebogens für Arbeitskräfteerhebungen in der Europäischen Union (EU) wird eine internationale Vergleichbarkeit aller Ergebnisse angestrebt. Mit der SAKE fand die Schweiz somit anfangs der 90er Jahre – als eines der letzten Länder im OECD-Raum – Anschluss an die übrigen Länder der OECD und an die Staaten der EU. Diese führen schon seit den sechziger Jahren entsprechende Arbeitskräfteerhebungen durch.

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Durchführung der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung ist in der Verordnung über die Durchführung statistischer Erhebungen vom 30. Juni 1993 gesetzlich geregelt. Im Anhang zur Verordnung sind Name, Zweck, Gegenstand, Erhebungszeitpunkt und Methode festgelegt. In der Verordnung geregelt werden auch die Geheimhaltungs- und Sorgfaltspflicht sowie der Datenschutz. So wird insbesondere festgehalten,

- dass die Angaben aus (Arbeitskräfte-)Erhebungen nur für statistische Zwecke verwendet werden dürfen;
- dass die Ergebnisse der (Arbeitskräfte-)Erhebungen nur in einer Form veröffentlicht oder zugänglich gemacht werden dürfen, die jede Identifizierung der befragten Personen und Haushalte ausschliesst;
- und dass die Personenbezeichnungen und die Erhebungspapiere vernichtet werden müssen, sobald sie für die Erfassung, Vervollständigung und Kontrolle der Daten nicht mehr benötigt werden.

2 Definitionen und Konzepte

Im Hinblick auf die internationale Vergleichbarkeit der Daten richtet sich die SAKE nach den Grunddefinitionen der Internationalen Arbeitsorganisation in Genf (ILO).

Diese ILO-Grunddefinitionen bezüglich Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit werden von EUROSTAT für sämtliche Arbeitskräfteerhebungen – mit entsprechenden Detailanpassungen – angewendet. Für die übrigen Länder ist die Anwendung dieser ILO-Norm bei Arbeitsmarktstatistiken zwar nicht obligatorisch, aber sie wird vom Internationalen Arbeitsamt und der OECD allgemein empfohlen.

2.1 Grundgesamtheit und Zielpersonen

Die **Grundgesamtheit** der SAKE ist die **ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren**. Das sind diejenigen Personen, die ihren Wohnsitz in der Regel ganzjährig in der Schweiz haben (Wohnortskonzept).

Als **Zielpersonen** (Referenzbevölkerung) kommen somit **Schweizer Bürgerinnen und Bürger mit Wohnsitz in der Schweiz sowie alle in der Schweiz wohnhaften Personen mit einer mindestens zwölfmonatigen Aufenthaltsbewilligung** in Frage.

Zur ständigen Wohnbevölkerung zählen folgende Ausländerkategorien: niedergelassene Ausländer/innen oder Aufenthaltler/innen, ausländische Diplomaten/Diplomatinnen und Funktionäre/Funktionärinnen. Sie alle können im Rahmen der SAKE befragt werden.

Nicht befragt und somit auch nicht in die SAKE-Auswertung einbezogen wird hingegen die nichtständige ausländische Wohnbevölkerung (Kurzaufenthalter/innen, Grenzgänger/innen und Personen des Asylbereichs).

Die SAKE umfasst nur die in Privathaushalten wohnhaften Personen. Kollektivhaushaltungen wie Altersheime, Spitäler, Internate, Pensionen, Unterkünfte für Betriebsangehörige, Gefängnisse etc. werden in der SAKE nicht berücksichtigt, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner nicht über einen persönlichen Telefonanschluss verfügen.

2.2 Das Personenkonzept

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung erfasst drei Personengruppen: die Erwerbstätigen, die Erwerbslosen und die Nichterwerbspersonen.

Bei der Umschreibung dieser drei Personengruppen richtet sich die SAKE nach der von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) erstellten Definition der Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit.

2.2.1 Erwerbstätige

Die Zahl der Erwerbstätigen wird in der Schweiz durch drei Statistiken erfasst: die **Volkszählung** (VZ, seit 1860), die **Schweizerische Arbeitskräfteerhebung** (SAKE, seit 1991) und die **Erwerbstätigenstatistik** (ETS, seit 1960). Diese beruht mittlerweile grösstenteils auf SAKE-Daten. (Kleine konzeptionelle Unterschiede siehe Kap. 7.3.1.)

Analog zur SAKE erfassen sowohl die Volkszählung als auch die Erwerbstätigenstatistik die Erwerbstätigen nach der 1-Stunde-Definition:

Als **ERWERBSTÄTIGE** gelten gemäss SAKE Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der abgeschlossenen Woche vor der Befragung (= Referenzwoche) ...

- **mindestens eine Stunde gegen Entlohnung** gearbeitet haben, sei es selbständig oder unselbständig;
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine **Arbeitsstelle** als Arbeitnehmer/in oder Selbständige(r) hatten;
- oder **unentgeltlich im eigenen Familienbetrieb mitgearbeitet** haben.

Unter diese international gültige Definition fallen, unabhängig vom Ort, wo die Erwerbstätigkeit ausgeführt wird (im Betrieb, zu Hause oder in einem Privathaushalt), primär alle Arbeitnehmenden (inkl. Lehrlinge), Selbständigerwerbenden und im eigenen Familienbetrieb mitarbeitenden Familienmitglieder.

Als Erwerbstätige gelten aber auch Rekruten sowie Unter-/Offiziere, die während ihres Militärdienstes ihre

Arbeitsstelle bzw. ihren Arbeitsvertrag behalten können. Ebenso werden Schüler/innen und Studierende, die neben ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sowie pensionierte Personen, die nach der Pensionierung noch erwerbstätig sind, zu dieser Kategorie gezählt. Nicht als Erwerbstätige gelten hingegen Personen, die ausschliesslich Hausfrauen bzw. Hausmänner oder Rentnerinnen bzw. Rentner sind, sowie Personen, die sich vollzeitlich in der Aus- oder Weiterbildung befinden (vgl. Kap. 2.2.3).

Die Erfassung der Erwerbstätigen basiert auf dem Personenkonzept. Das heisst: Personen, die zur gleichen Zeit in mehreren Beschäftigungsverhältnissen stehen, werden nur einmal mit ihrer Haupterwerbstätigkeit erfasst.

Im Gegensatz zur Volkszählung, die zwar eine lange Zeitreihe aufweist und detaillierte Auswertungsmöglichkeiten (Analyse nach Wohn- oder Arbeitsort) zulässt, lassen sich aufgrund der SAKE-Daten auch aktuelle Konjunkturschwankungen registrieren. Infolge der verhältnismässig breit gehaltenen Definition von Erwerbstätigkeit sowie aufgrund der telefonischen Erhebungsmethode vermag die SAKE zudem Personengruppen einzubeziehen, die in der Volkszählung (Erhebung mittels schriftlichem Fragebogen) nicht oder nur ungenügend erfasst werden können.

Dies gilt im Speziellen für Personen, die in sogenannten «atypischen Arbeitsverhältnissen» stehen, so z.B. **Heimarbeiter/innen** oder Personen, die finanziell abgehaltene **Arbeiten für Privathaushalte** verrichten (Tagesmütter, Putzfrauen, Nachhilfelehrer etc.).

Speziell berücksichtigt wird von der SAKE auch die **Minimalerwerbstätigkeit**. Diese umfasst zum einen Gelegenheitsjobs, regelmässige Erwerbstätigkeit von weniger als 6 Stunden pro Woche und Erwerbstätigkeit in Betrieben, in denen insgesamt weniger als 20 Personenstunden pro Woche gearbeitet wird.

Laut SAKE 2003 gingen 162'000 Personen einer Minimalerwerbstätigkeit (weniger als 6 Stunden pro Woche) nach: rund 7,3% der erwerbstätigen Frauen (130'000) und 1,5% der erwerbstätigen Männer (32'000).

2.2.2 Erwerbslose

In der Schweiz befassen sich drei Statistiken mit dem Phänomen der Arbeitslosigkeit: die **Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco)**, die **SAKE** und die **Erwerbslosenstatistik (ELS)**. Die ELS ist eine Synthesestatistik und wird grösstenteils aus der SAKE gespeist (vgl. Kap. 7.3.2).

Während die in enger Verbindung mit dem Vollzug der Arbeitslosenversicherung stehende seco-Arbeitslosenstatistik nur die bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) eingeschriebenen Arbeitslosen berücksichtigt, definiert die SAKE erwerbslose Personen – entsprechend den Empfehlungen und Definitionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und von EUROSTAT – weit weniger restriktiv.

Als **ERWERBSLOSE** werden in der SAKE Personen bezeichnet, die ...

- in der abgeschlossenen Woche vor der Befragung (= Referenzwoche) **nicht erwerbstätig** waren und
- die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine **Arbeit gesucht** haben sowie
- in den nachfolgenden vier Wochen mit einer Tätigkeit beginnen könnten, also **verfügbar** wären.

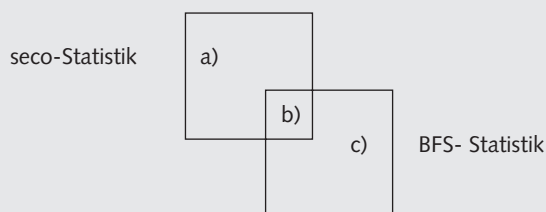
Aufgrund dieser international gültigen Definition von Erwerbslosigkeit werden bei der SAKE somit auch nicht-registrierte Stellensuchende zu den erwerbslosen Personen gezählt, sofern sie die oben genannten Kriterien erfüllen. Stellensuchende, die während der Referenzwoche in einem temporären Beschäftigungsprogramm engagiert waren oder einem Zwischenverdienst nachgingen, werden hingegen zu den Erwerbstätigen gezählt. Eine spezielle Filterführung im Fragebogen ermöglicht aber, die besondere Situation der Arbeitslosen gleichwohl in angemessener Weise zu berücksichtigen (vgl. Kap. 4.2.3.6).

Aufgrund der unterschiedlichen Definitionen weist die SAKE-Erwerbslosenstatistik in der Regel mehr erwerbslose Personen auf als die seco-Arbeitslosenstatistik.

Die Erwerbslosen der SAKE und die Stellen- bzw. Arbeitslosen des seco

In der Schweiz erfassen drei Indikatoren das Phänomen der Arbeitslosigkeit: die Statistik der eingeschriebenen Arbeitslosen des seco, die SAKE und die Statistik der Erwerbslosen des BFS. Zusätzlich publiziert das seco auch die Statistik der eingeschriebenen Stellensuchenden, die neben den Arbeitslosen im engeren Sinn auch die gemeldeten nichtarbeitslosen Stellensuchenden beinhaltet. Zu dieser Gruppe gehören die Personen, die bei einem regionalen Arbeitsvermittlungs-

zentrum als stellensuchend gemeldet sind, zurzeit aber eine reguläre Arbeitsstelle haben, in einem Beschäftigungsprogramm oder Zwischenverdienst engagiert sind oder sich umschulen resp. weiterbilden. Beide seco-Reihen und die BFS-Statistik ergänzen sich in ihrer Aussage. Je nach Fragestellung ist die eine oder die andere Statistik der besser geeignete Indikator. Gemäss seco waren im 2. Quartal 2003 bei den RAVs rund 195'400 Personen der ständigen Wohnbevölkerung als Stellensuchende, davon 136'841 als arbeitslos, gemeldet. Nach der Statistik der Erwerbslosen gemäss SAKE waren im gleichen Zeitraum 168'000 Personen ohne Arbeit und auf Stellensuche. Eine vollständige Überführung der beiden Statistiken ist zwar nicht möglich, die Differenzen können jedoch zum grössten Teil durch definitorische Unterschiede erklärt werden: Während die in enger Verbindung mit dem Vollzug der Arbeitslosenversicherung stehende seco-Statistik nur eingeschriebene Arbeitslose bzw. Stellensuchende erfasst, berücksichtigen die Indikatoren des BFS alle Personen, die ohne Arbeit und auf Stellensuche sind.



- a) Eingeschriebene Stellensuchende, die nach internationalen Normen erwerbstätig sind (Zwischenverdienst, Gelegenheitsjobs, Beschäftigungs- und Weiterbildungsprogramme usw.).
- b) Eingeschriebene Stellensuchende, die auch gemäss internationalen Normen erwerbslos sind.
- c) Erwerbslose gemäss internationalen Normen, die nicht beim Arbeitsamt eingeschrieben sind.

Das Verhältnis zwischen der Erwerbslosenstatistik und der Arbeitslosenstatistik hängt sowohl vom Versicherungssystem als auch vom Meldeverhalten und damit vor allem vom Konjunkturverlauf ab. 1997 lag der Koeffizient aus beiden Statistiken bei 0,9, erhöhte sich dann jedes Jahr bis auf 1,7 im Jahr 2001 und reduzierte sich bis zum Jahr 2003 wieder auf 1,2 (168'000 Erwerbslose gemäss SAKE und 136'841 eingeschriebene Arbeitslose gemäss seco). Solche Abweichungen stellen auch im Ausland den Normalfall dar. Der Koeffizient ist je nach nationaler Ausgestaltung der Statistik der eingeschriebenen Arbeitslosen und Konjunkturlage grösser oder kleiner.

Trotz unterschiedlicher Erfassung der Erwerbs- bzw. Arbeitslosen stellen die seco-Arbeitslosenstatistik und die SAKE-Erwerbslosenstatistik zwei sich **ergänzende Arbeitsmarktindikatoren** dar.

Was die SAKE betrifft, manifestiert sich diese Ergänzung in dreierlei Hinsicht:

- Die SAKE ermittelt die Zahl aller erwerbslosen Personen – und nicht nur die bei den regionalen Arbeits-

vermittlungszentren registrierten Arbeitslosen. Damit können das Arbeitsangebot sowie das gesamte Arbeitskräftepotenzial genauer erfasst und allfällige Ungleichgewichte zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage aufgedeckt werden.

- Die SAKE ermöglicht dank ihrer grossen Zahl von Merkmalskombinationen einen tieferen Einblick in die aktuelle und frühere Lebenssituation der Erwerbslosen. So werden neben den klassischen demografischen Angaben (Alter, Geschlecht, Zivilstand, Nationalität) auch Informationen zur letzten Erwerbstätigkeit, zur Methode der Arbeitssuche, zur Verfügbarkeit auf dem Arbeitsmarkt sowie Fragen zur Situation der übrigen Haushaltsmitglieder gestellt. All dies erlaubt nicht nur Rückschlüsse auf Ursachen und Wirkungen der Arbeitslosigkeit, sondern ermöglicht auch Einsichten in das soziale Umfeld der Erwerbslosen.
- Die Erwerbslosenzahlen aus der SAKE können schliesslich – im Gegensatz zur Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) – uneingeschränkt für internationale Vergleiche herangezogen werden. Dank der Stichprobenaufstockung (vgl. Kap. 3.2.2) sind nun zudem auch bei der SAKE regionale Analysen zur Erwerbslosigkeit möglich. Aufgrund des einjährigen Erhebungsrhythmus eignet sich die SAKE hingegen weniger für kurzfristige Konjunkturbeobachtungen.

2.2.3 Nichterwerbspersonen

NICHTERWERBSPERSONEN gemäss SAKE sind alle Personen, die in der abgeschlossenen Woche vor der Befragung

- nicht erwerbstätig bzw.
- nicht erwerbslos waren.

Zu den Nichterwerbspersonen zählen namentlich Hausfrauen und Hausmänner, Rentnerinnen und Rentner sowie Personen, die sich ausschliesslich in der Aus- oder Weiterbildung befinden.

Gemäss SAKE zählten 2003 rund 1,961 Mio. Personen zu den Nichterwerbspersonen, d.h. sie widmeten sich der Familien- und Kinderbetreuung, sie waren noch in Ausbildung, ohne dabei einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, sie hatten das gesetzliche Rentenalter erreicht bzw. überschritten oder waren frühpensioniert, sie waren invalid oder aus gesundheitlichen Gründen nicht erwerbstätig. Dies entspricht einem Anteil an der ständigen Wohnbevölkerung (ab 15 Jahren) von 32,3%. Der Hauptteil entfiel auf die nicht mehr erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner (rund 64,3%).

Die Arbeit im eigenen Haushalt, die Betreuung der eigenen Kinder, unbezahlte Nachbarschaftshilfe oder ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Organisationen oder anderen Institutionen gelten – entsprechend den internationalen Normen – nicht als «Arbeit».

Um auch das Ausmass und den Wert dieser unbezahlten Arbeit zu erfassen, wurden 1997 im Rahmen der SAKE erstmals Zusatzfragen zu diesem Thema gestellt. Das Zusatzmodul «unbezahlte Arbeit» fand in der Folge periodisch Aufnahme in die Erhebung (vgl. Kap. 4.3.2).

3 Erhebungsmethode und Befragungsorganisation

3.1 Erhebungsrhythmus

Die SAKE wird seit 1991 in einem **jährlichen Rhythmus** durchgeführt. Die Erhebung findet jeweils im **2. Quartal (April–Juni)** statt.

REFERENZWOCHE

Die Fragen, die den interviewten Personen gestellt werden, beziehen sich auf die sogenannte «Referenzwoche», d.h. auf die **abgeschlossene Woche unmittelbar vor der Befragung**.

Der Frühling hat sich ursprünglich aus zweierlei Gründen als Referenzperiode aufgedrängt: Zum einen haben Erfahrungen mit anderen Erhebungen gezeigt, dass dieser Jahresabschnitt bezüglich Erwerbstätigkeit die geringsten saisonalen Schwankungen aufweist; zum anderen wurde diese Zeitperiode gewählt, damit auch die internationale Vergleichbarkeit des Datenmaterials gewährleistet ist. Zur gleichen Zeit finden nämlich in den meisten anderen europäischen Ländern ebenfalls standardisierte Arbeitskräfteerhebungen statt.

Im Verlaufe der letzten Jahre hat sich im internationalen Kontext allerdings der Erhebungsrhythmus grundlegend verändert. Gemäss einer EU-Verordnung von 1998¹, die für ihre Mitgliedstaaten grundsätzlich eine **kontinuierliche Erhebung** vorsieht, sind mittlerweile alle EU-Mitgliedstaaten (Deutschland ab 2005) dazu übergegangen, ihre Arbeitskräfteerhebungen als kontinuierliche Erhebung durchzuführen. Das heisst, die Zahl der befragten Personen ist in der Stichprobe auf die 52 Kalenderwochen gleichmässig zu verteilen. Die Ergebnisse dieser ganzjährig durchgeführten Arbeitskräfteerhebungen werden jeweils vierteljährlich publiziert.

Da die Schweiz diesen EU-Anforderungen bezüglich Periodizität nicht mehr entspricht, plädiert das BFS für eine entsprechende EU-kompatible Anpassung. Wie ein richtungweisendes Positionspapier des BFS von 1999² aufzeigt, könnten mit der Einführung eines vierteljährlichen

Erhebungsrhythmus zudem grundlegende **Schwächen des einjährigen Erhebungsrhythmus** behoben werden.

Mit dem einjährigen Erhebungsrhythmus der SAKE ist es nämlich bislang nicht möglich, kurzfristige Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sowie saisonale Schwankungen zu erfassen. Vierteljährliche oder gar monatliche Erwerbstätigen- und Erwerbslosen-Zahlen können nicht ermittelt werden. Dies wiederum beeinträchtigt ein rasches Reagieren der Arbeitsmarktpolitik auf problematische Veränderungen. Durch den einjährigen Erhebungsrhythmus der SAKE wird insbesondere auch die Schätzung des jährlichen Arbeitsvolumens erheblich erschwert. So muss sich zum Beispiel die Arbeitsvolumenstatistik bei der Ermittlung der jährlichen Absenzen und Überstunden teilweise auf weniger aussagekräftige Datenquellen ausserhalb der SAKE stützen. Wegen des einjährigen Erhebungsrhythmus wird schliesslich auch eine stärkere Automatisierung der Datenaufbereitung und eine schnellere Verfügbarkeit der Ergebnisse verunmöglicht.

3.2 Stichprobenverfahren

3.2.1 Stichprobenumfang

Die SAKE wird als Stichprobenerhebung durchgeführt.

STICHPROBE (engl. «sample»)

Teil der Grundgesamtheit, der nach bestimmten Regeln (z.B. Zufallsprinzip) ausgewählt wird und mit dem die Untersuchung (Befragung) durchgeführt wird.

In den ersten Erhebungsjahren betrug die Stichprobengrösse der SAKE rund 16'000–18'000 Interviews. Mit diesem Stichprobenumfang konnten zwar entscheidende arbeitsmarktpolitische Fragen auf nationalem Niveau verhältnismässig zuverlässig beantwortet werden. Auswertungen auf regionaler bzw. kantonaler sowie auf grossregionaler Stufe waren jedoch nicht möglich. Einzelne Kantone versuchten diese Lücke mit einer selbst

¹ EU-Verordnung 557/1998

² Projektskizze: Ausbau der SAKE ab 2002

finanzierten Erhöhung ihrer kantonalen Stichprobe zu schliessen. So haben sich seit 1991 namentlich die Kantone Zürich, Basel-Stadt und Baselland sowie Waadt und Genf an einer Aufstockung des SAKE-Stichprobenumfangs in ihrem Kantonsgebiet beteiligt.

Aber nicht nur für kantonale Auswertungen erwies sich der SAKE-Stichprobenumfang von rund 16'000–18'000 Interviews als zu gering. Auch für zahlreiche andere Fragestellungen und Detailanalysen reichte der Stichprobenumfang nicht aus, um genügend zuverlässige Resultate zu erhalten. Dies galt insbesondere für die Analyse spezieller Untergruppen mit geringer Fallzahl. Hier bestand die Gefahr, dass der Stichprobenfehler zu gross wurde.

STICHPROBENFEHLER

Der Stichprobenfehler oder die Fehlerspanne gibt den Bereich an, innerhalb dessen mit grosser, berechenbarer Wahrscheinlichkeit der wahre Wert liegt. Mit kleinerer Stichprobe sinkt die Wahrscheinlichkeit eines «Treffers» in der Nähe des wahren Wertes, und die Fehlermarge vergrössert sich.

Wegen dieser Stichprobenungenauigkeit der SAKE waren beispielsweise keine zuverlässigen Aussagen über kleine Bevölkerungsgruppen (z.B. Langzeitarbeitslose, Ausgesteuerte, Alleinerziehende, einkommensschwache Personen bzw. Haushalte, Studienabgänger etc.) möglich. Auch für regionalspezifische Analysen oder Untersuchungen detaillierter Branchenstrukturen erwies sich der SAKE-Stichprobenumfang von rund 16'000–18'000 Interviews als zu klein.

3.2.2 Stichprobenaufstockung

Angesichts der Mängel, die mit dem verhältnismässig kleinen Stichprobenumfang verknüpft waren, fasste das BFS schon bald eine Aufstockung der SAKE ins Auge. So erfolgte **1995** erstmals eine **einmalige, disproportionale Aufstockung** der SAKE-Stichprobe auf rund 33'000 Interviews, wobei auf jeden (Voll-)Kanton mindestens 1000 Interviews entfielen.

Da ständige Schwankungen im Stichprobenumfang die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erheblich erschweren, entschloss sich das BFS im Rahmen eines Ausbauprojekts der SAKE, den SAKE-Stichprobenumfang **ab 2002** generell auf rund **40'000 Interviews** aufzustocken. Damit näherte sich das Stichprobenvolumen der SAKE den EU-Minimalbedingungen an: Gemäss EUROSTAT-Vorgaben, die für alle EU-Mitgliedstaaten seit 1998 verbindlich sind, ist für die Durchführung von Arbeitskräfteerhebun-

gen eine Stichprobengrösse von 45'000–50'000 zu befragenden Personen vorgeschrieben.³

Mit der generellen Stichproben-Aufstockung auf rund 40'000 Interviews bezweckte das BFS vor allem...

- eine Regionalisierung der Arbeitsmarktdaten;
- eine statistisch zuverlässige **Erfassung kleinerer Bevölkerungsgruppen** (Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, einkommensschwache Personen etc.);
- eine **verbesserte Qualität der Synthesestatistiken** (Erwerbstätigenstatistik, Arbeitsvolumenstatistik, Arbeitsmarktgesamtrechnung; vgl. Kap. 7.3);
- und die Aufnahme **zusätzlicher thematischer Module** (vgl. Kap. 4.3.2).

Die Stichprobenaufstockung auf rund 40'000 Interviews erfolgte verteilt auf die 7 Grossregionen der Schweiz, das heisst: In jeder Grossregion wurde der Stichprobenumfang – im Vergleich zum letzten SAKE-Normaljahr – ungefähr verdoppelt. Um für alle Grossregionen optimale Ergebnisse bezüglich Erwerbsquote zu erhalten, musste gleichwohl die Grossregion Tessin massiv und die Grossregion Zentralschweiz leicht überproportional – entsprechend dem jeweiligen Bevölkerungsanteil – aufgestockt werden.

GROSSREGIONEN

Die Schweiz wird seit 1997 bei statistischen Auswertungen in folgende sieben Grossregionen eingeteilt:

- **Region Lémanique** (GE, VD, VS)
- **Espace Mittelland** (BE, FR, NE, SO, JU)
- **Nordwestschweiz** (AG, BS, BL)
- **Zürich**
- **Ostschweiz** (SH, SO, AI, AR, TG, GL, GR)
- **Zentralschweiz** (LU, UR, SZ, OW, NW, ZG)
- **Tessin**

Diese Regionalisierung trägt der internationalen Entwicklung Rechnung (europäische Integration, wirtschaftliche Konzentrationsprozesse, Globalisierung) und ermöglicht Regionalvergleiche innerhalb und ausserhalb der Schweiz.

Dank der Stichprobenerhöhung auf 40'000 Interviews liessen sich ab 2002 erstmals zuverlässige Arbeitsmarktindikatoren (Erwerbsbeteiligung, Erwerbslosigkeit, Erwerbsstrukturen, Berufsgruppen etc.) auf Stufe Grossregionen berechnen und in die revidierten Synthesestatistiken integrieren. Dies kam vor allem dem Kanton Tessin zugute, der bis zu diesem Zeitpunkt in der SAKE regionalstatistisch zu wenig berücksichtigt werden konnte.

³ EU-Verordnung 577/1998

Fast gleichzeitig mit der 2002 erstmals erfolgten Verdoppelung des SAKE-Stichprobenumfangs wurde das Bedürfnis angemeldet, im Rahmen der SAKE auch die Gruppe der in der Schweiz wohnhaften Ausländerinnen und Ausländer mit einer separat gezogenen Stichprobe besser zu erfassen. Der Stichprobenumfang dieser **Ausländerbefragung** (vgl. Kap. 4.3.3) beträgt rund 15'000 Interviews.

AUSLÄNDER-SAKE

Im Rahmen der seit 1991 jährlich realisierten Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (= **Standard-SAKE**) wird seit 2003 auch eine spezielle Ausländerbefragung (= **Ausländer-SAKE**) durchgeführt. Die Befragung der ausländischen Personen erfolgt mittels eines SAKE-Standardfragebogens. Die Stichprobe wird separat aus dem Zentralen Ausländerregister (ZAR) gezogen (vgl. Kap. 4.3.3).

Während der Stichprobenumfang der Ausländer-SAKE (15'000 Interviews) wohl in näherer Zukunft beibehalten wird, sieht sich das BFS zum gegenwärtigen Zeitpunkt gezwungen, wegen fehlender finanzieller Ressourcen den Stichprobenumfang der Standard-SAKE bis 2006 wieder auf 30'000 Interviews zu reduzieren.

Im Rahmen der SAKE 2003 wurden insgesamt rund **58'000** Interviews realisiert: Rund **42'700 Interviews** entfielen auf die **Standard-SAKE**, rund **15'300** auf die **Ausländer-SAKE**.

3.2.3 Stichprobenplan (Auswahlplan der Adressen)

Der Auswahlplan für die Adressen der Standard-SAKE beruht auf dem Grundprinzip einer **Zufallsstichprobe, geschichtet nach Grossregionen und Kantonen**. Das heisst: Die Ziehung der SAKE-Adressen erfolgt proportional zur Bevölkerungsgrösse des jeweiligen Kantons bzw. der entsprechenden Grossregion. Um repräsentative Ergebnisse auf Stufe Grossregionen zu erhalten, werden allerdings für die Zentralschweiz und den Kanton Tessin leicht überproportionale Stichproben gezogen. Dabei gilt aber die Regel, dass in keiner der sieben Grossregionen mehr als 1,5% der ständigen Wohnbevölkerung befragt werden.

Auch der **Auswahlplan der Ausländer-SAKE** beruht auf einer geschichteten Zufallsstichprobe. Bei der Ziehung der Ausländer-Stichprobe werden sowohl geographische (Grossräume) als auch zusätzlich demografische Grössenverhältnisse (Ausländergruppen, Geschlecht, Aufenthaltsdauer) berücksichtigt.

Bei der Stichprobenziehung für die SAKE werden rund 30% mehr **Ausgangsadressen** gezogen (= **Brutto-Stichprobe**), als Interviews tatsächlich realisiert werden (= **Netto-Stichprobe**). Auf diese Weise wird versucht, befragungsneutrale (ungültige Telefonnummern) und andere Ausfälle (z.B. Alters- oder Sprachprobleme, unerreichbar, verstorben) zu kompensieren. Zudem gilt es, verweigerungsbedingte Ausfälle aufzufangen. Im Unterschied zu allen Nachbarländern ist nämlich in der Schweiz die Teilnahme an der Arbeitskräfteerhebung freiwillig, und das schlägt sich in einer entsprechend höheren Verweigerungsquote nieder.

3.2.4 Stichprobenziehung

Die Adressen für die Standard-SAKE wurden anfänglich aus dem **elektronischen Telefonverzeichnis (ETV)** gezogen. Dieses stellte bei repräsentativen Bevölkerungsbehebungen während langer Zeit eine gute Auswahlbasis für die Stichprobenziehung dar, weil praktisch alle Privathaushalte in der Schweiz über einen im Telefonverzeichnis eingetragenen Festanschluss zu erreichen waren.

Mit der Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes und der gleichzeitig zunehmenden Verbreitung von Mobiltelefonen (Handy-Boom), vor allem aber mit der Aufhebung der Eintragspflicht im Telefonbuch (per 1. Januar 1998) konnten jedoch gegen Ende der 90er Jahre längst nicht mehr alle Privathaushalte über das elektronische Telefonverzeichnis erreicht werden.

Fest installierte Telefon-Anschlüsse

Verfügten 1998 noch rund 95% aller privaten Haushalte in der Schweiz über mindestens einen eingetragenen, **fest installierten Telefon-Anschluss**, hat sich dieser Anteil zwei Jahre später auf rund **88%** reduziert.

Oder anders ausgedrückt: Liessen sich 1998 noch knapp 5% der Privathaushalte nicht mittels elektronisches Telefonverzeichnis (ETV) erreichen, betrug dieser Anteil zwei Jahre später bereits 12%.⁴

Seit 1998 werden für die Ziehung der Adressen der Standard-SAKE zwar weiterhin die Daten des ETV verwendet, doch diese betreffen nur alle eingetragenen (fixen) Telefonnummern sowie die eingetragenen und öffentlich zugänglichen Mobiltelefonnummern. Diesbezüglich stellt die Swisscom Directories AG dem Bundesamt für Statistik sowie den privaten Marktforschungsinstituten ein entsprechendes Datenfile mit den gültigen Telefonnummern zur Verfügung, das jedes Quartal erneuert wird.

⁴ LINK-Focus 13/1998 bzw. 14/2000

Im Gegensatz zur Stichprobenziehung bei der Standard-SAKE erfolgt die Stichprobenziehung für die **Ausländer-Stichprobe** nicht aus einem Telefon-, sondern aus einem Namensregister. Die Namen werden aus dem **Zentralen Ausländerregister (ZAR)** mit Hilfe eines Computerprogramms nach dem Zufallsprinzip gezogen. In einer zweiten Stufe erfolgt dann die Suche nach den Telefonnummern der gezogenen Personen (auch mittels schriftlicher Nachfrage).

Zwar hat mit dem Handy-Boom der letzten Jahre die telefonische Erreichbarkeit der Personen grundsätzlich zugenommen. Erreichbar sind diese Personen jedoch nur, wenn auch die Telefon- bzw. Handy-Nummer bekannt (d.h. eingetragen) ist. Dieser Umstand, dass immer mehr Personen nur unter einer (nicht) eingetragenen Handy-Nummer zu erreichen sind, könnte in Zukunft nicht nur die SAKE, sondern auch andere Bevölkerungsbefragungen beeinträchtigen.

Das Bundesamt für Statistik ist daher bestrebt, die Grundlagen für einen neuen Stichprobenrahmen für Haushaltsbefragungen (SRH) zu verbessern.

3.2.5 Stichprobenerneuerung (rotierendes PANEL)

Die SAKE (Standard und Ausländer) kennt zwei Arten von Befragungen: **das BASIS-Interview (Erstbefragung)** und **das PANEL-Interview (Folgebefragung)**.

Auf die Gesamtstichprobe entfallen jeweils rund **ein Viertel Erstbefragungen und etwa drei Viertel Folgebefragungen**.

Sowohl die Standard-SAKE als auch die Ausländer-SAKE sind als **rotierende PANEL-Stichprobe** ausgestaltet. Das heisst: Die zufällig ausgewählten Haushalte bzw. Zielpersonen werden jeweils während fünf aufeinander folgenden Jahren befragt, bis sie aus der Stichprobe entlassen und durch neue Zielpersonen ausgetauscht werden.

PANEL-UNTERSUCHUNG

Die gleichen Personen (Haushalte) werden zu verschiedenen Zeitpunkten zum gleichen Thema befragt. Dabei gilt das Interesse in erster Linie der Veränderung und Entwicklung sozialer Gruppen oder Individuen.

Die Methode des **rotierenden PANELS** ermöglicht nicht nur genaue Beobachtungen der Arbeitsmarktentwicklung über eine bestimmte Zeit, sondern auch aufschlussreiche **Längsschnittanalysen individueller Erwerbsverläufe**. Die Wiederbefragung erlaubt zudem die Analyse dynamischer Prozesse auf dem Arbeitsmarkt. So kann z.B. verfolgt werden, wie viele Erwerbslose ein oder mehrere Jahre später eine neue Beschäftigung gefunden

oder sich aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben, wie viele Frauen einen Wiedereinstieg ins Berufsleben unternommen oder wie viele der Befragten im Laufe der Zeit den Arbeitgeber gewechselt haben etc. Mit reinen Querschnittsanalysen können solche individuellen Veränderungsprozesse nicht erfasst werden.

Dank dem PANEL-Verfahren können zudem auch stichprobenbedingte Fehler bei der Messung von Veränderungen minimiert werden.

3.3 Bestimmung der Zielperson

Die zu befragende SAKE-Person (= Zielperson) wird nach einem computertechnisch gesteuerten Zufallsverfahren bestimmt. Dieses Zufalls- oder Randomverfahren erfolgt bei der Standard-SAKE zweistufig (Haushalt→Zielperson), bei der Ausländer-SAKE einstufig (Zielperson ist bereits bekannt).

Für die Erstbefragung bei der Standard-SAKE werden zunächst rund 17'000 Haushalte (SAKE 2003) aus dem **Swisscom-Nummern-File** ausgewählt (vgl. Kap. 3.2.3).

In einem zweiten Schritt geht es darum, **pro Haushalt** eine Person (= Zielperson) – wiederum mittels Zufallsverfahren – auszuwählen. Zu diesem Zweck wird zuerst die personelle Zusammensetzung des Haushalts aufgenommen, d.h. Vorname, Alter und Geschlecht jedes Haushaltsmitgliedes (vgl. Kap. 4.2.1). Anschliessend wählt der Computer aus den 15-jährigen und älteren Haushaltsmitgliedern die Zielperson aus. Mit dieser zufällig ausgewählten Zielperson wird nun das eigentliche SAKE-Interview (= BASIS-Interview) realisiert.

Um den Anteil der 15-Jährigen in der Gesamtstichprobe der Standard-SAKE proportional zu halten, wird bei der Erstbefragung jede 15-jährige Person automatisch als Zielperson erfasst.

Im Unterschied zur SAKE-Standarderhebung kann bei der **Ausländer-SAKE** auf die Vorauswahl des Haushalts verzichtet werden. Da im Zentralen Ausländerregister (ZAR) nur Personen registriert sind, lassen sich die Zielpersonen für die Erstbefragung der Ausländer-SAKE direkt mittels Zufallsverfahren bestimmen und kontaktieren.

Für die SAKE-Folgebefragungen (Standard und Ausländer) entfällt das Auswahlprozedere, da die gleiche Person wie im Vorjahr befragt wird (= PANEL-Interview).

Sowohl bei der Standard- als auch bei der Ausländer-SAKE kann eine einmal ausgewählte Zielperson grundsätzlich nicht durch eine andere Person des gleichen Haushalts ersetzt werden. Allerdings ist es bei der Stan-

dard-SAKE möglich, einen Personenersatz (**Substitution**) dann vorzunehmen, wenn eine Zielperson während der dreimonatigen Erhebungsphase infolge Abwesenheit (z.B. Auslandsaufenthalt) nicht befragt werden kann. In einem solchen Fall wählt der Computer eine andere Person im Haushalt per Zufallsverfahren aus. Dieses Substitutionsverfahren, das höchstens einmal erfolgen darf, garantiert eine nach Haushaltsgrösse proportional gleich verteilte Selektion der potenziellen Zielpersonen.

Ist es aus alters- oder krankheitsbedingten Gründen nicht möglich, ein Interview mit der ausgewählten Zielperson durchzuführen, darf sowohl bei der Standard- als auch bei der Ausländer-SAKE ein **indirektes Interview** (Proxi-Interview) gemacht werden, d.h. eine Zweitperson kann über die betreffende Zielperson Auskunft geben. Auf diese Weise ist es möglich, auch Informationen über Menschen mit kurzfristig aufgetretenen Einschränkungen (z.B. infolge eines Schlaganfalls) bzw. mit dauernden (Alters-)Behinderungen zu erhalten.

Im Gegensatz zu anderen Erhebungen besteht bei der SAKE zwar eine Alterslimitierung nach unten (15 Jahre), nicht aber nach oben.

In der Regel werden rund 82% der SAKE-Standard-Interviews mit Personen **unter 70 Jahren** bzw. rund 18% mit Personen **über 70 Jahren** realisiert.

3.4 Befragungsmethode

Sowohl die Standard-SAKE als auch die Ausländer-SAKE werden mittels **computerunterstützter Telefoninterviews (CATI)** durchgeführt.

CATI = Computer Aided Telephone Interview

Beim computerunterstützten Telefoninterview werden sämtliche Funktionen – ausser dem Interview selbst – vom Computer ausgeführt. Dies erstreckt sich von der Fragebogenprogrammierung und -steuerung über die Anruf- und Adressverwaltung, die Stichprobensteuerung und die Interviewer/innen-Kontrolle bis hin zur Datenaufbereitung und -analyse.

Verglichen mit anderen Erhebungsarten (schriftliche Befragung, Face-to-face-Interview) fallen bei der **CATI-Methode** vor allem folgende Vorteile ins Gewicht:

- bessere **Erreichbarkeit hoch mobiler Bevölkerungsgruppen** dank beliebig häufigen Mehrfachkontaktversuchen;
 - uneingeschränkte **Konzentration auf den Informationsaustausch** ohne Ablenkung oder Beeinflussung (kleinerer Interviewereffekt);
 - standardisierte und **konzentrierte Gesprächsführung** mittels Computersteuerung;
 - kontrollierte Feldsituation in zentralen Telefonlabors mit umfassenden **Qualitätskontrollen**;
 - **schnelle Verfügbarkeit** der Ergebnisse nach Erhebungsende;
 - **günstiges Kosten-/Nutzenverhältnis**;
 - **bessere Akzeptanz** bei den Befragten (bequemer, weniger umständlich als Interviews, bei denen die befragte Person zu Hause aufgesucht wird, oder Befragung mittels Fragebogen);
 - und damit auch **höhere Antwortquoten** als bei anderen Erhebungen.
- Bei der **SAKE** hat das **computer-unterstützte Telefoninterview** insbesondere die folgenden Vorteile:
- die **automatische Filterführung** sowie die einfache Handhabung des komplexen SAKE-Fragebogens;
 - die **Plausibilisierung** des Antwortverhaltens während des Interviews (Online-Plausibilisierung mittels akustischer und optischer Fehlermeldungen während des Interviews);
 - die **Random-Rotation**, das heisst: die Möglichkeit, die Reihenfolge von Fragen bzw. Antwortvorgaben zufallsmässig zu ändern, um damit Positions- und Lerneffekte zu verhindern;
 - die **Einblendung von Adressinformationen und vorgängig bzw. vorjährig erfassten Antworten** (PANEL-Interview) zwecks Interviewsteuerung, Plausibilisierung oder Konkretisierung von Fragestellungen;
 - der **direkte Zugriff auf externe Datenbanken** (Berufs-File, Betriebs- und Unternehmensregister, Länderfile, Kursfile), der eine unkomplizierte und effiziente Direktcodierung der gesuchten Begriffe ermöglicht (vgl. Kap. 4.2.3);
 - die Möglichkeit, bei Problemfällen während des Interviews ein **Hilfsprogramm (Help-Menü)** abzurufen (vgl. Kap. 5.4.1);
 - die unkomplizierte Handhabung eines anspruchsvollen **Adressmanagements** (vgl. Kap. 5.4.3).
 - die effiziente Steuerung von möglichst vielen Kontaktversuchen mittels **Autodialing**, bei dem das Computersystem nach vordefinierten Sequenzen und Zeitvorgaben Telefonnummern automatisch anwählt. Eine Verbindung zu den Befragern und Befragerten wird nur bei erfolgreicher Kontaktierung hergestellt.

3.5 Befragungsorganisation

Da das Bundesamt für Statistik über kein eigenes CATI-Labor verfügt, werden die SAKE-Interviews von einem externen Marktforschungsinstitut durchgeführt.

Von 1991–1998 wurde die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung von der Arbeitsgemeinschaft MIS Trend (Lausanne) und LINK (Luzern) realisiert. Nach einer öffentlichen WTO-Ausschreibung hat das Bundesamt für Statistik das Marktforschungsinstitut **LINK Marketing Services AG Luzern** mit der alleinigen Durchführung der SAKE 1999–2005 beauftragt.

Das LINK Institut ist zudem auch für die Realisierung der 2003 erstmals durchgeführten Ausländerbefragung verantwortlich, die ein integraler Bestandteil der Gesamt-SAKE ist.

Sowohl die Standard-SAKE als auch die Ausländerbefragung werden mittels computergestützter Telefoninterviews aus den zentralen Telefonlabors des LINK Instituts für Markt- und Sozialforschung in **Luzern, Zürich und Lausanne** durchgeführt.

Im Laufe der Jahre haben sich dabei unterschiedliche **Sprach-Kompetenzzentren** herausgebildet: Während LINK Luzern und LINK Zürich für die Durchführung der deutschsprachigen SAKE-Interviews zuständig sind, ist LINK Lausanne für die Realisierung der französisch- und italienischsprachigen Interviews verantwortlich. Dasselbe «Verteilungsprinzip» wird auch bei allfälligen Sprachwechseln (vgl. Kap. 3.6) angewendet: LINK Lausanne übernimmt Sprachwechsel von Deutsch auf Französisch bzw. Italienisch, LINK Luzern ist für Sprachwechsel von Französisch/Italienisch auf Deutsch zuständig.

Etwas spezieller sieht die Aufgabenaufteilung bei der Ausländerbefragung aus, die seit 2003 im Rahmen der SAKE durchgeführt wird (vgl. Kap. 4.3.3): LINK Zürich ist sowohl für die Interviews in deutscher Sprache als auch für sämtliche Interviews in den Spezialsprachen Serbokroatisch, Albanisch und Englisch zuständig; die Interviews auf Französisch und Italienisch fallen hingegen in den Zuständigkeitsbereich von LINK Lausanne.

Für die Durchführung der SAKE (Standard und Ausländer) benötigt das LINK Institut **pro Standort rund 50 CATI-Plätze** (insgesamt 150).

An allen drei Institutsstandorten wird mit dem gleichen, von LINK entwickelten Software-Paket gearbeitet. Dieses umfasst einerseits das **TIP-Programm** (Telephone-Interviewing-Program), andererseits das **CASO-Programm** (Computer-Assisted-Sample-Organizer).

→ Das TIP-Programm ermöglicht eine Fragebogensteuerung, die es erlaubt, über einfache Filter hinaus den Ablauf des SAKE-Interviews an komplexe Bedingungen zu knüpfen.

→ Mit Hilfe des CASO-Programms kann die gesamte Stichproben- und Terminverwaltung der SAKE (Etap-pierung der Stichprobenabarbeitung, Kontakthäufigkeit, Terminvereinbarungen, Sprachwechsel etc.) überwacht und gezielt gesteuert werden (vgl. Kap. 5.4.3).

3.6 Interviewsprachen

Die SAKE-Interviews werden grösstenteils in den drei Landessprachen **Deutsch, Französisch oder Italienisch** durchgeführt.

Im Hinblick auf die erstmalige Durchführung der Ausländerbefragung 2003 wurde dieses Sprachenangebot sowohl für die Ausländer- als auch für die Standard-SAKE erweitert. Neu können die SAKE-Interviews – falls erwünscht – auch in den **Zusatzsprachen Englisch, Serbokroatisch oder Albanisch** realisiert werden. Für die Durchführung der Fremdsprachen-Interviews stehen bei LINK Zürich Spezial-Interviewer/innen zur Verfügung (vgl. Kap. 5.2).

Mit der Einführung der Zusatzsprachen Englisch, Serbokroatisch und Albanisch können zahlreiche Sprachprobleme frühzeitig gelöst bzw. Sprachausfälle auf ein Minimum reduziert werden.

Dank den zusätzlich eingeführten Spezialsprachen Englisch, Serbokroatisch und Albanisch reduzierten sich die **Sprachausfälle** 2003 bei den Erstbefragungen der Standard-SAKE von 3,2% auf **1,3%**.

Sowohl bei der Ausländerbefragung als auch bei der SAKE-Standardbefragung erfolgt der Erstkontakt zunächst immer in einer der drei Landessprachen. Wird in der Folge ein **Sprachwechsel** (Landessprache oder Spezialsprache) gewünscht, kann dieser mittels CASO-Programm **online** vollzogen und mit sämtlichen bereits erhobenen Vorinformationen an den für den Sprachwechsel zuständigen Institutsstandort transferiert werden.

Im Rahmen der SAKE-Ausländerbefragung 2003 musste bei rund **13%** der Ausgangsadressen ein **Sprachwechsel auf Englisch, Serbokroatisch oder Albanisch** eingeleitet werden. Insgesamt wurden 2240 Interviews in diesen drei Spezialsprachen realisiert.

4 Fragebogenstruktur

4.1 Besondere Merkmale

4.1.1 EU-Fragebogen als Grundlage

Im Hinblick auf die internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse hat sich das BFS bei der Ausgestaltung des SAKE-Fragebogens an die Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) für die Durchführung von Arbeitskräfteerhebungen und an die entsprechenden EU-Verordnungen und -Normen gehalten.

So wurde für die SAKE neben den international gültigen Definitionen von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit (vgl. Kap. 2.2) auch die für die EU-Staaten verbindliche **Variablenliste** weitgehend übernommen. Diese Variablenliste umfasst die **zentralen Themenschwerpunkte** jeder Arbeitskräfteerhebung und bildet die Grundlage für den eigentlichen Fragebogenkatalog.

EU-Normen und -Vorgaben wurden aber nicht nur beim Aufbau des inhaltlichen SAKE-Grundgerüsts berücksichtigt, sondern auch bei den kleineren und grösseren Teilrevisionen des SAKE-Fragebogens waren Vorgaben der EU massgeblich (vgl. Kap. 4.3.1). Dies galt insbesondere für die von EUROSTAT eingeführten **thematischen Ad-hoc-Module** (u.a. atypische Arbeitsverhältnisse 2001), die in modifizierter Form übernommen und in die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung als Zusatzmodul integriert wurden (vgl. Kap. 4.3.2).

4.1.2 Inhaltliche Modifikationen und sprachliche Anpassungen

Obwohl sich der SAKE-Fragebogen in den wesentlichen Teilen mit dem EU-Fragebogen für Arbeitskräfteerhebungen deckt und somit EU-kompatibel ist, weist er doch einige **landesspezifische Eigenheiten** und Modifikationen auf. Dies betrifft nicht nur die Fragenkomplexe zur Aus- und Weiterbildung (Stichwort: duales Bildungssystem), sondern umfasst auch spezifische Fragen zur Erwerbstätigkeit vor dem Militärdienst (Rekruten-/Offiziersschule) oder zur Kinderbetreuung. In unregelmässigen Abständen werden zudem auch Fragen eingebaut, die einen ganz speziellen Bereich des schweizerischen

Arbeitslebens tangieren, so z.B. Fragen bezüglich Arbeitsausfall infolge von Unfall oder Krankheit. Ob und in welchem Umfang solche Spezialfragen im Rahmen der SAKE gestellt werden, hängt einerseits von den Finanzierungsmöglichkeiten, andererseits von der zeitlichen Beanspruchung ab. Da die durchschnittliche Interviewdauer nicht mehr als 30 Minuten betragen sollte (vgl. Kap. 4.2.6), sind für Zusatzfragen enge zeitliche Grenzen gesetzt.

Bezüglich Inhalt bereitete die Übernahme des EU-Fragebogens für die SAKE kaum Anpassungsprobleme. Demgegenüber ergaben sich bei den drei ursprünglichen **Sprachversionen** (Deutsch, Französisch und Italienisch) grössere Adaptionsschwierigkeiten. Dies galt insbesondere für den deutschsprachigen SAKE-Fragebogen. Ins Gewicht fielen hier vor allem die Unterschiede zwischen geschriebener und gesprochener Sprache (Hochdeutsch vs. Mundart/en).

Da der deutschsprachige Fragebogen auf Hochdeutsch geschrieben ist, während des Interviews jedoch ins Schweizerdeutsche «übersetzt» werden musste, waren gewisse Grammatik-Modifizierungen unabdingbar.

Dies betraf vor allem die Länge des Fragesatzes (kurze und einfache Sätze, möglichst ohne Relativsatz), die Satzstellung, die Relativsätze (Ersatz der Relativpronomen durch «wo») etc. Ausserdem mussten spezielle Wörter, die umgangssprachlich nicht gebraucht werden, durch Mundartausdrücke ersetzt werden (z.B. «schaffen» statt «arbeiten»).

Ähnliche **umgangssprachliche Anpassungen** waren auch für die italienische und die französische Version des SAKE-Fragebogens erforderlich.

Vor eine ganz neue Herausforderung wurde das BFS bei der Ausarbeitung des Fragebogens für die Ausländer-SAKE (vgl. Kap. 4.3.3) gestellt: Während für die Standardsprachen Deutsch, Französisch und Italienisch bereits eine langjährig erprobte und bis ins Detail optimierte Sprachversion vorlag, musste der SAKE-Fragebogen für die Zusatzsprachen Serbokroatisch und Albanisch von Grund auf neu übersetzt und in verschiedenen Testläufen auf seine Praxistauglichkeit hin überprüft werden.

Auch hier zeigte sich, dass eine inhaltlich korrekte Übersetzung für die Befragten längst nicht immer verständlich war. Umgangssprachliche Anpassungen waren deshalb unumgänglich. Wenig Probleme bereitete die englische Übersetzung des SAKE-Fragebogens, konnten doch für die englische Terminologie im Bereich Arbeitsmarkt EU-Vergleichsvorlagen beigezogen werden.

4.1.3 Gruppenspezifische Fragebogenvarianten

Der Fragebogen sowohl für Standard-SAKE als auch für die Ausländer-SAKE beruht auf einem einheitlichen Grundgerüst. Ob und in welcher Ausführlichkeit die einzelnen Themenkomplexe (= Variablen) bzw. Fragen zur Sprache kommen, hängt von der Gruppeneinteilung ab.

Wie bereits dargestellt (vgl. Kap. 2.2), unterscheidet die SAKE dabei **drei Hauptgruppen**: die Erwerbstätigen (E), die Erwerbslosen (EL) und die Nichterwerbspersonen (NE).

Die Erwerbstätigen lassen sich in **drei weitere Untergruppen** einteilen: die Gruppe mit einem Haupterwerb (E), die Gruppe mit einem zusätzlichen Nebenerwerb (EN) und die Gruppe der Lehrlinge (L).

Neben diesen fünf wichtigsten Personengruppen (E, EN, L, EL, NE) lassen sich – je nach früherem oder aktuellem Arbeitsmarktstatus – weitere Untergruppen zusammenstellen (z.B. Unselbständig-/Selbständigerwerbende, Nichterwerbspersonen mit/ohne frühere(r) Erwerbstätigkeit etc.).

Für jede dieser Haupt- bzw. Untergruppen wurde eine **gruppenspezifische Fragebogenvariante** entwickelt. Je nach Zuordnung zu einer der fünf wichtigsten Hauptka-

tegorien und der nachfolgenden Zuweisung in eine der vielen Untergruppen ergeben sich somit unterschiedliche Frageformulierungen bzw. Interviewverläufe.

4.2 Struktur und Aufbau des Fragebogens

Der SAKE-Fragebogen (Standard und Ausländer) weist sowohl für die Erstbefragung (BASIS-Interview) als auch für die Folgebefragungen (PANEL-Interview) eine identische Grobstruktur mit insgesamt **sechs Befragungsteilen** auf (vgl. Grafik 2).

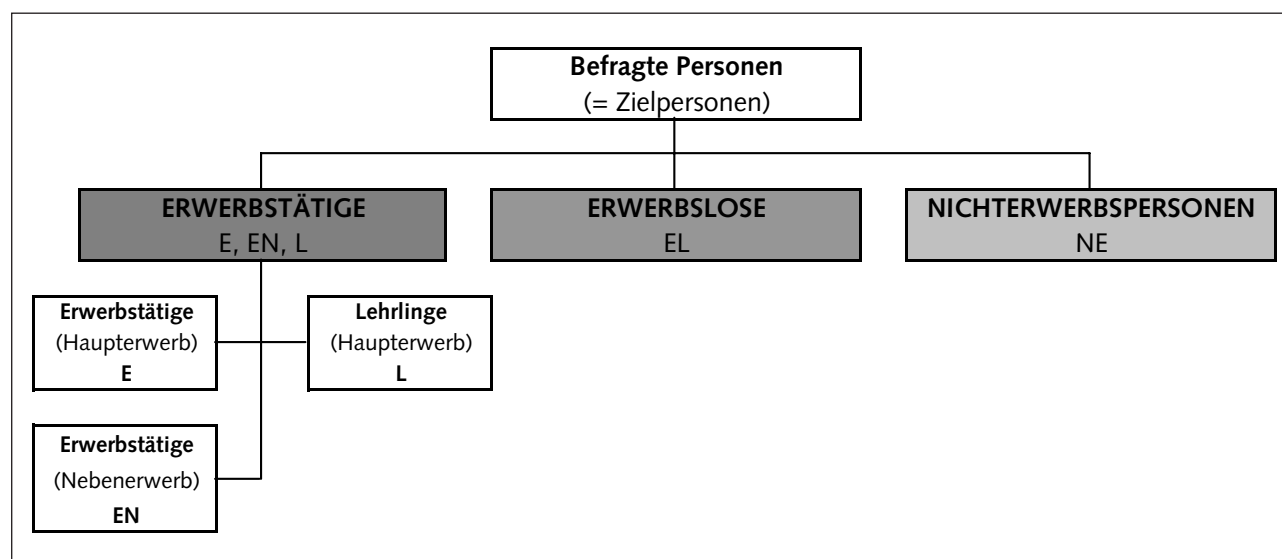
Diese umfasst einen Einleitungsteil, einen Filter- oder Selektionsteil, einen Berufsteil, einen Aus- und Weiterbildungsteil sowie einen Schlussteil.

Zusätzlich zu diesen fünf Standardteilen werden seit 1996 jeweils noch Fragen zu einem bestimmten Thema gestellt. Dieses **thematische Zusatzmodul** (vgl. Kap. 4.3.2) ist in der Regel vom SAKE-Standardfragebogen klar separiert.

Sämtliche Personengruppen haben sowohl bei der SAKE-Standardbefragung (Erst- und Folgebefragung) als auch bei der Ausländerbefragung Fragen aus diesen sechs Befragungsteilen zu beantworten; je nach Komplexität des Arbeitsmarktstatus bzw. des Erwerbsstatus und je nach Aus- und Weiterbildungsgrad sowie Zusammensetzung des Haushaltes kann die Zahl der gestellten Fragen beträchtlich variieren.

Beim **BASIS-Interview**, das umfassender ist und damit auch länger dauert, werden den Befragten rund 100 Fragen zu arbeitsmarktrelevanten Themen sowie zur soziodemografischen Situation gestellt.

G 1 SAKE-Personengruppen



G 2 SAKE-Fragebogenstruktur

SAKE-FRAGEBOGENSTRUKTUR	
EINLEITUNGSTEIL	
Informationen zum Interview	➤ Begrüssung; kurze Information über Ziel und Zweck
Demografische Haushaltsstruktur	➤ Aufnahme der aktuellen Haushaltsstruktur (Haushaltsgrösse, Vorname, Alter und Geschlecht jeder im Haushalt lebenden Person)
FILTER- oder SELEKTIONSTEIL	
Arbeitsmarktstatus	➤ Filterfragen zur Erfassung und Bestimmung des Arbeitsmarktstatus (erwerbstätig/erwerbslos/nichterwerbstätig)
BERUFSTEIL	
Beruf	➤ erlernter/ausgeübter Beruf
Berufliche Stellung	➤ Erwerbsstatus (angestellt/selbständig) ➤ Anzahl unterstellte Personen ➤ Mitglied der Geschäftsleitung
Arbeitsvertrag	➤ Befristeter/unbefristeter Arbeitsvertrag ➤ Dauer des Arbeitsvertrages
Arbeitsort	➤ Arbeit zu Hause/im Betrieb
Arbeitszeitregelung	➤ Arbeitszeitregelung (fixe/gleitende Arbeitszeit) ➤ Samstags-/Sonntagsarbeit; Abend-/Nachtarbeit, Schichtarbeit ➤ Arbeit auf Abruf
Arbeitsvolumen	➤ Beschäftigungsgrad (Voll-/Teilzeit) ➤ Normalarbeitszeit/Überzeit ➤ Gründe für Mehr-/Minderarbeit ➤ Gründe für Teilzeittätigkeit ➤ Verfügbarkeit für Mehrarbeit ➤ Entschädigungsformen/Ferienansprüche ➤ Absenz vom Arbeitsplatz (Krankheit, Unfall, Mutterschaftsurlaub, Militär-/Zivildienst)
Arbeitsbetrieb	➤ Betriebsadresse ➤ Wirtschaftsbranche ➤ Betriebsgrösse
Arbeitsmarktmobilität	➤ Anzahl Arbeitgeber/Stellen ➤ Dauer der Erwerbs-/Berufstätigkeit ➤ Dauer der Betriebszugehörigkeit ➤ Dauer der Arbeitslosigkeit ➤ Erwerbsunterbrüche
Arbeitssuche	➤ Arbeitssuche (Gründe, Methoden) ➤ Merkmale der Arbeitslosigkeit
AUS- und WEITERBILDUNGSTEIL	
Aus- und Weiterbildung	➤ Abgeschlossene/laufende Ausbildung (Art und Dauer) ➤ Berufliche/nichtberufliche Weiterbildungen in den letzten 12 Monaten
SCHLUSSTEIL	
Soziodemografische Variablen	➤ Zielperson/übrige Personen im Haushalt ➤ Haushaltsarbeit/Kinderbetreuung ➤ Wohnsituation/Einkommen
THEMATISCHES ZUSATZMODUL	
1996, 1999, 2003 ... 1997, 2000, 2004 ... 1998, 2001, 2003 ... 2002 ...	➤ Weiterbildungsaktivitäten ➤ Unbezahlte Arbeit ➤ Migration/Mobilität ➤ Soziale Sicherheit

Das **PANEL-Interview** hingegen umfasst nur etwa 70 Fragen. Dies liegt insbesondere am gekürzten Einstiegs- teil (Aufnahme der Haushaltsstruktur, Auswahl der Zielperson etc.).

4.2.1 Einleitungsteil

Das SAKE-BASIS-Interview beginnt mit der **Kontaktaufnahme** (Vorstellung, kurze Information über Inhalt und Auftraggeber der Erhebung) und der Aufnahme der Haushaltsstruktur.

Ergeben sich bei dieser ersten Kontaktaufnahme bereits Sprach- oder andere Probleme, die eine Fortsetzung des Interviews verunmöglichen, kann auf ein **Help-Menü** zurückgegriffen werden. Dieses erlaubt, Problemfälle zielgerichtet und effizient zu lösen bzw. zur Nachbearbeitung weiterzuleiten (vgl. Kap. 5.4.1).

Um unnötige Missverständnisse zu vermeiden, wird die Aufnahme der Haushaltsstruktur nur mit 15-jährigen und älteren Personen durchgeführt (= Kontaktperson).

Mit dieser Kontaktperson wird zunächst die **Haushaltsstruktur** erfasst, d.h. es werden Vorname, Alter und Geschlecht jedes Haushaltsmitgliedes aufgenommen. Mit berücksichtigt werden dabei auch Untermieter/innen und Au-pair-Personen, sofern sie in diesem Haushalt leben und nicht über eine eigene, unter ihrem Namen eingetragene Telefonnummer verfügen.

Aus dieser Haushaltsgruppe wählt der Computer mittels eines Zufallsverfahrens eine Person aus, die 15-jährig oder älter ist (vgl. Kap. 3.3). Mit dieser Zielperson wird anschliessend das eigentliche SAKE-Interview durchgeführt.

Bei den **Folgebefragungen (PANEL-Interviews)** erfolgt die Kontaktaufnahme direkt mit der bereits im Vorjahr befragten Zielperson. Um eine gezielte Kontaktaufnahme mit der gewünschten Zielperson zu erleichtern, werden gleich beim Begrüssungstext deren Name und Vorname sowie das aktualisierte Alter eingeblendet. Dank diesen eingeblendeten Vorinformationen werden allfällige Personenverwechslungen aufgrund gleicher Vornamen vermieden. Sind zusätzliche Identifizierungsmerkmale erforderlich (Adresse, Tel.-Nr.), können diese von den Interviewern/Interviewerinnen auch via Help-Menü (Haushaltsinfo) abgerufen werden (vgl. Kap. 5.4.1).

Im Gegensatz zur Erstbefragung muss beim PANEL-Interview die Haushaltszusammensetzung in der Regel nicht mehr völlig neu aufgenommen werden. Vielmehr geht es beim PANEL-Einstiegsteil darum, allfällige personelle Veränderungen innerhalb des Zielpersonen-Haushalts festzuhalten.

Zu diesem Zweck wird die «alte» Haushaltsstruktur eingeblendet. So kann kontrolliert werden, welche der im Vorjahr aufgenommenen Haushaltsmitglieder noch immer in diesem Haushalt leben. Weggezogene oder verstorbene Haushaltsmitglieder werden in der bestehenden Haushaltsstruktur speziell markiert (*), neu hinzugekommene Haushaltsmitglieder mit Vornamen, Alter und Geschlecht aufgenommen. Lebt die Zielperson mittlerweile in einem eigenen/anderen Haushalt, wird die Haushaltsstruktur entsprechend geändert bzw. neu festgelegt.

Die **Erstbefragung** bei der **Ausländer-SAKE** weist im Einstiegsteil geringfügige Abweichungen zur Standard-SAKE auf. Da die Zielperson – im Unterschied zum Standard-BASIS-Interview – bereits zuvor mittels Zufallsverfahren aus dem zentralen Ausländerregister ausgewählt wurde (vgl. Kap. 3.3), erfolgt die Kontaktaufnahme direkt mit ihr. Zur besseren Identifizierung der gesuchten Zielperson wird im Begrüssungstext neben dem Vornamen, dem Alter und dem Geschlecht zusätzlich noch deren Herkunftsland eingeblendet.

Wie beim BASIS-Interview der Standard-SAKE wird bei der Erstbefragung der ausländischen Personen zunächst die Haushaltsstruktur aufgenommen. Liegt die aktuelle Haushaltsstruktur vor, muss die bereits ausgewählte Zielperson mit entsprechendem Personencode lediglich nochmals bestätigt werden. Anschliessend kann der/die Befrager/in das Interview mit der Zielperson in gewohnter Weise fortsetzen.

Die Kontaktaufnahme bzw. Kontrolle der Haushaltsstruktur erfolgt bei den Ausländer-Folgebefragungen analog zur Standard-SAKE.

4.2.2 Filter- oder Selektionsteil

Die Filterfragen bilden die eigentliche **Schlüsselstelle** des SAKE-Interviews. Sie beruhen auf den internationalen Definitionen von Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit und wurden in enger Zusammenarbeit mit der ILO entwickelt und ausformuliert.

Die Filterfragen erlauben es, den **Arbeitsmarktstatus** der Zielperson zu **bestimmen** und diese einer der drei grossen Arbeitsmarktgruppen (Erwerbstätige, Erwerbslose, Nichterwerbspersonen) sowie entsprechenden Arbeitsmarktuntergruppen (Erwerbstätige mit zusätzlichem Nebenerwerb, Lehrlinge, Unselbständige/Selbständige, Nichterwerbspersonen mit/ohne frühere(r) Erwerbstätigkeit etc.) zuzuordnen (vgl. Kap. 4.1.3). Diese «Ausfilterung» erfolgt in einem **mehrstufigen, computergesteuerten Frage- und Selektionsverfahren**.

- Den ILO-Definitionen entsprechend wird zunächst eruiert, ob die Zielperson in der Woche zuvor **erwerbstätig** war, d.h. a) gegen Entlohnung gearbeitet oder b) unentgeltlich im Familienbetrieb mitgeholfen hat; wenn nicht, ob sie c) trotz zeitweiliger Abwesenheit vom Arbeitsplatz (infolge von Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst etc.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbstständigerwerbende/r oder Arbeitnehmende/r hatte. Wird eine dieser drei Filterfragen bejaht, gehört die Zielperson zur Gruppe der Erwerbstätigen (vgl. Kap. 2.2.1) und das Interview wird mit den entsprechenden Fragen weitergeführt.
- Falls die Zielperson keines der drei «Arbeitskriterien» erfüllt, muss in einem zweiten Schritt ermittelt werden, ob für sie allenfalls der Arbeitsmarktstatus **«erwerbslos»** zutrifft. Um dies festzustellen, werden wiederum drei Filterfragen gestellt: a) die Frage nach der Arbeitssuche, b) die Frage nach der Suchmethode (aktiv oder passiv) und schliesslich c) die Frage nach der Verfügbarkeit. Fallen alle Antworten positiv aus, zählt die Zielperson zur Gruppe der Erwerbslosen (vgl. Kap. 2.2.2). Entsprechend statusspezifisch sind auch die gefilterten Folgefragen.
- Erfüllt die Zielperson weder die Kriterien für Erwerbstätigkeit noch diejenigen für Erwerbslosigkeit, gilt sie als **Nichterwerbsperson** (vgl. Kap. 2.2.3). Daher werden ihr in der Folge Fragen gestellt, die diesem Arbeitsmarktstatus Rechnung tragen.

4.2.3 Berufsteil

Die **zentralen Themenkomplexe der SAKE** kommen im sogenannten Berufsteil zur Sprache.

Um ein Bild über die gegenwärtige oder vergangene Arbeitssituation der Befragten zu erhalten, werden in diesem Erhebungsteil Fragen zu folgenden sechs Schwerpunkten gestellt (vgl. auch Grafik 2).

- **BERUF** (erlernter/ausgeübter Beruf, Erwerbsstatus, berufliche Stellung)
- **ARBEITSSITUATION** (Arbeitsvertrag, Arbeitsort, Arbeitszeitregelung)
- **ARBEITSVOLUMEN** (Beschäftigungsgrad, Normalarbeitszeit/Überzeit, Mehr-/Minderarbeit, Abwesenheit vom Arbeitsplatz)
- **ARBEITSBETRIEB** (Betriebsadresse, Branche, Betriebsgrösse)

- **ARBEITSMARKTMOBILITÄT** (Anzahl Arbeitgeber/ Jobs, Dauer der Erwerbs-/Berufstätigkeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit, Erwerbsunterbrüche)
- **ARBEITSSUCHE** (Gründe und Methoden, Merkmale der Arbeitslosigkeit)

Je nach Arbeitsmarktstatus können die Anzahl und der Umfang der Themenbereiche variieren.

4.2.3.1 Beruf

a) erlernter/ausgeübter Beruf

Bei der Frage nach dem Beruf wird einerseits nach dem ursprünglich **erlernten**, andererseits nach dem derzeit oder zuletzt **ausgeübten Beruf** gefragt. Bei einem Universitätsstudium wird der entsprechende Hochschulabschluss/Titel aufgenommen.

Durch den Vergleich zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf kann die berufliche Mobilität gemessen werden. So lässt sich u.a. aufzeigen, wie viele Personen nach einem bestimmten Zeitraum nicht mehr in ihrem ursprünglich erlernten Beruf arbeiten (horizontale Mobilität) bzw. welche berufliche Weiterentwicklung sie in ihrem angestammten Beruf vollzogen haben (vertikale Mobilität). Diese Informationen widerspiegeln nicht nur die Wirtschaftssituation, die in Rezessionszeiten mit einem verstärkten Anpassungsdruck auf Seiten der Arbeitnehmenden verbunden ist, sondern sie erlauben auch interessante Rückschlüsse auf grundlegende Veränderungen im Berufsleben und «Berufsbild».

Erlerner Beruf = lebenslanger Beruf?

Die SAKE-Daten zeigen, dass der «Lehrberuf» längst nicht mehr ein Berufsleben lang ausgeübt wird: Mittlerweile (SAKE 2003) arbeiten nur noch 1,4 Mio., das sind rund 37% der Erwerbstätigen, in ihrem ursprünglich erlernten Beruf.

Der gesuchte Beruf bzw. die berufliche Tätigkeit wird mit Hilfe des **Berufsfiles** direkt codiert. Bei diesem Berufsfile handelt es sich um eine Liste der einzelnen Berufe aus der schweizerischen **Berufsdatenbank**, die im Wesentlichen auf **SAKE-Daten und Berufsangaben bei der Volkszählung** basiert. Jeder einzelne Berufscode wird der schweizerischen Berufsnomenklatur (SBN) und anderen Nomenklaturen zugeteilt.

Das Berufsfile enthält fast sämtliche Berufe in detaillierter Form. Zudem ermöglicht es die Einteilung in klar definierte Berufskategorien (z.B. Berufe in Land- und Forstwirtschaft, Handels- und Verkehrsberufe, Gesund-

heitsberufe etc.) entweder gemäss Schweizerischer Berufsnomenklatur (= SBN 2000) oder gemäss internationaler Standardklassifikation ISCO 88 (COM) (= International Standard Classification of Occupations).

Die Suche in der umfangreichen Berufsdatenbank (rund 18'000 einzelne Berufscodes) erfolgt mittels computergesteuerter, vollautomatischer **Fulltext-Suche**. Zu diesem Zweck kann der gesuchte (Berufs-)Begriff sequenziert (das heisst: mit drei verschiedenen Teilbegriffen eingegeben) werden. So lässt sich beispielsweise der Beruf «Kunstgeschichtslehrer/in» mit den Begriffssequenzen «Lehrer/in», «Kunst» und «Geschichte» eingeben. Die Reihenfolge der Eingabe kann beliebig erfolgen; ebenso ist es auch möglich, nur einen Teilbegriff einzugeben. Erforderlich sind lediglich die Anfangsbuchstaben (max. 4) des Teilbegriffs. Anschliessend sucht das Computerprogramm in der Datenbank (über eine Fulltext-Suche) nach den entsprechenden Wortsequenzen und listet sämtliche Einträge, die diese Sequenzen enthalten, am Bildschirm auf. Lassen sich nicht alle gefundenen Einträge auf einer Bildschirmseite auflisten, kann der/die Interviewer/in beliebig vorwärts- oder zurückblättern. Dank dieser Fulltext-Suche ist es möglich, die Berufsbezeichnung äusserst präzise aufzunehmen.

Falls der genannte Beruf nicht in der Berufsdatenbank gefunden und somit auch nicht direkt codiert werden kann, wird er separat aufgenommen (Texterfassung). Die Nachcodierung der so erfassten Berufe erfolgt im BFS nach Abschluss der Erhebung.

Bei den **Folgebefragungen (PANEL-Interviews)** wird das Codierungs-Prozedere um einen weiteren Schritt verkürzt und entsprechend vereinfacht: Dank dem CATI-System ist es nämlich möglich, die **Berufsangaben vom Vorjahr wieder einzublenden**. Hat sich an der beruflichen Tätigkeit nichts geändert, muss der/die Interviewer/in mit einem entsprechenden Zusatzcode die Richtigkeit der eingeblendeten Angabe nur noch bestätigen. Falls die befragte Person mittlerweile eine andere berufliche Tätigkeit ausübt, wird der entsprechende Beruf nach dem gleichen Verfahren wie beim Erstinterview in der Berufsdatenbank gesucht und direkt codiert.

Direktcodierung der Berufe

Dank dem vollautomatischen Such- und Codierungsverfahren lassen sich mittlerweile rund **96% der gesuchten Berufe direkt** und äusserst präzise **codieren**.

b) Erwerbsstatus

Ein ganz wichtiger Punkt im Berufsteil ist die Erfassung des sogenannten **Erwerbsstatus** (angestellt oder selbständigerwerbend). Um diesen zentralen SAKE-Eckwert möglichst differenziert aufzunehmen, wird unterschieden, ob die befragte Person a) von einem Privathaushalt, b) von der eigenen Aktiengesellschaft, c) bei einem sonstigen privaten oder öffentlichen Unternehmen angestellt ist oder d) im familieneigenen Unternehmen (Landwirtschaftsbetrieb etc.) tätig bzw. e) selbständig erwerbend ist.

Da bei Tätigkeiten für Privathaushalte eine klare Abgrenzung zwischen angestellt und selbständigerwerbend oftmals schwer fällt, wird Personen, die für einen Privathaushalt arbeiten, eine zusätzliche Kontrollfrage gestellt. Diese dient zur Abklärung, ob die befragte Person vom Privathaushalt direkt angestellt ist oder die Tätigkeit als Selbständigerwerbende/r bzw. im Auftrag eines Vereins/einer Institution ausübt. Arbeitet die Person für mehrere Privathaushalte, gehört sie vermutlich zu den Selbständigen.

Ein Volk von Arbeitnehmenden?

Gemäss SAKE 2003 waren 82,6% der Erwerbstätigen Arbeitnehmende und nur gerade 15,1% selbständigerwerbend. Die restlichen 2,4% der Erwerbstätigen arbeiten – teilweise unentgeltlich – im familieneigenen Betrieb mit.

Durch das Aufkommen neuer Arbeitsformen und Arbeitsverhältnisse (Telearbeit, Arbeit auf Abruf, Freelancer etc.) wird es zunehmend schwieriger, Selbständige von so genannten Scheinselbständigen zu unterscheiden.

Scheinselbständige

Scheinselbständige treten als Selbständigerwerbende auf, sind im Wesentlichen aber nur für einen Auftraggeber tätig und von diesem wirtschaftlich abhängig. Oftmals führen sie dieselbe Tätigkeit aus, die sie vorher bereits als Angestellte beim gleichen Arbeitgeber verrichtet haben.

Damit diese Problematik gezielt angegangen werden konnte, wurde in der SAKE 2001 ein entsprechendes **Ad-hoc-Modul** eingebaut, das sich im Wesentlichen nach den EUROSTAT-Vorgaben richtete. In diesem Modul, das in periodischen Abständen abgefragt werden kann, geht es vor allem um die gezielte Erfassung von Freelancern und Scheinselbständigen.

Freelancer (freie Mitarbeitende)

Freie Mitarbeitende sind Selbständigerwerbende ohne Angestellte. Sie suchen sich ihre Kunden selber und liefern ein Produkt oder einen Dienst. In der Regel können sie ihre Arbeitszeit frei einteilen und ihre Arbeitsmethoden selber wählen. Ein freier Mitarbeiter, eine freie Mitarbeiterin ist üblicherweise berechtigt, für mehrere Unternehmen gleichzeitig tätig zu sein.

c) berufliche Stellung

Eng verbunden mit dem Erwerbsstatus ist auch die **berufliche Stellung**. Daher werden insbesondere die Arbeitnehmenden gefragt, ob sie eine Vorgesetztenfunktion innehaben und, wenn ja, ob sie Mitglied der Geschäftsleitung sind bzw. eine Tätigkeit mit ähnlicher Verantwortung ausüben.

Die berufliche Stellung, ein ganz zentraler Punkt im SAKE-Berufsteil, dient zusammen mit anderen Indikatoren (abgeschlossene Ausbildung, ausgeübter Beruf) zur Einschätzung der sozialen Stellung der Befragten. Zudem erlaubt die Frage nach der beruflichen Stellung auch Rückschlüsse auf Verantwortungsbereiche und Risikoverteilung in Betrieben und Firmen.

4.2.3.2 *Arbeitssituation*

Die SAKE-Fragen zur Arbeitssituation (**Arbeitsvertrag, Arbeitsort, Arbeitszeitregelung**) betreffen zentrale Rahmenbedingungen des Arbeitslebens. Diese Rahmenbedingungen bestimmen nicht nur die Arbeitsplatzsicherheit, sondern prägen ganz entscheidend auch das berufliche Wohlbefinden der Arbeitnehmenden.

Dank den Daten bezüglich Arbeitssituation lassen sich Rückschlüsse auf die aktuelle Arbeitsmarktlage einerseits sowie auf wirtschafts- und gesellschaftspolitische Veränderungsprozesse (Aufkommen neuer Arbeitsformen etc.) andererseits ziehen.

a) Arbeitsvertrag

Bei den Fragen betreffend Arbeitsvertrag geht es primär um die **Form des Arbeitsvertrages** (zeitlich unbefristet/befristet). Im Weiteren ist eine allfällige Vermittlung des Arbeitsverhältnisses von Interesse (Anstellung bei oder über Temporärbüro). Liegt ein zeitlich befristetes Arbeitsverhältnis vor, wird zusätzlich nach dessen Art (Saisonarbeit, Beschäftigungsprogramm, Praktikum etc.) sowie der Vertragsdauer gefragt.

Bei den Erwerbstätigen beziehen sich die Fragen zur Form des Arbeitsvertrags auf die aktuelle Arbeitssituation, bei den Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen auf die zuletzt gültige Arbeitssituation.

Temporärarbeit im Kommen?

Im Jahr 2003 gaben 6,4% aller Arbeitnehmenden an, ihre Stelle über ein Stellenvermittlungsbüro gefunden zu haben. Doch nur gerade 9% dieser Arbeitnehmenden erhalten ihren Lohn auch vom Stellenvermittlungsbüro. Somit sind in der Schweiz nur gerade 0,6% der Arbeitnehmenden als Temporärarbeiter tätig und 5,8% haben ihre Stelle zwar über ein Vermittlungsbüro gefunden, erhalten aber ihren Lohn von dem Unternehmen, wo sie ihre Arbeit tatsächlich leisten.

Einen zeitlich begrenzten Vertrag haben im Jahr 2003 6,3% der Arbeitnehmenden. Von diesen absolvieren 10% ein Praktikum oder Volontariat, 16% arbeiten an einem zeitlich begrenzten Projekt und fast jeder vierte muss sich einer jährlichen Wiederwahl stellen.

b) Arbeitsort

Die zentrale Frage bezüglich Arbeitsort unterscheidet drei Arbeitsortbereiche: die Arbeitstätigkeit an einem **festen Arbeitsort ausserhalb der Privatwohnung**, die Arbeitstätigkeit **zu Hause** in der Privatwohnung sowie die Arbeitstätigkeit unterwegs/an **wechselnden Arbeitsorten**. Bei den Lehrlingen interessiert, wo die Lehre absolviert wird: in einem Betrieb und an einer Berufsschule, in einer Lehrwerkstatt oder in einer sonstigen Einrichtung.

Mit dieser Unterscheidung der Arbeitsorte ist es möglich, eine klare Trennung zwischen stationärem und mobilem Arbeitsplatz vorzunehmen. Zusammen mit den Angaben über den Erwerbsstatus ergeben sich daraus zudem wichtige Informationen über die Arbeitsform. Dies gilt im Speziellen für die Arbeit zu Hause im Rahmen einer unselbstständigen Tätigkeit («Heimarbeit»).

Heimarbeit leisten vor allem Frauen

Im Jahr 2003 arbeiten 63'000 oder 2% aller Arbeitnehmenden normalerweise zu Hause in ihrer Privatwohnung. Drei von vier Heimarbeitern sind Frauen und über die Hälfte arbeitet weniger als 50%.

Da sich mit dem Aufkommen neuer (mobiler) Arbeitsformen weitere Angaben bezüglich Arbeitsort aufdrängen, wurde dieser Teil des SAKE-Fragebogens in den letzten Jahren modifiziert bzw. punktuell erweitert. So wurden im Rahmen des 2001 erstmals realisierten Ad-hoc-Moduls «atypische Arbeitsverhältnisse» auch Fragen bezüglich Tele(heim)arbeit gestellt.

Tele(heim)arbeit

Unter Telearbeit ist die Arbeit zu verstehen, die Mitarbeitende an irgendeinem Ort ausserhalb der Firmenräume mit einem Computer erledigen und via Datenleitung – Internet oder eine andere Art der Datenübertragung – zum Bestimmungsort schicken. Der Ort der Arbeitserledigung und der Ort der Arbeitsverwendung fallen nicht mehr zusammen und können Hunderte von Kilometern auseinander liegen.

c) Arbeitszeitregelung

Der Fragenkomplex «Arbeitszeitregelung» umfasst Fragen zur **Arbeitszeitregelung** (fixe Arbeitszeit, gleitende Arbeitszeit bzw. Blockzeit oder total flexible Arbeitszeit), zur eigentlichen **Arbeitszeit** (Tages-, Abend- oder Nachtarbeit), zur Wochenendarbeit sowie zur Schichtarbeit (Regelung bzw. Muster der **Schichtarbeit**). Ebenso werden auch die unterschiedlichen flexiblen **Arbeitszeitformen** (Wochen-/Monats- oder Jahresarbeitszeit) berücksichtigt.

Die Arbeitszeit gleitet...

Bei über der Hälfte aller Arbeitnehmenden ist der Beginn und das Ende der täglichen Arbeitszeit im Jahr 2003 fix vorgegeben. Jeder Vierte hat ein Modell mit Wochen- oder Monatsarbeitszeit und 6,7% der Arbeitnehmenden haben eine festgelegte Jahresarbeitszeit.

Eine(r) von sieben Arbeitnehmenden leistet im Jahr 2003 Schichtarbeit.

Die Fragen bezüglich «Arbeitszeit» sind von besonderem Interesse, weil damit nicht nur aktuelle politische Themen tangiert, sondern auch atypische Arbeitsbedingungen sowie das Aufkommen neuer Arbeitsformen besser erfasst werden. Aus diesem Grunde wurden im Rahmen des Ad-hoc-Moduls «atypische Arbeitsverhältnisse» 2001 erstmals auch Fragen zur sogenannten «Arbeit auf Abruf» gestellt.

Arbeit auf Abruf

Der Arbeitnehmer/die Arbeitnehmerin besitzt einen Arbeitsvertrag, in dem keine oder nur eine minimale Anzahl Arbeitsstunden pro Woche oder Monat garantiert werden. Er/sie muss dann einsatzbereit sein und zur Arbeit erscheinen, wenn er/sie vom Arbeitgeber dazu aufgefordert wird.

4.2.3.3 Arbeitsvolumen

Ein weiterer wichtiger Fragenkomplex wird im Themenblock «Arbeitsvolumen» behandelt. Die hier gewonnenen Daten liefern die Grundlage für die Arbeitsvolumenstatistik, die ihrerseits als grundlegende Quelle zur Berechnung der volkswirtschaftlichen Produktivität dient (vgl. Kap. 7.3.3).

Bei den Fragen zum Arbeitsvolumen geht es nicht nur um den **Beschäftigungsgrad** (Vollzeit/Teilzeit) oder um die Anzahl normalerweise und tatsächlich geleisteter **Arbeitsstunden pro Woche**. Gefragt wird in diesem Zusammenhang auch nach **Überstunden** und deren Entschädigung (Geld, Urlaub) sowie nach **Ferienansprüchen**. Ebenfalls zur Sprache kommt die **Abwesenheit vom Arbeitsplatz** infolge von Krankheit, Unfall, Mutterschaftsurlaub oder Militär-/Zivildienst.

ARBEITSSTUNDEN

Die **Normalarbeitsstunden** entsprechen den vertraglich festgelegten Arbeitsstunden; im Falle der Selbständigerwerbenden handelt es sich um die Arbeitszeit, die am häufigsten vorkommt.

Demgegenüber entsprechen die **tatsächlichen Arbeitsstunden** der Anzahl Stunden, die im Rahmen der Erwerbstätigkeit tatsächlich geleistet wurden (inkl. Überstunden und Absenzen).

Das Arbeitsvolumen der Personen, die in Berufen des Unterrichts tätig sind, wird speziell erfasst. So haben die Lehrpersonen u.a. zu beantworten, wie viele Schul- oder Kursstunden sie unterrichten und wie viel Zeit sie überdies für die Vorbereitung der Schulstunden und für Korrekturarbeiten etc. benötigen. Auf diese Weise lässt sich klar zwischen Unterricht und Unterrichtsvorbereitung unterscheiden.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Teilzeiterwerbstätigkeit. So wird insbesondere nach den (Hinter-)Gründen der Teilzeitarbeit gefragt. Zusammen mit anderen Faktoren lassen sich so Aussagen über Stellung und Bedeutung von Teilzeiterwerbstätigen in unserer Gesellschaft machen.

Boom der Teilzeitarbeit

Die Teilzeitarbeit hat in den letzten zehn Jahren massiv zugenommen. Waren 1993 noch 27% der Erwerbstätigen teilszeitlich erwerbstätig, betrug dieser Anteil 2003 bereits 31,5%.

Vier von fünf Teilzeiterwerbstätigen sind **Frauen**. Die meisten Teilzeiterwerbstätigen sind im **Dienstleistungssektor** zu finden (85,7%). Bei rund der Hälfte aller Teilzeitarbeitskräfte beträgt das Pensum weniger als 50%.

Von zentraler Bedeutung sind ferner auch die Angaben bezüglich Unter- bzw. Überbeschäftigung. Hier geht es vor allem darum, sowohl die Gründe für Minderarbeit als auch allfällige **Wünsche nach Mehrarbeit** aufzunehmen.

Frauen wünschen mehr (Teilzeit-)Arbeit

78,7% der insgesamt 371'900 Unterbeschäftigten sind Frauen (SAKE 2003). Interessant ist, dass die meisten unterbeschäftigten Frauen (71,1%) lediglich eine Erhöhung des Teilzeitpensums wünschen, während der grössere Teil der unterbeschäftigten Männer (51,4%) eine Vollzeitbeschäftigung sucht.

4.2.3.4 Betrieb

Im Zusammenhang mit dem Betrieb, in dem die Befragten tätig sind bzw. waren, interessieren vor allem drei «Betriebsinformationen»: die **Betriebsadresse** und damit verbunden die **Wirtschaftsbranche** sowie die **Betriebsgrösse**.

Erfahrungen bei den Volkszählungen haben gezeigt, dass die Befragten oft Mühe bekunden, die Wirtschaftsbranche ihres Betriebes korrekt anzugeben. Um diese Fehlerquelle zu minimieren, wird die Wirtschaftsbranche bei der SAKE wenn immer möglich mit Hilfe einer externen Datenbank, dem sogenannten **Betriebs- und Unternehmensregister (BUR)**, automatisch ermittelt. In diesem BUR-File sind alle dem BFS bekannten Betriebe und Unternehmen mit Adresse und Nomenklaturcode (NOGA) der entsprechenden Branche enthalten.

Damit die automatische Branchenzuordnung erfolgen kann, muss die Betriebsadresse zunächst im Betriebs- und Unternehmensregister gesucht werden. Zur Anwendung kommt dabei das gleiche **Fulltext-Suchverfahren** wie bei der Suche in der Berufsdatenbank (vgl. Kap. 4.2.3.1). Das heisst: Das Computerprogramm sucht die Betriebsdatenbank nach bestimmten Wort- bzw. Begriffssequenzen ab und listet sämtliche Betriebe auf, welche die gewünschten Begriffssequenzen enthalten. Das Suchverfahren erfolgt dabei in zwei Schritten: Zunächst muss der Ort, wo der Betrieb steht und die befragte Person arbeitet, eingegeben werden. In einem zweiten Schritt erfolgt dann die Eingabe von weiteren sequenzierten Betriebsangaben (Betriebsname, Strasse, Branchen-Oberbegriff). Im Maximum können drei Teilbegriffe mit den jeweiligen Anfangsbuchstaben (max. 4) eingegeben werden. Bei kleineren Betrieben genügt in der Regel schon der Name, um das gesuchte Unternehmen im BUR-File zu finden. Grössere Betriebe mit meh-

renen Zweigstellen können hingegen oft erst aufgrund von weiteren Betriebsangaben (genaue Adresse) im BUR-File «identifiziert» werden.

Kann der Betrieb nicht via BUR-File gefunden und damit direkt codiert werden, ist die Betriebsadresse mittels Texterfassung aufzunehmen. Da in einem solchen Fall keine automatische Branchenzuordnung möglich ist, erfolgt die Bestimmung der Wirtschaftsbranche durch die befragte Person selbst.

Automatische Branchenerfassung mittels BUR-File

Der Einsatz des BUR-Files erlaubt in 85% der Fälle eine automatische Bestimmung der Wirtschaftsbranche. Unter Einschluss der Nachcodierungen beim BFS kann in 92% der Fälle eine Branchenzuteilung aufgrund der Betriebsadresse erfolgen. Die verbleibenden 8% werden aufgrund der Selbsteinstufung zugeordnet.

Bei **Folgebefragungen (PANEL-Interviews)** wird die im Vorjahr angegebene **Betriebsadresse** wieder **eingablen-det**. Liegen keine Änderungen vor (Betriebswechsel der befragten Person, Adressänderung des Betriebs), muss die eingablen-detete Betriebsadresse nur noch mit einem entsprechenden Code bestätigt werden.

Die Erfassung der Erwerbstätigen und Arbeitslosen entsprechend der Branchenzugehörigkeit ihres gegenwärtigen bzw. ehemaligen Betriebes erlaubt es, langfristige strukturelle Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt zu erfassen. Unter Berücksichtigung weiterer Indikatoren (z.B. Arbeitsvolumen) lassen sich auf diese Weise besonders krisengeschüttelte Wirtschaftsbereiche ermitteln.

Dienstleistungsbranche weiter im Vormarsch

Während im **Sekundärsektor** (Industrie und Gewerbe), der in den 60er Jahren noch fast die Hälfte der Erwerbstätigen beschäftigt hatte, heute nur noch 23,0% der Erwerbstätigen arbeiten, nimmt die Bedeutung des **Tertiärsektors** (Dienstleistungen) weiter zu. Mittlerweile (2003) arbeiten rund 72,7% der Erwerbstätigen in diesem Sektor, 1993 waren es noch 68,7%. Demgegenüber befindet sich der **Primärsektor** (Landwirtschaft) weiterhin im Rückgang (4,2% der Erwerbstätigen).

4.2.3.5 Arbeitsmarktmobilität

Die Fragen zur Arbeitsmarktmobilität werden je nach Arbeitsmarktstatus zu Beginn oder gegen Ende des gruppenspezifischen Frageblocks gestellt.

Neben der **Anzahl der Arbeitgeber** interessieren bei diesem Themenkomplex die **Dauer der Betriebszugehörigkeit** (Dauer der Beschäftigung im jetzigen/ehemaligen Arbeitsbetrieb), die **Dauer der Erwerbstätigkeit** insge-

samt (inkl. Berufslehre) und die **Dauer** einer allfälligen **Arbeitslosigkeit**.

Im Weiteren wird nach Gründen und Dauer von längeren **beruflichen Unterbrüchen** (mehr als 6 Monate) gefragt: Arbeitslosigkeit, Aus- und Weiterbildung, familiäre Gründe (Geburt eines Kindes etc.), gesundheitliche oder andere persönliche Gründe.

Liegt bei Erwerbstätigen der Stellenantritt weniger als 12 Monate zurück, werden Zusatzfragen zum Erwerbsstatus bzw. zu den Gründen für das Verlassen der alten Stelle gestellt. Das Ziel ist dabei, allfällige berufliche Veränderungen zu erfassen und den Arbeitsmarktstatus (erwerbstätig – arbeitslos – nicht erwerbstätig) in den 12 Monaten vor der Befragung lückenlos, das heisst Monat für Monat, zu erschliessen.

Betriebstreue

Jeder zweite über 35-jährige Erwerbstätige ist gemäss SAKE 2003 schon mehr als 10 Jahre im gleichen Betrieb im Einsatz. Doch rund 8,4% aller Erwerbstätigen wechseln den Betrieb bereits nach einem Jahr. Dabei bestehen erhebliche internationale Unterschiede: Während in der Schweiz 16,4% (2002) 12 Monate oder weniger im Betrieb tätig sind, beträgt dieser Anteil in den USA 25%.

Indikatoren wie die Dauer der Erwerbstätigkeit oder Betriebszugehörigkeit zeigen einerseits auf, wie mobil und flexibel die Arbeitnehmenden sind, andererseits lassen sich mit diesen Mobilitätsaspekten auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungsprozesse erfassen: So kann die abnehmende Betriebstreue nicht nur mit veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Betriebsschliessungen, Betriebsumstrukturierungen etc.) zusammenhängen, sondern auch Ausdruck einer modifizierten Werthaltung (Bedeutungsverlust von «Lebensberuf» und «Lebensbetrieb») sein. Ähnliche wirtschafts- und gesellschaftspolitische Einflussfaktoren lassen sich auch bei den beruflichen Um- und Unterbrüchen feststellen.

Erwerbstätigkeit und Babypause

Die Geburt eines Kindes veranlasste in den 90er-Jahren rund 38% der erwerbstätigen Frauen, ihre berufliche Tätigkeit zumindest vorübergehend aufzugeben.

Rund 33% der vollzeitlich berufstätigen Mütter legten nach der Geburt des ersten Kindes keine Familienpause ein und arbeiteten vollzeitlich weiter; rund 29% wechselten zu einer Teilzeitarbeit.

4.2.3.6 Arbeitssuche

Der Themenkomplex «**Arbeitssuche**» kann je nach Arbeitsmarktgruppe beträchtlich variieren. So wird bei den Erwerbstätigen zunächst abgeklärt, ob sie zurzeit eine neue oder zusätzliche Stelle suchen. Wenn dies zutrifft, wird im Weiteren nach den Gründen für die Stellensuche bzw. nach den Suchmethoden gefragt. Bei den Nichterwerbspersonen will man hingegen wissen, ob sie gerne (wieder) berufstätig wären, falls es die Umstände erlauben würden.

Ganz **spezifische Fragen** richten sich an die **Erwerbslosen**. Um eine differenzierte Bedürfnisabklärung zu ermöglichen, werden den Arbeitslosen im Zusammenhang mit der Arbeitssuche Zusatzfragen zur gesuchten beruflichen Stellung (mit/ohne Vorgesetztenfunktion), zum gesuchten Arbeitsvolumen (Voll-/Teilzeitbeschäftigung) und zur regionalen Flexibilität (Wechsel in eine andere Sprach-/Region) gestellt.

Weitere Fragen, welche die besonderen **Merkmale der Arbeitslosigkeit** erfassen, betreffen die Registrierung beim öffentlichen Arbeitsamt (regionales Arbeitsvermittlungszentrum RAV) bzw. bei einem privaten Arbeitsvermittlungsbüro. Ebenso wird die Zielperson gefragt, ob sie in den letzten vier Wochen Anspruch auf Arbeitslosengeld hatte. Falls eine erwerbslose Person nicht (mehr) beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) als arbeitslos eingeschrieben ist, wird zudem abgeklärt, ob sie im Verlaufe der vergangenen 12 Monate ausgesteuert wurde. Auf diese Weise lassen sich auch die sogenannten «Ausgesteuerten» statistisch erfassen.

Fragen bezüglich Registrierung beim Arbeitsamt (RAV) sowie bezüglich Anspruch auf Arbeitslosengeld werden nicht nur den Erwerbslosen, sondern auch den Erwerbstätigen und Nichterwerbspersonen gestellt, unabhängig davon, ob sie nun arbeiten und/oder eine Stelle suchen. Auf diese Weise lassen sich auch ehemalige Erwerbslose bzw. Erwerbslose, die einem Zwischenverdienst oder einer Minimalerwerbstätigkeit («Bagatell-Job») nachgehen, gezielt erfassen. Von besonderem Interesse ist dabei, wie oft die befragten Personen in den vergangenen 10 Jahren beim Arbeitsamt als arbeitslos eingeschrieben waren. Damit kann ein wichtiger Aspekt individueller Erwerbsverläufe über einen längeren Zeitraum erfasst werden.

Arbeitslosigkeit – kein Einzelphänomen

Gemäss SAKE 2003 waren rund 17,6% der befragten Personen im erwerbsfähigen Alter in den vergangenen 10 Jahren schon einmal beim Arbeitsamt als arbeitslos eingeschrieben. Bei den 25- bis 39-Jährigen war sogar jeder Vierte in den vergangenen 10 Jahren schon mindestens einmal beim Arbeitsamt eingeschrieben.

4.2.4 Aus- und Weiterbildungsteil

Die Fragen bezüglich Aus- und Weiterbildung richten sich an alle Personen, unabhängig von ihrem jeweiligen Arbeitsmarktstatus. Dabei geht es nicht nur um **abgeschlossene**, sondern auch um **laufende Aus- und Weiterbildungen**.

Bei den bereits abgeschlossenen Ausbildungen gilt das Hauptaugenmerk der Ausbildungschronologie; das heisst: Wann wurde welche Erst- oder Zweitausbildung abgeschlossen? Die Fragen sind entsprechend etappiert aufgebaut (erste abgeschlossene Ausbildung nach der obligatorischen Schule, nachfolgende Ausbildungen). Liegen mehrere Ausbildungsgänge vor, wird nicht nur nach Art (Berufslehre, Maturitätsschule, Fachhochschule etc.) und Dauer der Ausbildung, sondern auch nach dem «Beruf» gefragt, der mit der höchsten abgeschlossenen Ausbildung erlernt wurde. Zusammen mit den im Berufsteil aufgenommenen Angaben über den ersten erlernten bzw. aktuell ausgeübten Beruf (vgl. Kap. 4.2.3.1) ergibt sich damit ein vollständiges «Berufsbild».

Bei den Folgebefragungen (PANEL-Interview) fallen die Fragen zur Grundausbildung weg, weil sie ja bereits beim Erstinterview gestellt wurden. Um aber auch die aktuelle Ausbildungssituation zu erfassen, werden beim PANEL-Interview – wie beim BASIS-Interview – Fragen zu laufenden Aus- und Weiterbildungen gestellt. Neben Art und Dauer der laufenden Ausbildung interessieren hier vor allem zusätzliche Angaben bezüglich Ausbildungsaufwand und Unterrichtsbesuch.

Ausbildung in mehreren Etappen

Gemäss neusten SAKE-Zahlen (2003) weisen rund 54,3% der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren ihre höchste abgeschlossene Ausbildung auf Sekundarstufe II (Berufslehre, Maturitätsschule etc.) auf. Rund 26,9% haben sogar eine Ausbildung auf Tertiärstufe (höhere Berufsausbildung, Fachhochschule, Universität etc.) abgeschlossen. Bei älteren Personen (ab 65 Jahren) haben 46,0% ihre höchste Ausbildung auf Sekundarstufe II und nur gerade 12,3% auf Tertiärstufe abgeschlossen.

Zusätzlich zu den abgeschlossenen und laufenden Ausbildungen werden in der SAKE auch **Weiterbildungsaktivitäten** der letzten 12 Monate bzw. der letzten vier Wochen (ab 2004) erfasst: mittels einzelner Standardfragen jedes Jahr (Anzahl Kurse, die aus beruflichen/nichtberuflichen Gründen besucht wurden) und mittels eines ausführlichen **Zusatzmoduls «Weiterbildung»** alle 3–4 Jahre (vgl. Kap. 4.3.2).

Die Angaben bezüglich Aus- und Weiterbildung liefern neben wichtigen Grunddaten (Art und Dauer der Ausbildung) wertvolle Zusatzinformationen über geradlinige und «gebrochene» bzw. unterbrochene Bildungswege sowie über die Qualifikation der Arbeitskräfte. Zudem ermöglichen diese Bildungsindikatoren auch Rückschlüsse auf die Chancen- und Lohnungleichheit von Mann und Frau, auf Weiterbildungsbedürfnisse, auf (finanzielle) Unterstützungsmassnahmen seitens der Arbeitgeber etc.

4.2.5 Schlussteil

Im Schlussteil der SAKE, der sich wiederum an alle Arbeitsmarktgruppen richtet, kommen allgemeine Themenbereiche zur Sprache. Neben der Erfassung soziodemografischer Grunddaten werden hier vor allem Fragen zur Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung sowie zu den Wohnungs- und Einkommensverhältnissen gestellt. Von besonderem Interesse sind dabei die Informationen über Haushaltsgrosse und -struktur.

4.2.5.1 Soziodemografische Variablen

Die soziodemografischen Fragen im Schlussteil des SAKE-Interviews beziehen sich auf das Geschlecht, den Zivilstand, die Nationalität und den Wohnsitz der Zielperson. Bei ausländischen Personen werden zusätzlich noch das Herkunfts- bzw. Heimatland sowie der Aufenthaltsstatus und die Aufenthaltsdauer in der Schweiz erfasst.

Zusammen mit der Altersvariable, die bereits bei der Aufnahme der Haushaltsstruktur (vgl. Kap. 4.2.1) aufgenommen wurde, ergibt sich so ein aussagekräftiges **soziodemografisches Profil** der Zielperson.

Neben diesen Grunddaten zur Zielperson werden im Schlussteil aber auch **soziodemografische Variablen der übrigen Haushaltsmitglieder** erfasst (Zivilstand/Nationalität). Von besonderem Interesse sind hier zudem Angaben zu deren beruflicher Situation (u.a. Arbeitsmarktsstatus, wöchentliche Arbeitszeit) und ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung. Zusätzlich zu diesen Eckdaten wird ferner erhoben, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis die übrigen Haushaltsmitglieder zur Zielperson stehen und ob bzw. wie sich diese Zusammensetzung des Haushalts in den vergangenen 12 Monaten verändert hat.

4.2.5.2 Haushaltsarbeit/Kinderbetreuung

Fragen zur Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung werden in der SAKE beim Themenkomplex **«unbezahlte Arbeit»** gestellt. Dabei geht es um die Aufteilung der Haushaltsarbeit und um die Organisation der Kinderbetreuung.

Bei den Fragen zur **Haushaltsarbeit** will man wissen, welches Haushaltsmitglied hauptsächlich für die Erledigung der Haushaltsarbeit zuständig ist und ob allenfalls eine externe Haushaltshilfe zum Einsatz kommt. Ist dies der Fall, wird der in der Woche zuvor geleistete Arbeits-einsatz erfasst.

Ähnlich strukturiert sind auch die Fragen zur **Kinderbetreuung**, die allerdings nur Zielpersonen gestellt werden, die in einem Haushalt mit Kindern unter 15 Jahren leben. Zum einen wird gefragt, wie die Kinderbetreuung innerhalb des eigenen Haushalts organisiert ist (hauptsächliche Betreuungsperson). Zum andern geht es darum zu erfahren, ob und von welchen haushaltsexternen Personen (Verwandte, Tagesmutter etc.) oder familienergänzenden Einrichtungen (Kinderkrippe, Mittagstisch etc.) die Kinder ausserhalb von Kindergarten und Schulen fremdbetreut werden. Liegt eine solche Fremdbetreuung vor, wird der entsprechende Entlastungsaufwand (Stunden/Tage) angegeben.

Kinderbetreuung – (k)eine Frauensache?

Vier von fünf Frauen, die in Paarhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren leben, tragen die Hauptlast der Kinderbetreuung alleine (SAKE 2002). Nur gerade in 2% aller Paarhaushalte mit Kindern unter 15 Jahren tun dies die Männer. Die gemeinsame Verantwortung für die Kinderbetreuung tragen 15% der Paarhaushalte mit Kindern unter 15 Jahren.

Eine haushaltsexterne Kinderbetreuung nutzen rund 30% aller Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren. Bei rund der Hälfte (49%) dieser Haushalte betreuen Verwandte (Grosseltern), die nicht im selben Haushalt wohnen, die Kinder. 18% der Haushalte nutzen das Angebot von Kinderkrippen, Tageskindergärten oder Tagesschulen.

Die Fragen bezüglich Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung können nur rudimentäre Grunddaten zur unbezahlten Arbeit liefern. Zentrale Aspekte der nicht-monetären Tätigkeit, so vor allem die ehrenamtliche Arbeit in Vereinen und Institutionen, kommen im Standardinterview nicht zur Sprache. Um diese Lücke zu schliessen, wird deshalb in periodischen Abständen ein separates **Zusatzmodul** zum Thema **«unbezahlte Arbeit und ehrenamtliche Tätigkeiten»** in die SAKE integriert (vgl. Kap. 4.3.2). Dank dieser Datenbasis ist es möglich, statistische Informationen über die von Frauen und Männern geleistete unbezahlte Arbeit zu gewinnen und damit gleichzeitig

auch eine monetäre Bewertung des Zeitaufwandes im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung vorzunehmen. Ausserdem dienen diese Zusatzdaten dazu, Rückschlüsse auf allfällige Umstrukturierungen bei der klassischen Rollenverteilung zwischen Frau und Mann zu ziehen.

4.2.5.3 Wohnsituation/Einkommen

Die **Wohnsituation** stellt einen wichtigen finanziellen und gesellschaftspolitischen Indikator dar. Der entsprechende Themenkomplex umfasst Fragen zum Besitzverhältnis (Eigentum/Miete), in regelmässigen Abständen zur Grösse der Wohnung bzw. des Hauses (Anzahl Zimmer) und – im Rahmen von Zusatzmodulen – auch zur Höhe des Miet-/Hypothekarzinses. Zudem wird in diesem Zusammenhang auch nach der Anzahl privater Telefon-/Handy-Nummern gefragt (Festanschlüsse sowie Mobiltelefone). Diese Information ist wichtig und wird in der Gewichtung der Daten (vgl. Kap. 6.2.1) entsprechend berücksichtigt.

Bei den **Einkommensfragen** geht es u.a. darum, geschlechtsspezifische Lohngefälle (Lohndiskriminierung) oder auch die Bedeutung der Teilzeiterwerbstätigkeit von Frauen für die finanzielle Absicherung der Familie zu erfassen. Standardmässig wird dabei jeweils das monatliche oder jährliche Erwerbseinkommen der Zielperson wie auch das gesamte Haushaltseinkommen (Summe aller Erwerbseinkommen, Vermögenseinkommen etc.) aufgenommen. Eine detaillierte Erfassung der einzelnen individuellen Einkommensbestandteile (Familien-/Kinderzulagen, Nacht-/Sonntags-/Feiertagszuschläge, Schicht-/Gefahrenzuschläge, Umsatzbeteiligung, Provisionen etc.) sowie der verschiedenen Komponenten des Haushaltseinkommens und der Vermögenssituation erfolgt jeweils im Rahmen des **Zusatzmoduls «Soziale Sicherheit»** (vgl. Kap. 4.3.2).

4.2.6 Interviewdauer

Bei der Standard-SAKE beträgt die durchschnittliche Interviewdauer für ein **BASIS-Interview** rund **27 Minuten**, für ein **PANEL-Interview** rund **20 Minuten** (inkl. Zusatzmodul). Die Dauer der jeweiligen thematischen Zusatzmodule schwankt zwischen 3–5 Minuten.

Die Interviewdauer hängt primär vom Arbeitsmarkt- und Erwerbsstatus der befragten Zielperson ab. Je komplexer deren Erwerbssituation ist (z.B. mehrere Arbeitgeber), desto länger kann das Interview dauern. Bedeutend kürzer fallen hingegen Interviews mit Zielpersonen aus, die gar nicht oder schon lange nicht mehr erwerbstätig

sind. Auch die Haushaltsgrösse kann die Interviewdauer beeinflussen: Je mehr (erwerbstätige) Personen nämlich im gleichen Haushalt wie die Zielperson leben, desto länger dauert auch der Teil am Schluss des Interviews, bei dem die wichtigsten Eckwerte der übrigen Haushaltsmitglieder aufgenommen werden (vgl. Kap. 4.2.5.1).

Verglichen mit dem BASIS-Interview fällt das PANEL-Interview deutlich kürzer aus; dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass bei den Folgebefragungen einzelne Fragen nicht mehr oder nur noch im abgekürzten Verfahren gestellt werden müssen. Einzelne Angaben, die im Vorjahr aufgenommen wurden (z.B. Beruf, Betriebsadresse etc.), können beim PANEL-Interview zudem eingeblendet werden. Falls sich nichts geändert hat, muss der eingeblendete Beruf oder die eingeblendete Betriebsadresse nur noch mit einem entsprechenden Code bestätigt werden. Damit entfällt die verhältnismässig zeitaufwändige Suche im Berufsregister (vgl. Kap. 4.2.3.1) sowie im Betriebs- und Unternehmensregister (vgl. Kap. 4.2.3.4).

Bei der **Ausländer-SAKE**, die ja mit der Standard-SAKE grösstenteils identisch ist, dauern die Interviews (inkl. Zusatzmodul) im Durchschnitt 2–3 Minuten länger. Diese Zeitdifferenz zwischen Standard- und Ausländer-SAKE ist vor allem auf sprachliche Verständigungsprobleme zurückzuführen. Dies gilt insbesondere für die Interviewsprache Englisch, die häufig – vor allem von Personen aus dem asiatischen oder afrikanischen Raum – zu wenig gut gesprochen bzw. verstanden wird.

4.3 Teilrevisionen und Neuerungen

4.3.1 Teilrevisionen in Etappen

Der SAKE-Fragebogen (BASIS und PANEL) wurde seit 1991 immer wieder überarbeitet und sowohl inhaltlich als auch steuerungstechnisch optimiert. Auf eine eigentliche Fragebogenrevision wurde in den ersten fünf SAKE-Erhebungswellen (1991–1995) jedoch verzichtet, damit die Vergleichbarkeit der Daten nicht beeinträchtigt wurde. Erst 1996 kam es zu einer grösseren Fragebogenrevision, nicht zuletzt im Hinblick auf geplante konzeptionelle Änderungen (Integration von thematischen Zusatzmodulen, vgl. Kap. 4.3.2).

Die **SAKE-Fragebogenrevision 96** (BASIS und PANEL) konzentrierte sich im Wesentlichen auf eine inhaltliche Überarbeitung des SAKE-Fragebogens (Straffung, Vereinfachung der Fragestellungen etc.) sowie auf eine EDV-technische Neukonzeption der Befragungsabläufe und Datenaufbereitung. Bei den programmtechnischen Verbesserungen ging es u.a. darum, das Codierungsver-

fahren zu vereinfachen sowie die Kontroll- und Korrekturmöglichkeiten für die Interviewer/innen zu optimieren, sei es mittels eines neu geschaffenen Online-Informationssystems für Zusatzinformationen, sei es mittels jederzeit abrufbarer Interview-Eckwerte (vgl. Kap. 5.4.1).

Kleinere Revisionsarbeiten am SAKE-Fragebogen wurden auch in den Folgejahren vorgenommen. In der Regel beschränkten sich diese Anpassungen jedoch auf punktuelle inhaltliche Verbesserungen bzw. programmtechnische Optimierungsmassnahmen. Dies gilt insbesondere für die Fulltext-Suche, die 1999 für die Suche in der Berufsdatenbank (vgl. Kap. 4.2.3.1) und 2001 für die Recherche im Betriebs- und Unternehmensregister eingeführt wurde (vgl. Kap. 4.2.3.4).

4.3.2 Integration von thematischen Zusatzmodulen

Schon bald nach dem Start der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung wurde sowohl von amtsinternen Stellen als auch von amtsexternen Datenbenutzern/-benutzerinnen der Wunsch geäussert, den SAKE-Fragenkatalog thematisch zu erweitern. Diese Forderung gewann an Gewicht, nachdem aufgrund von fehlenden Ressourcen auf zusätzliche Haushaltsbefragungen verzichtet werden musste. Um dieses Manko zumindest ansatzweise zu beheben, wurde im Rahmen der SAKE-Neukonzeption von 1996 beschlossen, thematische Zusatzmodule in die SAKE zu integrieren. Bei der Festlegung dieser arbeitsmarktrelevanten Zusatzmodule galt es sowohl die nationalen Bedürfnisse als auch die Entwicklung bei den EU-Arbeitskräfteerhebungen zu berücksichtigen.

In Anlehnung an gewisse EU-Zusatzmodule werden deshalb seit 1996 folgende Zusatzmodule in einem regelmässigen Rhythmus abgefragt:

- **Weiterbildungsaktivitäten (1996, 1999, 2003 ...)**

Bei diesem Zusatzmodul interessiert, wie viele und welche Weiterbildungskurse (Suche und Eingabe mittels Kursdatenbank) in den letzten 12 Monaten besucht bzw. ob und wie oft an Seminaren/Tagungen teilgenommen bzw. Privatunterricht absolviert wurde. Aufgrund dieser Angaben werden zu zwei zufällig ausgewählten Kursen weitere Zusatzfragen gestellt (Gründe für Kursbesuch, Zeitpunkt, Zeitaufwand, Kursanbieter, Kursfinanzierung) sowie ergänzende Weiterbildungsmethoden aufgenommen.

Dank diesen Weiterbildungsdaten, die in periodischen Abständen erhoben werden, lässt sich nicht nur der Weiterbildungsaufwand beziffern, sondern auch eine je nach Beruf, Bildungsstand, Alter und Geschlecht unterschiedlich ausgeprägte Weiterbildungsbereitschaft und Weiterbildungsbeteiligung nachweisen.

Konjunkturabhängige Weiterbildung

Gemäss SAKE 2003 haben in den vergangenen 12 Monaten vor der Befragung rund 34,7% der Personen im Alter von 15 bis 75 Jahren mindestens einen Kurs besucht. Dieser Anteil lag nur im Jahr 1997 noch tiefer (34,4%). Im Jahr 2001 erreichte er mit rund 38,0% sein absolutes Maximum.

- **Unbezahlte Arbeit (1997, 2000, 2004 ...)**

In diesem umfangreichsten Zusatzmodul werden sowohl vertiefende Fragen zur unbezahlten Arbeit im eigenen Haushalt (Haushaltsarbeit, Kinderbetreuung, Betreuung von pflegebedürftigen Haushaltsmitgliedern) als auch Fragen zu anderen Arten unbezahlter bzw. ehrenamtlicher Tätigkeiten (Nachbarschaftshilfe, Vereinsarbeit etc.) gestellt. Bei der Arbeit im eigenen Haushalt werden die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche, sei es im Haushalt (Putzen, Waschen etc.) oder in der Kinderbetreuung (anziehen, Essen geben, spielen etc.), detailliert und mit dem dafür erforderlichen Zeitaufwand erfasst. Auch bei den ehrenamtlichen Tätigkeiten wird nach dem erbrachten Zeitaufwand gefragt. Von zusätzlichem Interesse sind hier zudem die Art des Vereins (Sportverein, kultureller Verein, karitative Organisation etc.), die ausgeübte Funktion sowie die Höhe der Entschädigung.

Aufgrund der gewonnenen Daten lässt sich nicht nur das Ausmass, sondern auch der Wert der unbezahlten Arbeit in der Schweiz messen.

Unbezahlte Arbeit – unbezahlbarer Einsatz

Seit 1997 sind keine grossen Veränderungen bei der Verteilung der Haus- und Familienarbeit festzustellen. Frauen leisten mit durchschnittlich 31 Stunden pro Woche den weitaus grösseren Teil der Haus- und Familienarbeit als Männer mit 17 Stunden. Je nach Lebenssituation ändert sich dieser Aufwand beträchtlich. In Familienhaushalten mit Kindern unter 15 Jahren wendet die Partnerin durchschnittlich 54 Stunden pro Woche für Hausarbeit und Kinderbetreuung auf, Partner in solchen Familienhaushalten investieren 24 Stunden.

- **Mobilität und Migration (1998, 2001, 2003 ...)**

Anfänglich standen bei diesem Zusatzmodul vor allem Fragen zur familiären und räumlichen Mobilität im Mittelpunkt (u.a. Veränderungen in den Haushaltszusammensetzungen, Wohnungs- und Ortswechsel, Auslandaufenthalte etc.). 2001 wurde das Modul komplett überarbeitet und auf das Thema «Migration» fokussiert. Seither umfasst dieses Zusatzmodul vor allem Fragen rund um die Staatsangehörigkeit (Geburtsland, Nationalität bei Geburt, gegenwärtige Staatsangehörigkeit etc.). Die Migrationsfragen beziehen sich sowohl auf die Zielperson selbst als auch auf deren Ehepartner/in sowie Eltern und Grosseltern.

Dank dieser Datenbasis ist es möglich, generationenübergreifende Informationen über die Herkunft und das Migrationsverhalten ausländischer Personen und eingebürgerter Schweizerinnen und Schweizer zu sammeln. Zusammen mit den SAKE-Grunddaten über den Berufs- und Ausbildungsstatus erlauben diese Migrationsdaten wertvolle Aufschlüsse über die Integration der ausländischen Personen in die schweizerische Gesellschaft und Arbeitswelt.

- **Soziale Sicherheit (2002 ...)**

Im Zusammenhang mit der Aufstockung des SAKE-Stichprobenumfangs auf rund 40'000 Interviews (vgl. Kap. 3.2.2) wurde auch das Modul-Konzept erweitert. In die bereits bestehende Modulreihe wurde neu das Zusatzmodul «Soziale Sicherheit» aufgenommen. Dieses Zusatzmodul, das nur bei der Befragung von Zielpersonen ab 18 Jahren zur Anwendung kommt, befasst sich einerseits mit Ergänzungsfragen zur Einkommens- und Vermögenssituation und andererseits mit Fragen rund um den (vorzeitigen) Altersrücktritt. Im Mittelpunkt dieses Frageblocks, der sich ausschliesslich an 55- bis 70-Jährige richtet, stehen Fragen zur Frühpensionierung (Zeitpunkt, Grund, Finanzierung etc.).

Zusammen mit den Standard-Einkommensdaten (vgl. Kap. 4.2.5.3) ergeben diese Daten ein aussagekräftiges Bild über die gegenwärtige Einkommens- und Vermögenssituation, über allfällige finanzielle Einschränkungen und über mögliche Handlungsspielräume bei einer (vorzeitigen) Pensionierung.

Frühpensionierungen

14,3% der Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren gaben an, dass sie in den letzten Jahren frühpensioniert wurden (Männer: 17,9%; Frauen: 10,8%). Die Frühpensionsierungsquote (Anteil Frühpensionierte an den Erwerbspersonen plus Frühpensionierte) betrug ein Jahr vor der Erreichung des gesetzlichen Rentenalters 49% (Männer: 53%; Frauen 44%). Drei Jahre vor dem Erreichen des gesetzlichen Rentenalters lag der entsprechende Prozentsatz bei 27% (Männer: 34%; Frauen: 18%).

58% der Frühpensionierten gaben an, dass sich ihre finanzielle Situation nach der Frühpensionierung verschlechtert habe.

Mit Ausnahme der beiden Zusatzmodule «Weiterbildungsaktivitäten» und «Migration», die in den SAKE-Fragebogen integriert werden, kommen die thematischen Zusatzfragen erst am Schluss des ordentlichen SAKE-Interviews – mit einem überleitenden Kommentar – an die Reihe. In der Regel beschränken sich die Zusatzfragen auf ein einziges Themenmodul, damit die zeitliche Belastung der befragten Zielpersonen in erträglichen Grenzen gehalten werden kann. Dies ist mit ein Grund, warum die Standard-SAKE nicht mit verschiedenen Zusatzmodulen beliebig verlängert bzw. aufgestockt werden kann.

Dies gilt auch für die Integration neuer thematischer Zusatzmodule. Grundsätzlich wäre eine Erweiterung der Modulreihe mit neuen Themenblöcken jederzeit möglich, sofern deren Finanzierung sichergestellt, die Verknüpfung mit arbeitsmarktrelevanten Fragestellungen gegeben und der zeitliche Rahmen (durchschnittliche Dauer des gesamten SAKE-Interviews: max. 30 Minuten) nicht überschritten wird. Dabei ist, um einen internationalen Datenvergleich zu ermöglichen, vor allem die Modul-Entwicklung bei den EU-Arbeitskräfteerhebungen zu berücksichtigen. Hier sind in den kommenden Jahren folgende in die Arbeitskräfteerhebungen integrierte Zusatzmodule geplant: «Arbeitszeitmuster und -vereinbarungen» (2004), «Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben» (2005) und «Übergang von Erwerbstätigkeit zu Ruhestand, Pensionierung» (2006).

4.3.3 Durchführung einer separaten Ausländerbefragung (Ausländer-SAKE)

2003 fand im Rahmen der SAKE erstmals eine zusätzliche **Befragung von rund 15'000 Ausländerinnen und Ausländern** statt. An sich stellte die Befragung ausländischer Personen kein Novum dar, wurden doch seit Beginn der SAKE auch Zielpersonen ausländischer Nationa-

lität befragt. Allerdings konnte diese Befragung nur in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch durchgeführt werden. Da längst nicht alle ausgewählten ausländischen Personen fähig waren, bei einem Interview in einer der angebotenen Landessprachen mitzumachen, blieb der Anteil der mit ausländischen Personen realisierten Interviews mit rund 12% verhältnismässig klein. Aussagekräftige Informationen über ausländische Personengruppen, womöglich noch nach Grossregionen oder soziodemografischen Merkmalen unterschieden, waren nur beschränkt möglich.

Wichtige Daten bezüglich Erwerbstätigkeit, Branchenzugehörigkeit und Beruf der erwerbstätigen Ausländerinnen und Ausländer konnte bis vor wenigen Jahren das Zentrale Ausländerregister (ZAR) liefern. Die Qualität dieser Daten verschlechterte sich aber mit dem Inkrafttreten der bilateralen Verträge mit der EU (2002). Der damit verbundene Abbau der Pflicht zur Meldung von Änderungen, die das Erwerbsleben betreffen, für erwerbstätige Ausländerinnen und Ausländer aus der EU führte dazu, dass im ZAR fortan kaum mehr oder nur ungenügende Informationen zur Erwerbstätigkeit der ausländischen Personen zu finden waren. Diese Daten sind aber dringend erforderlich, um die **Auswirkungen des Personenfreizügigkeitsabkommens auf den schweizerischen Arbeitsmarkt** beobachten und analysieren zu können. Aus diesem Grunde beauftragte der Bundesrat das Bundesamt für Statistik, im Rahmen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung eine repräsentative Stichprobe von 15'000 ausländischen Personen über ihre Erwerbstätigkeit und ihr Erwerbsverhalten zu befragen. Die Finanzierung dieser 2003 erstmals durchgeführten Ausländer-SAKE wurde vom Bundesamt für Zuwanderung, Integration und Auswanderung (IMES) übernommen.

Der Stichprobenplan der Ausländer-SAKE entspricht demjenigen der Standard-SAKE und berücksichtigt sowohl demografische als auch regionale Aspekte (vgl. Kap. 3.2.3). Auf diese Weise ist es möglich, entsprechende Indikatoren zu berechnen und mit den SAKE-Daten für die Schweizerinnen und Schweizer zu vergleichen.

Die Zielpersonen der Ausländer-SAKE werden nach dem Zufallsprinzip direkt aus dem zentralen Ausländerregister (ZAR) gezogen (vgl. Kap. 3.3). Die Ausländerbefragung erfolgt mittels SAKE-Standard-Fragebogen und ist somit – abgesehen von geringfügigen Modifikationen im Einleitungsteil des BASIS-Interviews (vgl. Kap. 4.2.1) – mit dem SAKE-Standardinterview identisch. Die Interviews können sowohl in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch als auch in den drei

Zusatzsprachen Englisch, Serbokroatisch oder Albanisch durchgeführt werden. Dank diesen drei Zusatzsprachen können nun auch Sprach- und Bevölkerungsgruppen erfasst werden, die in der Standard-SAKE bislang noch nicht erreicht werden konnten (vgl. Kap. 3.6).

Herkunft der hoch qualifizierten ausländischen Erwerbstätigen

Gemäss SAKE 2003 hat in der Schweiz rund ein Drittel (34,5%) der über 25-jährigen ausländischen Erwerbstätigen keine nachobligatorische Ausbildung absolviert. Bei den Erwerbstätigen aus den südlichen Mitgliedstaaten der EU sind es 50,3%, verglichen mit lediglich 6,2% der Europäer und Europäerinnen aus den nördlichen und westlichen EU/EFTA-Staaten und 11,7% der schweizerischen Erwerbstätigen. Umgekehrt ist der Anteil der Erwerbstätigen mit Tertiärausbildung (Hochschulabschluss oder gleichwertige Ausbildung) bei den Nord- und Westeuropäern mit 57,9% am höchsten. Ebenfalls sehr hoch ist der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei den Angehörigen der Staaten, die 2004 der EU beigetreten sind (55,5%), sowie den aussereuropäischen Nationalitäten (47,9%).

5 Erhebungsverlauf

5.1 Vorbereitung

5.1.1 Adressenziehung und Adressenbereinigung

Zu den wichtigsten Vorbereitungsarbeiten im Vorfeld der SAKE zählen die Adressenziehung und die Adressenbereinigung. Diese Aufgabe übernimmt das BFS, dem die zentrale Adressverwaltung obliegt.

Rund zwei Monate vor dem SAKE-Erhebungsbeginn nimmt das BFS die **Adressenziehung** für die neuen BASIS-Adressen vor. Die Telefonnummern für die Standard-SAKE werden dabei aus dem Stichprobenregister für Haushalts-erhebungen (SRH) des BFS gezogen. Dabei handelt es sich um die registrierten und öffentlich zugänglichen Telefonnummern (Fixanschlüsse und Mobiles) der Schweiz. Die Adressenziehung für die Ausländer-SAKE erfolgt aus dem Zentralen Ausländerregister (ZAR).

Die mittels eines Computerprogramms aus dem SRH gezogenen SAKE-Telefonnummern werden vom BFS mit Hilfe des elektronischen Telefonverzeichnisses (ETV) mit Adressdaten ergänzt und so bereinigt, dass die Ausgangsstichprobe der Standard-SAKE nur noch die identifizierten (d.h. eingetragenen) Privatanschlüsse umfasst.

Auch die BASIS-Adressen der Ausländer-SAKE erfordern zusätzliche Kontrollmassnahmen: Da im Zentralen Ausländerregister in der Regel nur die Namen der zufällig ausgewählten Zielpersonen, nicht jedoch auch deren Telefonnummern verzeichnet sind, müssen diese Nummern vom BFS gesucht bzw. bereinigt werden.

Eine **Adressenbereinigung bzw. -aktualisierung** ist aber nicht nur bei den BASIS-Adressen, sondern auch bei den PANEL-Adressen erforderlich: Bei nicht mehr existierenden Telefonnummern wird nach der neuen Adresse der Zielperson gesucht, bei einer Änderung der übrigen Daten (Wohnadresse) wird eine entsprechende Korrektur vorgenommen.

5.1.2 Aufteilung der Stichprobe

Da es aufgrund der Stichprobengrösse nicht möglich ist, alle Adressen gleichzeitig zu bearbeiten, werden sowohl im SAKE-Standardteil als auch bei der Ausländerbefragung

die jeweiligen Hauptstichproben in **zwei gleich grosse Teilstichproben (Subsamples)** aufgeteilt: in eine Teilstichprobe A und eine Teilstichprobe B (vgl. Tabelle 1).

Beide Teilstichproben setzen sich in der Regel aus je 1/3 BASIS-Adressen und 2/3 PANEL-Adressen zusammen. Teilstichprobe A wird primär im ersten Erhebungsmonat (April), Teilstichprobe B vor allem im zweiten Erhebungsmonat (Mai) bearbeitet (vgl. Kap. 5.3.1).

T 1* Aufteilung der SAKE-Stichprobe

	Standard-SAKE		Ausländer-SAKE	
Teilstichproben	A	B	A	B
in % d. Ausgangsadressen	50%	50%	50%	50%
Anteil BASIS-Adressen	1/3	1/3	1/3	1/3
Anteil PANEL-Adressen	2/3	2/3	2/3	2/3
Versand BFS-Ankündigungsbrief	Mitte März	Mitte April	Mitte März	Mitte April
Aktivierung der Adressen	April	Mai	April	Mai

5.1.3 Versand des BFS-Ankündigungsbriefes

Rund 14 Tage vor dem ersten telefonischen Kontakt erhalten die SAKE-Haushalte (Standard- und Ausländer-SAKE) einen **Ankündigungsbrief des BFS**. In diesem Informationsschreiben, das sowohl den Erstkontaktierten (BASIS-Interview) als auch den erneut Befragten (PANEL-Interview) zugestellt wird, kommen Ziel und Zweck der SAKE sowie das weitere Vorgehen (telefonischer Anruf des mit der Befragung beauftragten Forschungsinstituts) zur Sprache. Zudem wird in diesem Ankündigungsbrief ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Teilnahme an der SAKE freiwillig ist.

Sowohl bei der Standard-SAKE als auch bei der Ausländer-SAKE wird das Info-Schreiben – je nach Wohnort der Kontaktierten – zunächst auf Deutsch, Französisch oder Italienisch verschickt. Wünscht in der Folge der kontaktierte Haushalt bzw. die kontaktierte Zielperson, den Ankündigungsbrief nochmals zu erhalten – sei es in

der gleichen oder in einer zusätzlich angebotenen Sprache (Englisch, Serbokroatisch, Albanisch) –, wird ein Zweitbriefversand ausgelöst. Dieser erfolgt in der Regel zweimal wöchentlich (vgl. Kap. 5.4.3).

Um sich ein erstes konkretes Bild über die SAKE machen zu können, erhalten die Haushalte zusammen mit dem Informationsschreiben des BFS auch einen **Faltprospekt («SAKE in Kürze»)**. Dieser enthält weitere Informationen (Datenschutz etc.) sowie die wichtigsten Ergebnisse der ein Jahr zuvor durchgeführten SAKE (vgl. Kap. 7.1.2).

Der Versand des Ankündigungsbriefes erfolgt **gestaffelt**: Die Briefe an die Zielhaushalte der Teilstichprobe A werden Mitte März, diejenigen an die Zielhaushalte der Teilstichprobe B Mitte April verschickt (siehe Darstellung oben). Entsprechend zeitlich verschoben wird auch die Aktivierung der beiden Subsamples vorgenommen (vgl. Kap. 5.3.1).

5.1.4 Durchführung Pretest

Rund 3-4 Monate vor dem eigentlichen SAKE-Start wird der SAKE-Fragebogen sowohl steuerungstechnisch als auch inhaltlich überprüft und bei Bedarf ergänzt bzw. angepasst. Auch wenn es sich dabei häufig nur um geringfügige Anpassungen sowie um die (Re)-Aktivierungen des entsprechenden Zusatzmoduls handelt, werden sämtliche inhaltlichen und steuerungstechnischen Änderungen anlässlich eines Pretests nochmals kontrolliert.

Da es sich beim SAKE-Fragebogen mittlerweile um ein Gebilde mit einem hochkomplexen Steuerungsmechanismus handelt, lässt sich dieses Testverfahren nicht mehr bloss auf einzelne Fragesequenzen beschränken. Aus diesem Grunde wird bei den Pretests jeweils der gesamte **BASIS-Fragebogen** (inkl. Zusatzmodul) in sämtlichen sechs Sprachversionen getestet.

In der Regel werden für die Überprüfung der **Standard-SAKE** jeweils rund **100 Test-Interviews**, für diejenige der **Ausländer-SAKE** rund **50 Test-Interviews** benötigt. Die telefonischen Test-Interviews mit zufällig ausgewählten Testpersonen finden rund zwei Monate vor Beginn der SAKE statt.

Erst nach diesem erneuten 1:1-Testverfahren kann der SAKE-Fragebogen für die eigentliche Erhebung freigegeben werden.

5.2 Schulung des Befragungsteams

Das A und O einer erfolgreichen Befragung ist zweifellos eine **gründliche Schulung** der Interviewerinnen und Interviewer. Dies gilt im Besonderen auch für die SAKE, die aufgrund des äusserst komplexen Fragebogens hohe Anforderungen an die Befragter/innen stellt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wird bei der Durchführung der SAKE ein Hauptaugenmerk auf eine umfassende, sowohl inhaltlich als auch (befragungs-)technisch fundierte Interviewer/innen-Schulung gerichtet.

5.2.1 Besondere Merkmale

Die **SAKE-Schulung des Befragungsteams** an den drei Institutsstandorten Luzern, Zürich und Lausanne weicht in mehreren Belangen von den sonst üblichen Erhebungsinstruktionen ab. Dies gilt insbesondere für folgende Punkte:

- Die SAKE-Schulung ist **modular**, d.h. sie erfolgt in mehreren zeitlich und inhaltlich aufeinander abgestimmten Schulungsetappen. Wie die nachfolgende Darstellung (SAKE-Ausbildungsmodule) zeigt, haben die SAKE-Interviewer/innen während der Grundausbildung zwei Schulungsmodule zu absolvieren; während der Nachschulungsphase stehen je nach Erfahrungsniveau 1-3 weitere Schulungsmodule auf dem Programm.
- Die SAKE-Schulung ist **zielgruppenorientiert**, d.h. sie berücksichtigt das unterschiedliche Ausbildungs- und Erfahrungsniveau der Interviewer/innen («SAKE-Fortgeschrittene» bzw. «SAKE-Anfänger/innen»). Aus diesem Grunde bietet sie unterschiedliche Schulungsmodule für beide Gruppen an (siehe oben).
- Die SAKE-Schulung ist **problemorientiert**, d.h. sie konzentriert sich auf die wesentlichen Problemstellungen des SAKE-Fragebogens; die unterschiedlichen Fragebogenverläufe lernen die Interviewer/innen nicht in der Schulung, sondern «on the job» kennen.
- Die SAKE-Schulung ist **standardisiert**, d.h. sie ist an allen drei Institutsstandorten identisch. Dies gilt nicht nur für die jeweiligen Schulungsmodule und Schulungsunterlagen, sondern auch für die eigentlichen Schulungsabläufe, die in einem «SAKE-Regieheft» detailliert aufgelistet bzw. definiert sind (vgl. Kap. 5.2.4).

5.2.2 Rekrutierung der Interviewer/innen

Rund drei Monate vor Erhebungsstart wird mit der Rekrutierung potenzieller SAKE-Interviewer/innen begonnen. Aufgrund der verhältnismässig grossen Personalressourcen an allen drei Institutsstandorten ist es mittlerweile möglich, die meisten SAKE-Interviewer/innen aus dem institutsinternen Mitarbeiter/innen-Pool zu rekrutieren.

Dank einer **SAKE-Stammcrew**, die bereits über mehrjährige SAKE-Erfahrung verfügt und damit für Kontinuität und Stabilität sorgt, müssen pro SAKE-Jahr jeweils nur noch rund zwei Drittel SAKE-unerfahrene Interviewer/innen aus dem LINK-Mitarbeiter/innen-Pool rekrutiert werden. Diese «neuen» SAKE-Interviewer/innen unterliegen strengen Selektionskriterien: Neben mehrwöchiger Interview- bzw. Felderfahrung müssen sie zusätzlich auch noch über entsprechende Qualifikationen (Argumentationsstärke etc.) verfügen.

Etwas schwieriger gestaltet sich die Rekrutierung derjenigen Spezial-Interviewer/innen, die im Rahmen der SAKE-Ausländerbefragung die englischen, serbokroatischen und albanischen Interviews durchführen. Erste Erfahrungen weisen darauf hin, dass es hier bedeutend schwieriger ist, eine stabile, gut qualifizierte Stammcrew aufzubauen.

Grundsätzlich werden jeweils mehr Interviewer/innen rekrutiert und im Hinblick auf die SAKE instruiert, als tatsächlich auch zum Einsatz kommen. Damit lassen sich unerwartete Abgänge sowie krankheitsbedingte Ausfälle besser auffangen. Zudem findet rund 1–2 Wochen nach Erhebungsstart eine erste Leistungsbeurteilung aller eingesetzten SAKE-Interviewer/innen statt: Interviewer/innen, die den hohen SAKE-Qualitätsansprüchen nicht genügen und kein weiteres Entwicklungspotenzial aufzeigen, werden nicht mehr weiter für die SAKE eingesetzt.

Personalaufwand für die SAKE

Für die Durchführung der SAKE 2003 mit mehr als 55'000 Interviews (inkl. Ausländerbefragung) wurden an allen drei LINK-Institutsstandorten **rund 500 Befragter/innen** rekrutiert. Zum Einsatz kamen schliesslich noch rund 450 LINK-Interviewer/innen.

5.2.3 Schulungsprogramm

In der **Grundausbildungsphase** (rund 1–2 Wochen vor Erhebungsbeginn) sind für sämtliche SAKE-Interviewer/innen an allen drei Institutsstandorten folgende **studien-spezifische Hauptmodule** vorgesehen: eine Grundschiulung für Anfänger/innen, eine Spezialschulung für Fortgeschrittene sowie eine Übungslektion für Anfänger/innen und Fortgeschrittene. Diejenigen Interviewer/innen, die bei der SAKE-Ausländerbefragung eingesetzt werden, erhalten im Anschluss an die Grund- bzw. Spezialschulung zusätzlich noch eine ausländerspezifische Nachinstruktion (vgl. Tabelle 2).

- Die **GRUNDSCHULUNG für SAKE-Anfänger/innen (Modul I)** umfasst eine theoretische Einführung in den BASIS-Fragebogen sowie praktische Übungen am PC. In einem ersten Theorieblock werden zunächst das SAKE-Ablaufschema sowie die Filterfragen-Problematik am PC demonstriert und erläutert. Der zweite Theorieblock konzentriert sich im Wesentlichen auf den Umgang mit den Such-Files (Fulltext-Suche im Berufs- und Unternehmensregister etc.), auf den Aus- und Weiterbildungskomplex sowie auf das jeweilige Zusatzmodul. Anhand konkreter Übungsbeispiele werden dabei einzelne Probleme, Suchregeln und Zuordnungskriterien erläutert, am Computer vordemonstriert und gemeinsam gelöst. Im dritten Theorieblock erfolgt eine erste Einführung in das sogenannte «Problem-Menü». Die Grundschiulung für SAKE-Anfänger/innen dauert rund 3½ Stunden.

T2* SAKE-Ausbildungsmodule

	GRUNDAUSBILDUNG			NACHSCHULUNG		
	Modul I	Modul II	Modul III	Modul IV	Modul V	SPEZIAL MODUL
	GRUND-SCHULUNG (BASIS)	SPEZIAL-SCHULUNG	ÜBUNGSLERKTION	NACH-SCHULUNG I	NACH-SCHULUNG II (PANEL)	SPEZIAL-INSTRUKTION (Ausländer-Befragung)
	ca. 3½ Std.	ca. 2½ Std.	ca. 2½ Std.	ca. 1 Std.	ca. 1 Std.	ca. ½ Std.
SAKE-ANFÄNGER/INNEN	X		X	X	X	X
SAKE-FORTGESCHRITTENE		X	X			X

- Die **SPEZIALSCHULUNG für SAKE-Fortgeschrittene (Modul II)** entspricht in den wesentlichen Punkten einer leicht gekürzten und dem Wissens- und Erfahrungsstand der Interviewer/innen angepassten «Grundschulung». Hinzu kommt eine «PANEL-Repetition». Abgeschlossen wird die Spezialschulung, die rund 2½ Stunden dauert, mit einem Praxisblock (Selbstinterview am Computer, Suchfile-Übungen etc.).
- In der rund 2½-stündigen **ÜBUNGSLEKTION für Anfänger/innen und Fortgeschrittene (Modul III)** sollen die Interviewer/innen anhand konkreter Fallbeispiele unterschiedliche Interviewverläufe sowie bestimmte Problemfälle am Computer durchtesten und ihr theoretisches SAKE-Wissen mit einem Multiple-Choice-Fragebogen auf spielerische Weise überprüfen.

Während die SAKE-Fortgeschrittenen nach der Grundausbildung sofort zum Einsatz kommen, beginnt für die SAKE-Anfänger/innen unmittelbar nach Erhebungsstart eine **zweite Ausbildungsphase**. Diese umfasst zwei Nachschulungen: eine Nachschulung I unmittelbar vor dem ersten Einsatz sowie eine spezifische PANEL-Nachschulung nach mindestens zwei Einsätzen auf SAKE-BASIS (Erstbefragungen).

- Die **NACHSCHULUNG I (Modul IV)** dient einerseits dazu, die Handhabung des SAKE-Problem-Menüs nochmals Schritt für Schritt durchzugehen und dabei auf das korrekte Vorgehen in bestimmten Situationen sowie bei speziellen Problemen (Briefversand, Sprachwechsel etc.) hinzuweisen. Der zweite Schwerpunkt dieser Nachinstruktion liegt bei einer fundierten Argumentationsschulung. Dabei werden typische «Verweigerungssituationen» und «Verweigerertypen» analysiert sowie entsprechende Verhaltens- und Argumentationsstrategien erörtert.
- In der **NACHSCHULUNG II (Modul V)** werden die SAKE-Anfänger/innen schliesslich mit dem PANEL-Fragebogen und dessen Besonderheiten vertraut gemacht.

Eine **Spezialinstruktion** erhalten schliesslich all die Interviewerinnen und Interviewer, die für die Zweitbefragung der sogenannten «**Verweigerer**» zuständig sind (vgl. Kap. 5.4.2).

Da den **Supervisoren/Supervisorinnen** in der eigentlichen SAKE-Feldphase eine besondere Betreuungs- und Kontrollfunktion zukommt (vgl. Kap. 5.3.3), werden auch sie **speziell** und umfassend **instruiert**.

Schulungsaufwand für die SAKE

Anlässlich der SAKE 03 wurden in einem Zeitraum von knapp drei Wochen vor Erhebungsbeginn mehr als **80 SAKE-spezifische Schulungsveranstaltungen** (rund 160 SAKE-Schulungsstunden) durchgeführt. Je nach Erfahrungsniveau durchlief dabei jede SAKE-Interviewerin/jeder SAKE-Interviewer **2-5 Ausbildungsmodule à insgesamt 5-8 Stunden**.

5.2.4 Schulungsunterlagen

Für sämtliche Schulungsmodule liegt ein identisches «**Regieheft**» für die deutsch- und französischsprachige Projektleitung in Luzern, Zürich und Lausanne sowie für die an der Schulung beteiligten BFS-Mitarbeiter/innen vor.

In diesem «SAKE-Regieheft» wird das Ablaufszenario der einzelnen Ausbildungsmodule detailliert beschrieben und einheitlich geregelt (Instruktionsthemen, Übungen, Zeitaufwand, Medieneinsatz, Moderation etc.). Damit ist es möglich, an allen drei Institutsstandorten eine **identische Schulung** anzubieten. Dies ist im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Erhebungsdaten wichtig.

Neben dem «Regieheft» für SAKE-Projektleiter/innen kommen noch weitere Arbeitsinstrumente bzw. Schulungsmaterialien zum Einsatz. So erhalten alle SAKE-Interviewer/innen ein umfangreiches **SAKE-Schulungsheft**. In dieser SAKE-Dokumentation sind all jene Problembereiche und Übungsbeispiele aufgeführt, die in der Grundschulung ausführlich erläutert werden.

Im Verlaufe der SAKE-Schulung wird dem SAKE-Befragungsteam weiteres Informations- und Übungsmaterial ausgeteilt (u.a. Multiple-Choice-Fragebogen). Zusätzlich zu diesen persönlichen Arbeitsunterlagen steht den SAKE-Interviewern/Interviewerinnen an jedem Telefonlabor-Platz ein spezieller **SAKE-Platzordner** mit den wichtigsten Info-Blättern zur Verfügung.

5.3 Durchführung der Befragung

5.3.1 Aktivierung und Abarbeitung der Teilstichproben

Sowohl für die Standard-SAKE als auch für die Ausländerbefragung erfolgt die **Aktivierung der Teilstichproben A** jeweils am **1. April** (Erhebungsbeginn) und diejenige der **Teilstichproben B** rund **einen Monat später** (Ende April). BASIS- und PANEL-Befragung werden gleichzeitig gestartet.

- Im **ersten Monat** der Erhebungsperiode (April) wird die Teilstichprobe A «at random» abgearbeitet, wobei

den Adressen mit tieferer Kontaktanzahl höhere Priorität eingeräumt wird.

- Im **zweiten Monat** (Mai) wird die Teilstichprobe B bearbeitet und zusätzlich die Teilstichprobe A weiter ausgeschöpft, wobei die B-Adressen – bis zum Erreichen derselben Kontaktanzahl wie bei den A-Adressen – höhere Priorität erhalten. Innerhalb der B-Stichprobe gilt wiederum das gleiche Prioritätsprinzip wie bei der A-Stichprobe. Ziel dieses Verfahrens ist, bei beiden Stichproben nach Möglichkeit das gleiche Kontaktniveau zu erreichen.
- Der **dritte Monat** (Juni) dient der weiteren Ausschöpfung bei Adressen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erreicht worden sind bzw. bei denen die Befragung noch nicht abgeschlossen werden können.
- Sämtliche SAKE-Verweigerer und -Verweigerinnen werden ein zweites Mal kontaktiert. Der Zweitanruf bei Verweigerern (vgl. Kap. 5.4.2) beginnt in der Regel **ab der 4. Feldwoche**, und zwar sowohl im Standard- als auch im Ausländerteil. Der Zeitraum zwischen Erstanruf und erneuter Kontaktaufnahme muss dabei mindestens drei Wochen betragen. Dies wird bei der Aktivierung automatisch gesteuert. Die Verweigerer-Stichprobe wird jeweils einmal pro Woche aktualisiert.

Die gesamte **Felddauer** sowohl der Standard-SAKE als auch der Ausländer-SAKE erstreckt sich auf rund **13 Wochen** (1. April–30. Juni). Damit die unterschiedlichen Bedürfnisse und Gewohnheiten eher schwer erreichbarer Zielpersonen (Junge, Erwerbstätige etc.) optimal berücksichtigt werden können, wird an **allen Wochentagen** tagsüber (8.15–11.45 Uhr, 13.30–17.00 Uhr) und abends (17.30–21.00 Uhr) telefoniert. Samstags und sonntags kommen verkürzte Anruffristen zur Anwendung.

Sowohl bei der Standard-SAKE als auch bei der Ausländer-Befragung ist die **Zahl der Kontaktversuche unbeschränkt**.

5.3.2 Einsatzplan und Leistungskapazität

In der ersten Feldwoche werden die SAKE-Interviewer/innen – entsprechend ihrem SAKE-Erfahrungsstand – **unterschiedlich eingesetzt**: Die SAKE-Anfänger/innen übernehmen in der Regel die Erstbefragungen (BASIS-Interviews), die SAKE-Fortgeschrittenen kommen hauptsächlich bei den Folgebefragungen (PANEL-Interviews) zum Einsatz.

In der Folge haben die **SAKE-Anfänger/innen** mindestens zwei BASIS-Einsätze zu leisten, bevor sie auf PANEL nachinstruiert bzw. eingesetzt werden dürfen. Damit wird ihnen Gelegenheit geboten, den BASIS-Fragebogen von Grund auf kennen zu lernen sowie Erfahrung und Routine im SAKE-spezifischen Argumentieren zu sammeln, denn erfahrungsgemäss braucht es bei den Erstbefragungen mehr Überzeugungskraft, um die ausgewählten Personen zum Mitmachen zu motivieren.

Erst nachdem die SAKE-Anfänger/innen erste Erfahrungen gesammelt und die Nachschulung II (PANEL-Instruktion) absolviert haben, kann der **«Normalbetrieb»** beginnen, d.h. ab der 2. Feldwoche werden die Anfänger/innen und Fortgeschrittenen je nach Bedarf abwechselungsweise für BASIS- oder für PANEL-Interviews eingesetzt.

Gleiche Einsatzprinzipien gelten auch bei der **Ausländer-Befragung** in den Standardsprachen Deutsch, Französisch und Italienisch. Eine etwas andere Regelung kommt hingegen bei den Interviewern/Interviewerinnen zum Zuge, die das SAKE-Interview in einer der drei Spezialsprachen (Englisch, Serbokroatisch, Albanisch) durchführen. Diese **Spezial-Interviewer/innen** haben prioritär für die Abarbeitung ihrer Stichprobe (BASIS und PANEL) zu sorgen. Wie beim Zweitanruf bei Verweigerern (vgl. Kap. 5.4.2) sind dabei Terminvereinbarungen in englischer, serbokroatischer oder albanischer Sprache so anzusetzen, dass die Befragungsperson, die zuletzt Kontakt mit der Zielperson hatte, das Interview zu einem späteren Zeitpunkt auch selber fortsetzen bzw. zu Ende führen kann. Damit sollen Wechsel von Interviewern/Interviewerinnen, wie sie bei der Standard-SAKE gang und gäbe sind, vermieden und die Durchführung des Interviews erleichtert werden.

Ab der 4. Feldwoche beginnen – sowohl bei der Standard- als auch bei der Ausländer-SAKE – die Zweitanrufe bei Verweigerern (vgl. Kap. 5.4.2). Für diese Sonderaufgabe, die viel Fingerspitzengefühl erfordert, wird an allen drei Institutsstandorten ein **spezielles «Verweigerer-Team»** gebildet, das sich jeweils aus rund 10–20 Personen zusammensetzt und bis Feldende für die Abarbeitung der Verweigerer-Stichprobe zuständig ist. Diese Spezialgruppe bearbeitet die Verweigerer-Stichprobe selbständig, das heisst: Interviewtermine werden so angesetzt, dass sie von der Person, die diese Terminvereinbarung aufnimmt, auch selber wahrgenommen werden können.

Je nach Tageszeit bzw. Feldwoche kann die **Zahl der eingesetzten SAKE-Interviewer/innen** beträchtlich variieren:

- Eigentliche **Einsatzhöhepunkte** stellen erfahrungsgemäss die sogenannten «**Kick-off-Phasen**» dar: unmittelbar nach Aktivierung der Teilstichprobe A (Feldwoche 1) und nach Aktivierung der Teilstichprobe B (Feldwoche 4 oder 5). In diesen zwei Wochen werden jeweils auch die Tages-Spitzenwerte erzielt. Dies gilt sowohl für die Zahl der eingesetzten SAKE-Interviewer/innen als auch für die Anzahl realisierter SAKE-Interviews.
- Bereits **ab Mitte Mai** (Feldwochen 6-8) werden die Einsatzkapazitäten **sukzessive reduziert**, zunächst vor allem tagsüber, dann auch abends.
- In der **Endphase** schliesslich (**Feldwochen 11-13**) läuft die SAKE nur noch auf **Sparflamme**. Auch wenn diese Einsätze häufig sehr mühsam sind und SAKE-Interviews nur mehr «tröpfchenweise» realisiert werden können, steht eine Anzahl von Mitarbeitenden bis zum letzten Erhebungstag (30. Juni) für die SAKE zur Verfügung, damit eine möglichst gute Ausschöpfung erreicht werden kann.

SAKE-Spitzenwerte (2003)

Verteilt auf die gesamte Erhebungsperiode (3 Monate) wurden 2003 **insgesamt 638 SAKE-Interviews pro Erhebungstag** realisiert (130 BASIS-Interviews, 340 PANEL-Interviews, 168 Ausländer-BASIS-Interviews).

individueller Leistungsdaten (Anzahl realisierter Interviews, Anzahl Verweigerungen etc.) können auch für die SAKE tägliche Verlaufsstatistiken (pro Lokation) abgerufen und für individuelle Leistungskontrollen (pro Interviewer/in) verwendet werden.

Die Tätigkeit der SAKE-Interviewer/innen wird aber nicht nur nach quantitativen Beurteilungspunkten, sondern – was viel mehr ins Gewicht fällt – auch nach **qualitativen Leistungskriterien** beurteilt. Entsprechende Beobachtungen und Wertungen (z.B. bezüglich Gesprächsführung, Argumentation etc.) werden von den SAKE-Supervisoren/Supervisorinnen jeweils auf einem Qualifikationsblatt eingetragen. Aufgrund dieser Qualifikationen werden die SAKE-Interviewer/innen für weitere Spezial-Einsätze (Zweitanruf Verweigerer, vgl. Kap. 5.4.2) selektioniert.

Die Qualität der Arbeit der Interviewer/innen hängt nicht nur von einer fundierten Ausbildung, einer individuellen Feldbetreuung sowie einer kontinuierlichen quantitativen und qualitativen Leistungskontrolle ab, sondern sie wird zweifellos auch durch den **Entlohnungsmodus** gefördert. So werden die Interviewer/innen nicht pro Anzahl realisierter Interviews, sondern nach einem fixen **Stundenansatz** entlohnt. Befragter/innen, die sich durch hervorragende Arbeit auszeichnen, erhalten zusätzlich einen Qualitätsbonus.

5.3.3 Feldbetreuung und Qualitätssicherung

Anfängliche Unsicherheit bei inhaltlichen und technischen Problemen, aber auch mangelnde Routine im Umgang mit besonders schwierigen Interviewpartnern/-partnerinnen erfordern eine **intensive Feldbetreuung** der Interviewer/innen, vor allem **in den ersten Feldwochen**. Diese Aufgabe übernehmen die SAKE-Projektleiter/innen sowie speziell ausgebildete SAKE-Supervisoren/Supervisorinnen. In den ersten 2–4 Feldwochen stehen diese Betreuer teams an allen drei Institutsstandorten allabendlich im Einsatz für die SAKE. Punktuell unterstützt werden sie dabei von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen des BFS.

Die zeit- und personalintensive Feldbetreuung dient primär dazu, die Arbeit der Interviewer/innen an allen drei Institutsstandorten nach den gleichen Qualitätskriterien zu bewerten und zu überwachen. Dabei werden nicht nur quantitative, sondern vor allem auch **qualitative Leistungskontrollen** vorgenommen.

Die **quantitative Leistungskontrolle** erfolgt in erster Linie mittels PMS (Personal Management System). Dank diesem von LINK entwickelten Programm zur Erfassung

5.4 Problem- und Adressmanagement

5.4.1 Help-Menü

Im Zusammenhang mit dem vom Forschungsinstitut eigens für computergestützte Telefoninterviews entwickelten TIP-Programm (vgl. Kap. 3.5) wurde auch ein Help-Menü integriert. Dieses Help-Menü kann mittels einer einzigen Befehlstaste von jeder Stelle im Fragebogen aus abgerufen werden.

Das Help-Menü kommt sowohl bei der Standard- als auch bei der Ausländer-SAKE zum Einsatz. Es bietet einerseits **Informations- und Kontrollmöglichkeiten** zu zentralen «Interview-Eckwerten» und personenspezifischen Segmentdaten und steuert andererseits die gesamte **SAKE-Adress- und Terminverwaltung** sowie den Zweitbriefversand (vgl. Kap. 5.4.3).

Vor allem aber dient das SAKE-Help-Menü dazu, ein zielgerichtetes und effizientes **Handling von Problemfällen** zu ermöglichen. So können via Help-Menü Sprachwechsel terminiert und – falls erforderlich – direkt online vollzogen werden (vgl. Kap. 3.6). Ebenso ist es möglich,

über das SAKE-Help-Menü ein indirektes Interview zu initiieren (vgl. Kap. 3.3) oder situationsspezifische Argumentationshilfen abzurufen. Falls nötig, ermöglicht das SAKE-Help-Menü schliesslich auch einen kontrollierten Unter- oder Abbruch des Interviews.

5.4.2 Zweitanruf Verweigerer

Erfahrungen haben gezeigt, dass sich eine **erneute Kontaktaufnahme** mit sogenannten **Erstverweigerern** durchaus lohnen kann: Vielfach sind es nämlich nicht grundsätzliche Überlegungen, sondern situationsbedingte Umstände, die Personen veranlassen können, ihre Teilnahme an der SAKE zu verweigern. Werden diese Momentan-Verweigerer zu einem anderen, vielleicht günstigeren Zeitpunkt erneut kontaktiert, besteht häufig die Chance, dass sie doch noch an der Erhebung teilnehmen.

Aus diesem Grunde werden auch bei der SAKE sämtliche Zielpersonen bzw. Haushalte, die bei der ersten Kontaktaufnahme nicht zur Mitwirkung bereit waren, ein zweites Mal kontaktiert. Diese Zweitanrufe erfolgen frühestens drei Wochen nach erfolgter Erstverweigerung und werden durch speziell ausgebildete Interviewer/innen durchgeführt. Weigert sich die kontaktierte Person ein zweites Mal, bei der SAKE mitzumachen, wird sie in der Folge nicht mehr kontaktiert.

SAKE-Konversionsquote

Bei der SAKE liegt die sogenannte Konversionsquote (Anteil der realisierten Interviews nach erfolgtem Zweitanruf bei Verweigerern) für die **Erstbefragungen (BASIS)** bei **rund 25%**, für die **Folgebefragungen (PANEL)** sogar bei **rund 30%**.

5.4.3 Adressmanagement

Das computerunterstützte Adressmanagement, das seit 1991 bei der SAKE zum Einsatz kommt und mittlerweile auch für die SAKE-Ausländerbefragung verwendet wird, ermöglicht eine effiziente und **systematische Bearbeitung sämtlicher Problemadressen** sowie eine übersichtliche und einfache Handhabung des Versands von zusätzlichem Informationsmaterial wie z.B. dem Zweitbriefversand.

Das umfangreiche SAKE-Adressmanagement gehört zum Aufgabenbereich des Befragungsinstituts und wird von Luzern aus zentral gesteuert und überwacht.

Die Problemadressen (ungültige Telefonnummern, Adressänderungen etc.) werden wenn möglich schon vor Beginn der eigentlichen Erhebung vom BFS erfasst und dem Befragungsinstitut zur Weiterbearbeitung (Adressmutationen etc.) übergeben.

Treten zu Beginn oder während des Interviews weitere Probleme mit Adressen oder Telefonnummern auf, lassen sich diese dank dem programmintegrierten, jederzeit abrufbaren Help-Menü (vgl. Kap. 5.4.1) auch von den SAKE-Interviewern/Interviewerinnen selbst mit speziellen Codes registrieren. Für die Nachbearbeitung dieser Problemadressen werden 1–2 mal pro Woche entsprechende «Problemlisten» ausgedruckt, institutsintern bearbeitet oder an das BFS zur Überprüfung weitergeleitet.

Im Detail sieht das SAKE-Adressmanagement folgendermassen aus:

- **Adress-/Telefon- und Namensänderungs-Anzeigen**

Sämtliche Adress-/Telefon- und Namensänderungsanzeigen sowie spezielle Terminwünsche, die das BFS direkt mitgeteilt bekommt, werden im zentralen Adress-Pool entsprechend mutiert bzw. eingegeben.

- **Zweiter Briefversand**

Personen, die eine nochmalige Zusendung des Ankündigungsbriefs des BFS wünschen oder den Informationsbrief in einer anderen der angebotenen Interviewsprachen erhalten möchten, wird der Brief ein zweites Mal zugestellt. Im Gegensatz zum Erstbriefversand, für den das BFS verantwortlich zeichnet, gehört der Zweitbriefversand zum Aufgabenbereich des Auftragnehmers. Er wird zweimal pro Woche ausgeführt.

- **Ungültige Telefonnummern**

Ungültige Telefonnummern werden vom Befragungsinstitut fortlaufend bearbeitet (via Auskunftsdienst 111, Postamt oder Einwohnerkontrolle sowie ETV) und im Adress-Pool entsprechend mutiert.

- **Geschäftsadressen/Kollektivadressen**

Adressprobleme im Zusammenhang mit Geschäftsnummern, Kollektivhaushalten oder Ferienhäusern werden zunächst ans BFS zur genauen Überprüfung weitergeleitet. Stellt sich heraus, dass einzelne Geschäftsadressen gleichzeitig auch Privatadressen und somit für ein SAKE-Interview zugelassen sind, werden die Listen wieder ans Befragungsinstitut zurückgeschickt. Von hier aus werden diese überprüften Nummern von einem Spezialteam erneut bearbeitet bzw. kontaktiert.

- **Geschenk(adressen)-Versand**

Allen Personen, die bei der SAKE mitmachen, wird ein kleines Geschenk (seit 1999 ist dies ein Briefmarken-Set) zugestellt. Zu diesem Zweck werden die Adressen der Zielpersonen, mit denen das SAKE-Interview realisiert werden konnte, so schnell als möglich an das BFS weitergeleitet. Von hier aus erfolgt dann der Geschenk-

Versand. Obwohl sich dieses kleine Zeichen der Anerkennung sowohl auf das Image der Erhebung als auch auf die Teilnahmebereitschaft positiv auswirkt, sieht sich das BFS aufgrund der finanziellen Engpässe gezwungen, den Geschenkversand zu überdenken.

SAKE-Adressmanagement

Anlässlich der SAKE 2003 (inkl. Ausländerbefragung) mussten rund 11'000 adressenspezifische Problemfälle bearbeitet werden. Oder anders ausgedrückt: Ungefähr **jede 7. Ausgangsadresse** erforderte im Rahmen des SAKE-Adressmanagements eine **zusätzliche Massnahme**.

Rund 11% der kontaktierten SAKE-Haushalte bzw. -Zielpersonen wünschten, den BFS-Infobrief nochmals zu erhalten (Zweitbriefversand). Bei rund 4% der Ausgangsadressen war eine Überprüfung der Telefonnummer bzw. der Adresse erforderlich.

5.5 Berichterstattung und Datenübermittlung

5.5.1 Progressreport

Während der dreimonatigen Erhebungsphase werden die Projektverantwortlichen beim Bundesamt für Statistik wöchentlich über die **Abarbeitung der Stichprobe** informiert.

Zu diesem Zweck erstellt das Befragungsinstitut sowohl für die Standard-SAKE als auch für die Ausländer-SAKE einen separaten, nach Erhebungsstandort (Luzern, Zürich, Lausanne) und Erhebungsart (BASIS-/PANEL-Befragung) unterteilten Progressreport. Für die Ausländer-SAKE werden die unterschiedlichen Verlaufsmerkmale zusätzlich noch nach Sprache (Deutsch, Französisch, Italienisch sowie Englisch, Serbokroatisch und Albanisch) ausgewertet.

Dieser **wöchentliche Progressreport** enthält einerseits Standardangaben über Antwort- und Verweigerungsquoten, Anzahl offener Kontakte und Termine sowie eine Detailauflistung über die unterschiedlichen Adress-/Sprachprobleme und Verweigerungsgründe. Zudem umfasst er studienspezifische Kennziffern (Berufs- und Betriebscodierungen). Je nach Situation bzw. Informationsbedürfnis kann der SAKE-Progressreport mit weiteren Variablen (z.B. Einkommen) beliebig ergänzt werden.

Dieser erweiterte Progressreport dient für Auftraggeber und Auftragnehmer nicht nur als Informations-, sondern auch als Kontroll- und Frühwarninstrument: Treten Veränderungen bei der Ausschöpfungsrate ein, können diese präziser analysiert werden. Im Falle unerwünschter Entwicklungen lassen sich zudem gezielte, standort- und problembezogene Gegenmassnahmen einleiten.

Zusätzlich zu diesem Progressreport wird institutsintern ein wöchentlicher **Standort-Rapport** verfasst, aufgrund dessen für jeden der drei Befragungsstandorte Luzern, Zürich und Lausanne ein individuelles Stärke-Schwäche-Profil erstellt und dementsprechend das weitere Vorgehen festgelegt werden kann.

5.5.2 Kontrollauswertungen

Aufgrund des wöchentlichen SAKE-Progressreports kann das **BFS** bereits während der Erhebungsphase eine regelmässige **Auswertung** über Stand und Verlauf der SAKE erstellen.

Zusätzlich zu diesen wöchentlichen Auswertungen des Erhebungsverlaufs werden während der Erhebungsperiode bereits auch erste Auswertungen der codierten Berufs- und Betriebsangaben vorgenommen und an das BFS weitergeleitet (Ende April bzw. Ende Mai).

Unmittelbar nach Ende der Feldphase führt das Befragungsinstitut zusätzlich eine Reihe von **Kontrollauswertungen** durch. Dabei handelt es sich um eine detaillierte Ausschöpfungsstatistik und eine Kontrolle der Stichprobe. Diese Tabellenauswertungen dienen in erster Linie dazu, die Daten vor der Ablieferung ans Bundesamt für Statistik zu prüfen. Sie werden dem BFS zusammen mit den aufbereiteten Daten zur Verfügung gestellt.

5.5.3 Datenübermittlung und Schlussbericht

Im Anschluss an die Kontrollauswertungen werden die Erhebungsdaten vom beauftragten Institut aufbereitet und auf einem Datenträger ans BFS weitergeleitet. Die Übermittlung der Daten erfolgt in der Regel 14 Tage nach Erhebungsschluss (Mitte Juli).

Nach Abschluss der Datenerhebung erstellt das Befragungsinstitut einen umfangreichen **Schlussbericht**. Dieser enthält neben einer detaillierten Ausschöpfungsstatistik (Standard- und Ausländer-SAKE) auch Informationen über Vorbereitung und Ablauf der Erhebung, Hinweise für die Datenanalyse sowie Vorschläge im Hinblick auf die nächste SAKE. Die inhaltliche Analyse der Erhebungsdaten wird vom Bundesamt für Statistik vorgenommen und ist nicht Bestandteil des Schlussberichts. Integriert in den Schlussbericht des Befragungsinstituts ist hingegen eine **Dokumentation**, die Aufschluss über Form und Inhalt der verschiedenen Schulungsmodule bzw. Schulungsmaterialien geben soll.

Schlussbericht und Dokumentation werden jeweils einen Monat nach Abschluss der Erhebung dem Bundesamt für Statistik übergeben (Ende Juli).

6 Auswertung der Erhebung

6.1 Datenaufbereitung

Die SAKE-Datenaufbereitung beim BFS erfolgt jeweils zwischen Juli und September. Als erstes werden die **Daten eingelesen** sowie die Restcodierungen beim Berufs- und BUR-File vorgenommen.

In einem nächsten Schritt werden die **Nachträge bearbeitet**, die von den Interviewern/Interviewerinnen nach Beendigung des Interviews jeweils via PC notiert worden sind. Diese fakultativen Schlussbemerkungen liefern dem BFS nützliche Zusatzinformationen über den Verlauf eines Interviews und damit allenfalls auch über die Verlässlichkeit des entsprechenden Datenmaterials.

Sind diese Vorarbeiten geleistet, erfolgt eine erneute **Plausibilisierung** des Datenmaterials aufgrund sozioökonomischer Kriterien.

Nach der Erfassung und Bereinigung der Daten werden schliesslich die **Gewichte berechnet** und beim Datensatz hinzugefügt (vgl. Kap. 6.2.1).

Erst dann kann die eigentliche **Auswertung** des gesammelten Datenmaterials beginnen. Erste Ergebnisse werden jeweils im Spätherbst (Ende Oktober/Anfang November) der Öffentlichkeit vorgestellt (vgl. Kap. 7.1.1).

6.2 Gewichtungsmodelle und Vertrauensintervalle

6.2.1 Gewichtungsmodelle

Die Gewichtung der SAKE erfolgt in drei aufeinanderfolgenden Schritten. Die erste Etappe hängt direkt mit dem Stichprobenplan zusammen: Die Wahrscheinlichkeit, in der Stichprobe enthalten zu sein, ist nicht für alle Personen gleich gross. Die zweite Phase betrifft nur das PANEL: Ermittelt wird dabei die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person in der Erhebung verbleibt bzw. vor dem fünften Befragungsjahr ausscheidet. In der letzten Phase, der sogenannten «Nachschichtung», wird unter anderem die Tatsache korrigiert, dass Ausfälle ungleich auf die verschiedenen Personengruppen verteilt sind; d.h. gewisse

Personen sind im Verlaufe der Erhebung nicht erreichbar oder verweigern die Teilnahme.

a) Auswahlwahrscheinlichkeit

Die Wohnregion, die Anzahl kontaktierbarer Telefonschlüsse der befragten Haushalte und die Anzahl Haushaltsmitglieder sind Parameter, die bei der Berechnung der Wahrscheinlichkeit eine Rolle spielen. Bei Personen, die in einer Region mit einem grossen Anteil an befragten Personen wohnen, besteht eine grössere Wahrscheinlichkeit, dass sie selektioniert werden.

Auswahlwahrscheinlichkeit

Die Auswahlwahrscheinlichkeit ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine beliebige Person in der Stichprobe enthalten ist. Mittels Gewichtung durch das umgekehrte Verhältnis dieser Wahrscheinlichkeit werden verzerrungsfreie Schätzwerte gewonnen.

Die Haushalte werden aufgrund des Telefonverzeichnisses ausgewählt; bei den Haushalten mit mehreren (registrierten) Anschlüssen und demnach auch mehreren Eintragungen erhöhen sich deshalb die Chancen, ausgewählt zu werden. Und schliesslich wird bei der Ermittlung der Teilnahmewahrscheinlichkeit auch die Haushaltsgrösse in Betracht gezogen, weil pro Haushalt immer nur eine Person (ab 15 Jahren) befragt wird. Mitglieder einer grossen Familie werden daher mit geringerer Wahrscheinlichkeit selektioniert als Mitglieder eines Paarhaushalts.

b) Logit-Modell

Die SAKE kontaktiert und befragt dieselben Personen während jeweils fünf aufeinanderfolgenden Jahren. Leider gehen gewisse Personen infolge von Wohnortswechsel bzw. Unkenntnis der neuen Wohnadresse, Auswanderung, Tod oder durch Verweigerung der weiteren Teilnahme verloren. Ein Logit-Modell ermittelt die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ausfalls aufgrund der Eigenschaften der Bezugspersonen (Alter, Geschlecht, frühere Beteiligungen usw.). Dieses Modell ergänzt die Auswahlwahrscheinlichkeit.

c) Nachschichtung

Das umgekehrte Verhältnis der vorgängig berechneten Wahrscheinlichkeit ergibt ein erstes Gewicht. Anschliessend werden die notwendigen Nachschichtungen vorgenommen, die dazu dienen, die Auswirkungen der Antwortausfälle beim ersten Kontakt auszugleichen.

Bezugsgrössen für diese Verfahren sind die Daten von ESPOP (Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes). Berücksichtigt werden insbesondere die Wohnregion, der Zivilstand, das Geschlecht, das Alter und die Nationalität. Eine Nachschichtung nach all diesen Variablen in einer einzigen Phase wäre denkbar, aber kaum sinnvoll, denn die Varianz der Schätzwerte würde dadurch erheblich gesteigert. Die Nachschichtung erfolgt daher nach dem Zivilstand, dann nach der Nationalität und dem Geschlecht und schliesslich gleichzeitig nach Wohnregion, Geschlecht und Altersklasse.

Es ist klar, dass sich aufeinanderfolgende Nachschichtungen gegenseitig beeinträchtigen. Um dieses Problem zu lösen, wird die Reihenfolge der drei oben beschriebenen Nachschichtungen wiederholt, d.h. die beschriebene Abfolge der Nachschichtungen kommt mehrmals nacheinander zur Anwendung. Dieses Vorgehen führt erwiesenermassen zu einer in allen Punkten zufrieden stellenden Lösung.

Grundlage der Nachschichtung ist die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren. Die Werte werden also auf dieses Bevölkerungstotal hochgerechnet. Mit anderen Worten: Eine im Rahmen der SAKE befragte Person entspricht je nach Stichprobenumfang unterschiedlich vielen «wirklichen» Personen (ca. 300 Personen bei einem Stichprobenumfang von 16'000–18'000 Personen; ca. 150 Personen beim Stichprobenumfang von 40'000 Personen).

6.2.2 Vertrauensintervalle

Die Vertrauensintervalle stellen eine andere Berechnungsmethode dar, die einen Anhaltspunkt über die Zuverlässigkeit der Ergebnisse liefert. Je grösser die Varianz der Schätzwerte ist, umso breiter wird das Vertrauensintervall.

Vertrauensintervalle

In der Regel werden Vertrauensintervalle von 95% berechnet. Das heisst: Wenn die Erhebung bei 100 Stichproben derselben Bevölkerung durchgeführt wird und 100 Vertrauensintervalle berechnet werden, so ist der wahre Wert (der berechnet werden soll) in 95% dieser Intervalle enthalten bzw. in 5% der Intervalle nicht enthalten.

Zur Bestimmung dieser Vertrauensintervalle muss die Varianz bekannt sein. Diese lässt sich aber wegen des komplexen Stichprobenverfahrens nicht mit einer einfachen Formel berechnen. Die Wahl des BFS fiel deshalb auf die empirische Jackknife-Methode, die auf der Analyse von Teilstichproben beruht.

Die Jackknife-Technik besteht darin, die Stichprobe in Funktion zu den Schichten (z.B. Regionen gemäss Stichprobenplan) in eine Reihe von Fragmenten zu zerlegen. Anschliessend werden neue Teilstichproben gebildet; sie entsprechen der Gesamtstichprobe, von der jeweils ein anderes der gebildeten Fragmente abgezogen wird. Mit Hilfe dieser Teilstichproben können verschiedene «Pseudoberechnungen» durchgeführt werden, die als Grundlage für die Berechnung der gesamten Varianz dienen.

6.3 Ausschöpfungsstatistik (1991–2003)

6.3.1 Antwortquote

Wie Tabelle 3 zeigt, bewegen sich die Brutto-Antwortquoten der Standard-SAKE in einer **Bandbreite von rund 65–72% (BASIS) bzw. 83–89% (PANEL)**. Diese markanten Unterschiede zwischen Erst- und Folgebefragungen lassen sich auch bei anderen Erhebungen feststellen. Sie sind vor allem darauf zurückzuführen, dass bei der BASIS-Stichprobe bedeutend mehr befragungsneutrale Ausfälle (ungültige Telefonnummern, Sprachprobleme, Altersprobleme etc.) anfallen als bei der «bereinigten» PANEL-Stichprobe (vgl. Kap. 6.3.4).

Antwort- oder Ausschöpfungsquote

Die Antwort- oder Ausschöpfungsquote entspricht dem prozentualen Anteil der Befragten, mit denen ein Interview realisiert werden konnte, an der Gesamtzahl aller ausgewählten Befragten (= Ausgangsstichprobe).

Abgesehen von diesen stichprobenspezifischen Unterschieden weisen die Antwortquoten der Standard-SAKE gesamthaft gesehen keine grossen Schwankungen auf. Vielmehr zeichnen sie sich durch eine bemerkenswerte **Stabilität** aus. Nach einer ersten Startphase, die durch eine kontinuierliche Verbesserung gekennzeichnet war, konnten sich die SAKE-Antwortquoten ab Mitte der 90er Jahre auf einem hohen Niveau einpendeln. Der **Kulminationspunkt** wurde **1998** mit Spitzenwerten von 72,3% (BASIS-Interview) bzw. 89,2% (PANEL-Interview) erreicht (vgl. Tabelle 3). Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen (Aufhebung der Eintragspflicht für Telefon-

abonntenen, schlechtere Adressqualität) fielen die SAKE-Antwortquoten in der Folge auf Werte von 67–69% (BASIS-Interview) bzw. 85–87% (PANEL-Interview) zurück.

Die neusten Antwortquoten der Standard-SAKE 2003 lassen vermuten, dass dieser negative Entwicklungstrend – zumindest was die Erstbefragungen betrifft – offensichtlich gestoppt worden ist. So konnte bei der BASIS-Antwortquote eine deutliche Verbesserung von 67,2% (2002) auf 70,5% erzielt und damit erstmals seit dem «SAKE-Rekordjahr» von 1998 wieder die 70%-Marke überschritten werden. Diese markant verbesserte Antwortquote im BASIS-Teil ist nicht zuletzt auf die neu ein-

geführten Zusatzsprachen zurückzuführen. Demgegenüber scheint bei den Folgebefragungen kein grosses Verbesserungs- bzw. Steigerungspotenzial mehr vorhanden zu sein: Bei diesen betrug die Antwortquote 2003 85,1%; dies entsprach ungefähr den Vorjahreswerten.

Ob diese aktuellen Antwortquoten auf zukünftige Entwicklungen hinweisen, lässt sich kaum beurteilen. Zu viele kaum beeinflussbare Rahmenbedingungen (Stichprobengrösse, Adressqualität etc.) können sich auf die Antwortquoten auswirken und von Jahr zu Jahr ändern. Gleichwohl hat die SAKE 2003 bestätigt, dass bei einer Stichprobe dieses Umfangs die Spitzenwerte der 90er Jahre kaum mehr zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen

T3* Antwortquoten

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	
													Standard	Ausländer
BASIS														
Realisierte Interviews	66,2	65,2	69,1	71,0	69,8	71,5	71,1	72,3	68,5	67,7	69,7	67,2	70,5	69,9
Kein Privathaushalt/ Telefonnummer ungültig	5,1	2,3	3,1	2,8	3,9	3,8	3,2	3,4	7,2	6,2	5,3	4,8	4,2	5,0
Weggezogen/ Verstorben (vor 1. Kontakt)	0,9	1,2	1,0	0,3	0,4	0,3	1,8	1,4	0,4	0,4	0,4	0,8	0,9	4,5
Haushalt/Zielperson nicht erreicht	5,5	4,9	4,7	3,9	4,4	4,5	4,2	3,2	4,3	4,7	3,8	5,0	6,1	3,7
Sprachprobleme	1,6	2,4	2,5	2,1	2,7	3,1	3,1	3,6	3,3	3,3	3,3	3,2	1,3	6,4
Altersprobleme	0,9	0,4	0,4	0,7	0,3	2,1	2,3	2,4	2,1	2,2	2,3	2,6	2,0	0,9
Effektive Verweigerungen*	18,5	22,2	17,0	17,3	15,9	11,2	11,9	11,4	11,9	13,1	13,3	13,4	12,4	7,6
Andere Ausfälle	1,4	1,4	2,4	1,9	2,6	3,4	2,4	2,3	2,3	2,5	2,0	3,0	2,5	2,0
TOTAL	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
PANEL														
Realisierte Interviews		82,7	85,8	87,4	87,6	88,4	88,8	89,2	87,5	84,7	85,0	86,1	85,1	
Kein Privathaushalt/ Telefonnummer ungültig		1,6	0,8	0,7	1,3	0,5	0,6	0,4	2,8	3,4	3,0	2,3	2,8	
Haushalt/Zielperson nicht erreicht		5,3	6,8	5,7	6,2	5,6	4,8	5,1	3,0	4,1	3,9	3,1	3,9	
Sprachprobleme		0,1	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2	0,2	0,3	0,1	
Altersprobleme		1,5	0,9	1,2	0,9	0,3	0,5	0,5	0,6	0,7	0,8	0,9	0,7	
Effektive Verweigerungen*		6,6	4,1	4,0	2,9	3,7	4,1	3,8	3,9	4,6	4,8	4,6	5,2	
Andere Ausfälle		2,1	1,4	1,0	1,1	1,2	1,0	0,7	1,9	2,3	2,3	2,6	2,1	
TOTAL		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

* 1991–1995: z.T. auch andere Ausfälle in dieser Kategorie enthalten

sind. Bei optimalen Voraussetzungen können in Zukunft wohl «nur» noch Antwortquoten von rund 68–70% (BASIS) bzw. 85–87% (PANEL) erwartet werden. Verglichen mit anderen Studien liegen solche Antwortquoten allerdings immer noch klar über dem Durchschnitt.

Bei den Antwort- oder Ausschöpfungsquoten der **Ausländer-SAKE** lassen sich aufgrund der Datenlage noch keine klaren Entwicklungslinien feststellen. Immerhin hat die 2003 erstmals durchgeführte Ausländer-SAKE bei den Erstbefragungen eine Antwortquote von 69,9% erreicht; dieser Wert liegt nur minim unter der BASIS-Antwortquote im Standard-Teil. Aufgrund der markant tieferen Verweigerungsquote (vgl. Kap. 6.3.3) hätte die Ausschöpfungsquote sogar noch besser ausfallen können. Da aber gleichzeitig ein deutlich höherer Anteil an anderen Ausfällen zu verzeichnen war (vgl. Kap. 6.3.4), blieb die Antwortquote bei der Ausländer-SAKE unter der 70%-Marke.

6.3.2 Nichterreichbarkeitsquote

Wie Tabelle 3 illustriert, bewegt sich der prozentuale Anteil der nicht erreichten Haushalte/Zielpersonen im **Schwankungsbereich von rund 3–7%**.

Wenn bei dieser Nichterreichbarkeitsquote auch noch die Ausfälle infolge von Wegzug oder Todesfall berücksichtigt werden, weisen die Folgebefragungen tendenziell bessere Werte auf als die Erstbefragungen. Dies hängt in erster Linie mit der bereinigten Stichprobe bei der PANEL-Befragung zusammen. Hier liegt die Nichterreichbarkeitsquote bei durchschnittlich 4,8%, bei den BASIS-Interviews bei rund 5,3%.

Nichterreichbarkeitsquote

Die Nichterreichbarkeitsquote wird aufgrund der Anzahl **offener Kontakte** (nicht erreichte bzw. nicht mehr erreichbare Haushalte/Zielpersonen) berechnet.

Sie entspricht dem Anteil derjenigen Haushalte/Zielpersonen, die im vorgegebenen Erhebungszeitraum nicht (mehr) kontaktiert werden konnten, bezogen auf die Gesamtzahl aller ausgewählten Befragten (= Ausgangsstichprobe).

Die Erreichbarkeit der ausgewählten Haushalte/Zielpersonen wurde in den letzten Jahren durch äussere **«Störfaktoren»** zunehmend erschwert. Ein besonderes Kontaktierungsproblem ergibt sich dabei mit den immer häufiger verwendeten **automatischen Telefonbeantwortern**, die eine direkte telefonische Kontaktaufnahme mit der ausgewählten Zielperson erschweren, zuweilen sogar verhindern. So zeigt eine institutsinterne Auswertung, dass anlässlich der SAKE 2000 bei ungefähr einem Vier-

tel der nicht erreichten Haushalte und Zielpersonen der Telefonbeantworter eingeschaltet war.

Um die Nichterreichbarkeitsquote trotz dieser erschwerten Rahmenbedingungen möglichst tief zu halten, hat das Befragungsinstitut im Laufe der vergangenen SAKE-Jahre verschiedene Versuche unternommen, schwer erreichbare Haushalte und Zielpersonen auf Umwegen doch noch zu kontaktieren. So wurden bei Personen, deren aktueller Wohnort unbekannt war, Zusatzabklärungen bei Einwohnermeldeämtern vorgenommen. Zudem wurde versucht, telefonisch nicht oder schwer erreichbare Zielpersonen auf schriftlichem Weg (Versand eines Zusatzbriefes) zur Teilnahme an der SAKE zu bewegen. Aufgrund der mageren Erfolgsbilanz wurde auf die Fortführung dieser zeitaufwändigen **Zusatzaktivitäten** verzichtet.

Eine weitere Möglichkeit, die Nichterreichbarkeitsquote zu reduzieren bzw. möglichst tief zu halten, sind die Kontaktierungszeiten. Dank den vorhandenen Personalressourcen (vgl. Kap. 5.2) können diese **Anrufzeiten** bei der SAKE äusserst **flexibel und bedürfnisorientiert** gehandhabt werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wurde in den letzten Jahren auch das Wochenende (inkl. Sonntag) vermehrt dazu genutzt, schwer erreichbare Personen zu kontaktieren (vgl. Kap. 5.3.1).

Die Anzahl der Kontaktversuche bei der SAKE (Standard und Ausländer) ist nicht limitiert.

6.3.3 Verweigerungsquote

Der Anteil der SAKE-Verweigerer, die sich auch nach dem Zweitaufruf gegen eine Teilnahme aussprechen, weist befragungsspezifische Unterschiede auf.

Wie Tabelle 3 zeigt, liegt die Verweigerungsquote bei den **BASIS-Interviews** mit durchschnittlich **14,5%** deutlich höher als diejenige bei den **PANEL-Interviews** mit rund **4,3%**. Dieses Phänomen, das sich auch bei anderen Erhebungen zeigt, ist vor allem auf unterschiedlich ausgeprägte Vertrauens- und Erfahrungsfaktoren zurückzuführen: Während manche Erstbefragte zunächst von Inhalt und Form der Befragung überzeugt werden müssen, zeigen Personen, die bereits mehrmals befragt wurden und daher mit der Thematik und dem Vorgehen vertraut sind, eine deutlich höhere Mitwirkungsbereitschaft.

Die Gründe, die zu einer Verweigerung führen, sind hingegen sowohl bei Erst- als auch bei Folgebefragungen mehr oder weniger dieselben. Am häufigsten werden in diesem Zusammenhang fehlendes Interesse sowie grundsätzliche Ablehnung von Befragungen angemeldet.

Gesamthaft gesehen weist die SAKE-Verweigerungsquote sowohl bei den Erst- als auch bei den Folgebefragungen eine verhältnismässig grosse **Stabilität** auf. Über den Zeitraum von 1991–2003 lassen sich gleichwohl unterschiedliche Entwicklungsabschnitte erkennen:

Während die SAKE-Startphase zweifellos noch durch die sogenannte «Fichenaffäre» und das daraus resultierende verstärkte Misstrauen gegenüber Datenerhebungen überschattet war, gewann die SAKE in den darauffolgenden Jahren immer mehr an Vertrauen und Anerkennung. Dies manifestierte sich u.a. bei der BASIS-Verweigerungsquote, die sich in der ersten Hälfte der 90er Jahre noch bei 16–17% bewegte, in der zweiten Hälfte aber auf 11–12% gesenkt werden konnte. Im Vergleich dazu pendelte sich die PANEL-Verweigerungsquote schon ziemlich bald bei rund 4% ein.

Seit 2000 lässt sich sowohl bei den Erst- als auch bei den Folgebefragungen eine leicht steigende Verweigerungsquote beobachten. Aufgrund der neusten Zahlen (SAKE 2003) scheint dieser Negativtrend – zumindest bei der Erstbefragung – fürs Erste gestoppt zu sein. Erstmals seit 2000 konnte nämlich im BASIS-Teil die Verweigerungsquote mit 12,4% wieder deutlich unter die 13%-Marke gedrückt werden. Demgegenüber weist die PANEL-Verweigerungsquote mit 5,2% nach wie vor eine leicht steigende Tendenz auf (vgl. Tabelle 3).

Über die Gründe lässt sich nur spekulieren: Ein möglicher struktureller Einflussfaktor kann die Grösse der SAKE-Stichprobe sein. Inwieweit die 2002 erfolgte Stichprobenaufstockung (vgl. Kap. 3.2.2) zu einer erhöhten Verweigerungsquote beigetragen hat, lässt sich allerdings nicht eindeutig feststellen. Neben erhebungsspezifischen Gründen können aber auch **äussere Faktoren** die Mitwirkungsbereitschaft positiv oder negativ beeinflussen. So ist es durchaus möglich, dass die wachsende Zahl von grösseren und kleineren (Telefon)-Umfragen sowie das zunehmende Telefon-Marketing zu einer gewissen «Befragungssättigung» und damit zu generell höheren Verweigerungsquoten führen können.

Zur Verweigerungsquote bei der Ausländer-SAKE lassen sich aufgrund der fehlenden Erfahrungswerte noch keine allgemein gültigen Entwicklungstendenzen erkennen. Immerhin hat die 2003 durchgeführte Erstbefragung von Ausländerinnen und Ausländern gezeigt, dass hier keineswegs mit einer höheren Verweigerungsquote zu rechnen ist. Vielmehr scheint es, als ob die im Rahmen der Ausländer-SAKE befragten Personen eine eher grössere Bereitschaft zeigen, an der Erhebung teilzunehmen.

6.3.4 Andere Ausfälle

Bei den **befragungsneutralen Ausfällen** (ungültige Telefon- und auch FAX-Nummern, keine Privathaushalte) wurde mit der 1998 eingeführten Aufhebung der Eintragungspflicht für Telefonabonnentinnen und -abonnenten (vgl. Kap. 3.2.4) eine deutliche Zäsur gesetzt, die sich speziell bei den Folgebefragungen negativ bemerkbar machte. Bei einem Wohnungs- oder Wohnortwechsel konnten nämlich Zielpersonen, die ihre (neue) Telefon- oder Handy-Nummer nicht mehr im Telefonbuch eintragen liessen, kaum oder nur mehr mit Schwierigkeiten aufgefunden werden.

Bis 1998 kam es bei den Erstbefragungen jeweils zu 3–4% Ausfällen infolge von ungültigen Telefonnummern (vgl. Tabelle 3). 1999 stieg dieser Anteil sprunghaft auf 7,2% an, und in den Folgejahren bewegte er sich bei 5–6%. Auch bei den PANEL-Befragungen machte sich nach 1998 ein deutlicher Anstieg der befragungsneutralen Ausfälle bemerkbar: Hier stieg die Ausfallquote von rund 1% auf rund 3% an.

Dank verbesserter Adressqualität und einem zeitaufwändigen Adressmanagement (vgl. Kap. 5.4.3) scheinen sich diese befragungsneutralen Ausfälle mittlerweile wieder bei 4–5% (BASIS) bzw. 2–3% (PANEL) zu stabilisieren.

Was die übrigen Ausfälle, insbesondere die Ausfallquoten infolge von **Sprach- und Altersproblemen**, betrifft, lassen sich keine grossen Schwankungen feststellen. Bei den Erstbefragungen mussten in den letzten Jahren jeweils rund 3% der geplanten Interviews infolge von Sprachproblemen und rund 2% infolge von Altersproblemen abgebrochen werden (vgl. Tabelle 3). Dank den 2003 erstmals angebotenen Zusatzsprachen (vgl. Kap. 3.6) ergab sich bei den sprachlich bedingten Ausfällen eine markante Reduktion auf 1,3%. Da bei der Erstbefragung Personen mit schwerwiegenden Sprach- oder Altersproblemen bereits ausgeschieden werden, fallen diese Probleme bei den Folgebefragungen kaum mehr ins Gewicht. Entsprechend tief (unter 1%) liegt bei den PANEL-Interviews die sprach- oder altersbedingte Ausfallquote (vgl. Tabelle 3).

Verglichen mit der Standard-SAKE weist die Ausländer-SAKE einen deutlich höheren Anteil an übrigen Ausfällen auf. Mehr als 6% der Ausfälle in der 2003 erstmals durchgeführten Ausländerbefragung waren «Sprachausfälle», rund 4,5% der Ausfälle waren auf die erhöhte Mobilität (Wegzug ins Ausland, Unerreichbarkeit in der Erhebungsperiode etc.) zurückzuführen.

7 Publikationen und Synthesestatistiken

7.1 SAKE-Publikationen

Das Publikationsprogramm zur SAKE, das ein Bestandteil des umfassenden BFS-Publikationsprogramms ist, berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse eines breiten Benutzerkreises. Es umfasst folgende drei Hauptbereiche:

- die **Pressemitteilungen** zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten SAKE-Ergebnisse;
- die jährlichen **Publikationen** (SAKE-Tabellenband, Informationsbroschüre «SAKE in Kürze», Statistisches Jahrbuch der Schweiz etc.);
- die Spezialanalysen zur vertieften Information eines Fachpublikums (BFS aktuell).

Homepage: www.statistik.admin.ch

Auf der Homepage des Bundesamtes für Statistik sind unter der Rubrik «Arbeit und Erwerb» nicht nur die wichtigsten **Informationen über die SAKE** (Ziele, Definitionen etc.), sondern auch die jeweils aktuellen Ergebnisse zu finden. Hier können zudem die neusten SAKE-Pressemitteilungen (pdf-Datei) sowie die Publikations- und Standardtabellen (Excel-File) heruntergeladen werden.

7.1.1 Pressemitteilungen

Die ersten Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung werden in Form einer Pressemitteilung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Anfänglich erfolgte diese Medienorientierung jeweils im Spätherbst (Oktober/November). Um möglichst bald über die neuesten Entwicklungstendenzen, die bei der SAKE festgestellt worden sind, informieren zu können, ist das BFS in den letzten Jahren zu einer etappierten Informationspolitik übergegangen: Erste Trendmeldungen zu Erwerbslosigkeit und Unterbeschäftigung werden Ende September, die definitiven Detailergebnisse Ende Oktober/anfangs November veröffentlicht.

Die **Pressemitteilungen**, die auf Deutsch, Französisch und Italienisch erscheinen, liefern erste Informationen

und Kurzkommentare zu Struktur und Entwicklung der Erwerbsbevölkerung. Hauptindikatoren hierfür sind die Zahlen zu den Erwerbspersonen und den Erwerbslosen. Auch auf die Entwicklung der verschiedenen Beschäftigungsformen (Voll-/Teilzeitarbeit) wird jeweils kurz eingegangen. Gleiches gilt auch für die verschiedenen sozialen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt (Frauen, Junge, Pensionierte, Ausländer/innen etc.).

Die SAKE-Pressemitteilungen werden zusammen mit arbeitsspezifischen Sonderanalysen (vgl. Kap. 7.1.3) sowie Informationen über Neuerscheinungen im Bereich Erwerbsleben und Arbeitsmarkt als «**BFS aktuell**» (vormals «SAKE-NEWS») veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen dienen dazu, möglichst rasch und einfach über die neusten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zu informieren.

Dies gilt nicht nur für die eigentlichen SAKE-Ergebnisse, sondern auch für andere arbeitsmarktrelevante Daten, die im «BFS aktuell» periodisch veröffentlicht werden.

7.1.2 Jährliche Publikationen

Eine ausführliche Präsentation der wichtigsten Indikatoren und Eckwerte erscheint im Frühjahr des darauffolgenden Jahres in Form eines ausführlichen SAKE-Tabellenbands. Darin werden zunächst die Erhebungsmethoden und -konzepte der SAKE beschrieben sowie der Aufbau des Tabellenprogramms erklärt. Anschliessend folgt eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der abgeschlossenen Erhebung. Im Hauptteil der Publikation sind schliesslich die SAKE-Grundtabellen zur ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, zu den Erwerbstätigen und zu den Erwerbslosen zu finden. Der Tabellenband, der in der vom Bundesamt für Statistik herausgegebenen Reihe «Statistik der Schweiz», Fachbereich 3 «Arbeit und Erwerb», zweisprachig erscheint, kann beim BFS bezogen werden.

Neben dem Tabellenband produziert das BFS jährlich den **Faltprospekt «SAKE in Kürze»**. Dieser SAKE-Informationsprospekt, der allen an der SAKE beteiligten Personen

zusammen mit dem BFS-Ankündigungsbrief zugestellt wird (vgl. Kap. 5.1.3), informiert auf anschauliche, leicht verständliche Art und Weise über Sinn und Zweck der SAKE. Anhand von Tabellen und Darstellungen werden zudem die wichtigsten Ergebnisse der zuletzt durchgeführten SAKE vorgestellt. Der Faltprospekt «SAKE in Kürze» erscheint auf Deutsch, Französisch und Italienisch sowie auf Englisch, Serbokroatisch und Albanisch. Er kann beim BFS kostenlos bezogen werden.

Eckwerte aus der SAKE werden im Weiteren im «Statistischen Jahrbuch der Schweiz» und in der «Taschenstatistik der Schweiz» veröffentlicht.

Zentrale Kennzahlen des Arbeitsmarktes sind ferner in der Publikation «Arbeitsmarktindikatoren» zu finden. Dieser Kommentarband mit den wichtigsten monetären und nicht-monetären Arbeitsmarktindikatoren wird seit 1997 jährlich publiziert. Die darin enthaltenen Synthesestatistiken wie die Erwerbstätigen- und Arbeitsvolumenstatistik stützen sich im Wesentlichen auf die SAKE ab (vgl. Kap. 7.3).

7.1.3 Spezialstudien

Neben **Gesamtdarstellungen** (berufliche Mobilität, Schweizer Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich etc.), **allgemeinen Informationen** (Terminologie, Einführung in die Arbeitsmarktstatistik etc.) sowie **technisch-methodischen Aspekten** (SAKE-Fragebogen, Stichprobenplan und Gewichtung, jährliche Variablenlisten und Fragebogenstrukturen) beschäftigen sich die SAKE-Spezialstudien vor allem auch mit **regionalspezifischen Arbeitsmarktunterschieden** (Tessin, Westschweiz etc.) und **Arbeitsmarktindikatoren** (Arbeitsvolumen, Erwerbslosigkeit usw.).

Ein besonderes Augenmerk der SAKE-Spezialstudien gilt den soziodemografischen Gruppen. Hier wurde – nicht zuletzt aufgrund der gesellschaftspolitischen Entwicklung – vor allem die Thematik **«Frau und Arbeitsmarkt»** einer eingehenden Analyse unterzogen. Gleiches gilt auch für den Themenbereich «Frau und Familienarbeit», wo u.a. eine Spezialstudie zur haushaltsexternen **Kinderbetreuung** vorliegt. Eine andere Spezialstudie beschäftigt sich mit der **unbezahlten Arbeit**.

Mit der Einführung von thematischen Zusatzmodulen (vgl. Kap. 4.3.2) richtete sich das Interesse vermehrt auch auf andere soziodemografische Arbeitsmarktgruppen, so auf die **Ausländer/innen**, die **Rentner/innen** und die sogenannten **«Working Poor»**. Zudem widmeten sich die SAKE-Spezialstudien auch der Thematik der **Weiterbildung**.

Die in der Reihe «BFS-aktuell» veröffentlichten Spezialstudien dokumentieren nicht nur die technisch-methodische Entwicklung der SAKE in den vergangenen Jahren, sondern widerspiegeln ebenso deutlich den gesellschaftspolitischen Veränderungsprozess und die damit verbundenen neuen Interessensgebiete und Informationsbedürfnisse.

7.1.4 Sonderhefte

Im Laufe der mehr als 10-jährigen Geschichte der SAKE sind in der BFS-Publikationsreihe zahlreiche weitere Sonderhefte publiziert worden, die sich auf SAKE-Daten abstützen.

Dies gilt insbesondere für folgende Publikationen:

- Auf dem Weg zur Gleichstellung. Frauen und Männer in der Schweiz, Bern 1993/1996/2003
- Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit. Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe, Neuchâtel 1999
- Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. Eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung, Neuchâtel 1999
- Weiterbildung in der Schweiz 2001, Auswertungen aus der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1996–2000, Neuchâtel 2001
- Working Poor in der Schweiz, Eine Untersuchung zu Ausmass, Ursachen und Problemlage, info: social Nr. 5, Neuchâtel 2001

7.1.5 Forschungsprojekte mit SAKE-Daten

Für BFS-externe Forschungsprojekte (z.B. Nationalfonds-Studien) steht ein anonymisierter SAKE-Datensatz zur Verfügung. Diese Mikro-Daten werden vor allem von Schweizer Universitäten und Forschungsanstalten angefordert.

SAKE-Datenschutzverträge

Sämtliche Personen, die mit dem anonymisierten SAKE-Datensatz arbeiten, müssen einen entsprechenden **Datenschutzvertrag** unterzeichnen. Wie gross das Interesse an den SAKE-Daten ist, zeigt sich u.a. darin, dass in den vergangenen 10 Jahren weit über 300 Datenschutzverträge ausgestellt worden sind.

Die externe Forschungsarbeit mit SAKE-Daten umfasst **unterschiedliche Forschungsschwerpunkte**. Auch hier gilt ein besonderes Interesse geschlechtsspezifischen

Aspekten (Auswirkungen der Erwerbs-/Familiensituation auf die Frauen bzw. Männer etc.). In den letzten Jahren sind weitere Themen in den Mittelpunkt der Studien mit SAKE-Daten gerückt, so etwa Mobilität auf dem Arbeitsmarkt, Arbeits(zeit)formen, Arbeitslosigkeit oder Lohn-diskriminierung. Verschiedene Studien beschäftigen sich zudem mit der unbezahlten bzw. freiwilligen Arbeit, mit Migration oder Weiterbildung.

Ein **Verzeichnis der Forschungsberichte mit SAKE-Daten** 1991–2003 liegt vor und kann beim Bundesamt für Statistik bezogen werden.

7.2 SAKE-Auskunftsdienste

Neben der Planung, Vorbereitung und Auswertung der jährlichen SAKE beschäftigt sich das SAKE-Team des Bundesamtes für Statistik (Sektion Arbeit, Erwerbsleben und thematische Surveys) vor allem auch mit Öffentlichkeitsarbeit. Die Pressemitteilungen und die Spezialanalysen im Rahmen von «BFS aktuell» sind ein Teil davon. Der andere, weitaus grössere Teil der Informationsarbeit konzentriert sich auf individuelle Spezialauswertungen sowie auf die Beantwortung von mündlichen und schriftlichen Ad-hoc-Anfragen zur SAKE.

7.2.1 Individuelle Auswertungen auf Anfrage

Für Medien und interessierte Fachleute, denen die Standardauswertungen nicht genügen, erstellt das BFS auf Anfrage **individuelle Spezialauswertungen**.

Von diesem Angebot machen vor allem Universitäten und Forschungsanstalten Gebrauch. Aber auch Bundesämter sowie Verbände, Parlamentarier/innen und Einzelpersonen ersuchen die Sektion Arbeit, Erwerbsleben und thematische Surveys vermehrt um Spezialauswertungen zu einzelnen Themenbereichen.

7.2.2 Auskünfte à la carte

Verhältnismässig zeitaufwändig ist der mündliche bzw. schriftliche Auskunftsdienst.

Vor allem zu SAKE-Spitzenzeiten (unmittelbar nach der Pressemitteilung) erhalten die Mitarbeiter/innen der Sektion Arbeit, Erwerbsleben und thematische Surveys **zahlreiche mündliche Anfragen und Auskunftswünsche**.

Die Antworten erfolgen – je nach Frageart und Wunsch – mündlich, schriftlich oder elektronisch und sind gemäss Gebührenverordnung des BFS teils gratis, teils kostenpflichtig. Selbstverständlich unterliegen auch diese Auskünfte den Datenschutzbestimmungen des Bundes.

7.3 Synthesestatistiken

Die SAKE liefert wichtiges Grundlagenmaterial für die Erstellung diverser statistischer Aufbauprogramme. Zu den wichtigsten **Synthesestatistiken**, die sich auf SAKE-Daten abstützen, zählen die Erwerbstätigenstatistik, die Erwerbslosenstatistik, die Arbeitsvolumenstatistik und die Arbeitsmarktgesamtrechnung.

SYNTHESESTATISTIKEN

Eine Synthesestatistik beruht auf Daten, die aus der Kombination verschiedener statistischer Quellen (Erhebungen, Verwaltungsdaten und Register) gewonnen werden, ohne dass zusätzlich kostspielige Erhebungen durchgeführt werden müssen. Synthesestatistiken ermöglichen es zudem, die spezifischen Vorteile einzelner statistischer Quellen miteinander zu verbinden.

7.3.1 Erwerbstätigenstatistik (ETS)

Die Erwerbstätigenstatistik (ETS) wurde 1977 geschaffen. Erste Globalzahlen gehen allerdings bis aufs Jahr 1948 zurück, detailliertere Daten (nach Geschlecht) stehen seit 1960 zur Verfügung. Die ETS umfasst alle in der Schweiz erwerbstätigen Personen. Im Unterschied zur SAKE, die nur die ständige Wohnbevölkerung berücksichtigt (vgl. Kap. 2.1), erfasst die ETS auch die Grenzgänger, Personen des Asylbereichs sowie die Kurzaufenthalter (Inlandkonzept). Bis 1991 wurde die Erwerbstätigenstatistik mit Hilfe von Daten aus den Volks- und Betriebszählungen sowie aus dem zentralen Ausländerregister berechnet. Die methodische Grundlage der Erwerbstätigenstatistik führte jedoch zu verschiedenen Problemen, die durch den Einbezug der Informationen aus der SAKE behoben werden konnten.⁵

7.3.2 Erwerbslosenstatistik (ELS)

Die **Erwerbslosenstatistik (ELS)** wurde 1995 eingeführt. Sie entspricht den internationalen Normen. Anders als die SAKE, deren Erwerbslosenzahl sich ausschliesslich auf die ständige Wohnbevölkerung bezieht (vgl. Kap. 2.2.2), ermittelt die ELS zusätzlich auch die Erwerbslosenzahlen derjenigen Ausländergruppen, die bei der SAKE nicht berücksichtigt sind (Grenzgänger/innen, Personen des Asylbereichs sowie Kurzaufenthalter/innen). Aufgrund dieses Inlandkonzepts weist die ELS zudem monatliche Erwerbslosenzahlen aus, während die SAKE zurzeit nur jährliche Daten liefert.

⁵ Vgl. internen Methodenbericht «La statistique de la population active occupée (SPAÖ), Bases méthodologiques 2002», BFS, 2003.

7.3.3 Arbeitsvolumenstatistik (AVOL)

Die **Arbeitsvolumenstatistik (AVOL)** wurde im Jahre 1995 eingeführt. Das in dieser Statistik wiedergegebene Arbeitsvolumen umfasst die gesamte – im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – produktive Arbeit (inkl. Überstunden, abzüglich Absenzen), die in der Schweiz geleistet wird. Wie die Erwerbstätigenstatistik (ETS) oder die Erwerbslosenstatistik (ELS) beruht die Arbeitsvolumenstatistik auf dem Inlandkonzept. Die Arbeitsvolumenstatistik gibt nicht nur Auskunft über die individuellen Arbeitszeiten, sondern stellt auch eine wichtige Quelle zur Berechnung der volkswirtschaftlichen Produktivität dar.

7.3.4 Arbeitsmarktgesamtrechnung (AGR)

Mit der Einführung der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1991 ergab sich eine neue Grundlage für die Betrachtung der dynamischen Aspekte des Arbeitsmarktes. Dies erlaubte dem BFS in der Folge, die sogenannte **Arbeitsmarktgesamtrechnung (AGR)** einzuführen.⁶ Die AGR wurde 1998 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, aber sie enthält Daten, die bis 1991 zurückreichen. Sie dient zur Erfassung der Arbeitsmarktdynamik, d.h. sie zeigt die individuellen Übergänge zwischen Erwerbstätigkeit, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit auf und vervollständigt damit die Daten der Erwerbstätigenstatistik (ETS) und der Erwerbslosenstatistik (ELS). Die Arbeitsmarktgesamtrechnung umfasst aber auch die Wanderungen und die natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Todesfälle) und stellt somit ein Bindeglied zwischen Arbeitsmarktstatistik und Bevölkerungsstatistik dar.

⁶ Vgl. Arbeitsmarktgesamtrechnung in: SAKE-News, 05/1998; 02/1999; 07/2000; 02/2002; 05/2003.

8 Fazit

Die SAKE kann mittlerweile auf eine mehr als zehnjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Obwohl sich in dieser Zeit weder Methode noch Grundstruktur verändert haben, ist die SAKE nicht stehen geblieben. Vielmehr hat sie sich im Lauf der vergangenen Jahre den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und den damit verbundenen neuen Bedürfnissen immer wieder angepasst, sei es mit der Integration von thematischen Zusatzmodulen und neuen Frageblöcken, sei es mit der Aufstockung des Stichprobenumfangs oder mit der Einführung einer separaten Ausländerbefragung.

Die SAKE gehört heute zweifellos zu den **wichtigsten Erhebungen im System der öffentlichen Statistik der Schweiz**. Sie ist zu einer unentbehrlichen Datenquelle geworden, die eine vertiefte Analyse des Geschehens auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht und die wichtigsten Inputs für Synthesestatistiken im Bereich Arbeitsmarkt liefert. Die SAKE-Daten ermöglichen zudem auch wertvolle Spezialanalysen im Bereich Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Wirkungskreis, Funktion und Nutzen der SAKE reichen mittlerweile weit über die wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen hinaus. Dank den thematischen Zusatzmodulen kann die SAKE auch im sozial- und gesellschaftspolitischen Bereich wertvolle Informationen liefern und damit am Puls der Zeit bleiben. Dieses vielfältige Themenspektrum der SAKE, das die «Arbeitswelt» als ganzheitliches Phänomen erfasst, stösst auf ein beachtliches Interesse – nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit. Entsprechend gross ist denn auch jeweils das Medienecho auf die neusten SAKE-Ergebnisse.

So erstaunt es wenig, dass sich im Lauf der Jahre auch der «Kundenkreis» der SAKE stetig vergrössert hat. Neben der amtsinternen Verwendung für Arbeitsmarktindikatoren, Arbeitsmarktanalysen und weitere Synthesestatistiken werden die SAKE-Daten immer häufiger auch für amtsexterne Forschungszwecke und Detailanalysen verwendet. Zu den wichtigsten amtsexternen SAKE-Kunden zählen heute die Bundesverwaltung (Staatssekretariat für Wirtschaft-seco, Bundesamt für Sozialversicherung u.a.), die kantonalen statistischen Ämter, die Sozialpartner,

(verbands-)politische Interessenverbände, Universitäten sowie Firmen. Daneben interessieren sich aber auch politische Mandatsträger/innen, Medien und Privatpersonen für die SAKE-Daten.

Trotz dem beachtlichen Status und Bekanntheitsgrad, den die SAKE in den vergangenen 13 Jahren erreicht hat, muss sie sich immer wieder auf Veränderungen einstellen. Reformmassnahmen drängen sich nicht nur von innen, sondern auch von aussen auf. Eine zentrale Reform bzw. Forderung konnte mit der Aufstockung des Stichprobenumfangs im Jahre 2002 realisiert werden. Doch damit sind die Veränderungen und Reformen, die einerseits eine Annäherung an internationale Verhältnisse und andererseits Analysen von kleineren Bevölkerungsgruppen und Regionen ermöglicht haben, noch nicht abgeschlossen.

Aufgrund des verstärkten Spardrucks der öffentlichen Hand (Entlastungsprogramm des Bundes) sieht sich das BFS gezwungen, seinen Erhebungsaufwand zu straffen. Davon betroffen ist nicht zuletzt auch die SAKE, deren Stichprobenumfang bis 2006 in drei Etappen auf rund 30'000 Interviews reduziert werden soll.

Auf Benutzerseite bestehen zahlreiche Ausbauwünsche zum Themenkatalog, der bei der SAKE erhoben wird, denen das BFS aber zurzeit nicht entsprechen kann. Zum einen fehlen die finanziellen Mittel dazu, zum anderen kann der SAKE-Fragebogen – aus Rücksicht auf die Befragten – nicht beliebig erweitert und damit zeitlich ausgedehnt werden.

Auch die **Frage der Periodizität** muss im Rahmen der geplanten Stichprobenreduktion neu gestellt werden. Obwohl schon seit längerem die Forderung nach einem vierteljährlichen Erhebungsrhythmus erhoben wird und die damit verbundenen Vorteile unbestritten sind (vgl. Kap. 3.1), ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch völlig ungewiss, ob und wann dieser Wechsel stattfindet. Will die Schweiz weiterhin international vergleichbares Datenmaterial liefern, wird sie sich wohl früher oder später dazu entschliessen müssen, die SAKE vierteljährlich durchzuführen. Eine solche kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung mit vierteljährlichen Ergebnissen kennen mittlerweile alle EU-Staaten.

Ein weiteres Ausbauprojekt, nämlich die Verknüpfung der SAKE-Daten mit AHV-/IV-Registerdaten und den Daten des Arbeitslosenversicherungsregisters des seco (**Projekt SESAM** = Syntheseerhebung Soziale Sicherheit und Arbeitsmarkt) befindet sich gegenwärtig noch in der Planungs- und Vorbereitungsphase. Die Verknüpfung der SAKE mit den Angaben aus dem AHV-/IV-Register würde die Kombination der beitragspflichtigen Einkommen, der Renteneinkommen und der Ergänzungsleistungen mit den detaillierten Informationen zur Erwerbstätigkeit, zu den Arbeitsbedingungen, zur Ausbildung und zu den soziodemografischen Informationen ermöglichen. Dieser mit Registerdaten verknüpfte Datensatz wird voraussichtlich zu einer erheblichen Bereicherung der statistischen Informationen führen.

Unabhängig davon, wie und wann diese verschiedenen Ausbauprojekte realisiert werden können, wird die SAKE auch in Zukunft ihren zentralen Platz im System der öffentlichen Statistik der Schweiz behaupten.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information
der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

(zum Teil auch als Diskette/CD-Rom)

Online-Datenbank

Kontakt

032 713 60 11

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 60 60

order@bfs.admin.ch

032 713 60 86

www.statweb.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln liefert das laufend nachgeführte Publikationsverzeichnis im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch>>News>>Neuerscheinungen.

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung

Die Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung werden im Bereich 3 «Arbeit und Erwerb» in einem mehrstufigen Publikationsprogramm veröffentlicht:

- SAKE in Kürze: Gratis-Faltprospekt mit verschiedenen Analysen und Tabellen der SAKE
- Der Tabellenband erscheint jeweils im Frühling des auf die Erhebung folgenden Jahres.
- Spezialauswertungen zu diversen Themen werden parallel dazu in unregelmässigen Abständen veröffentlicht.

Weitere Informationen zum Bereich Arbeit und Erwerb liefern die Betriebszählung, die Beschäftigungs- und Erwerbstätigenstatistik sowie die Volkszählung. Die Ergebnisse dieser Erhebungen werden in diversen Publikationen des BFS veröffentlicht.

Das Bundesamt für Statistik (BFS) führt seit 1991 die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) durch. Diese dient der Erfassung der Erwerbsstruktur und des Erwerbsverhaltens der schweizerischen Bevölkerung.

Der folgende, 1995 erstmals erstellte und 2003 überarbeitete Bericht präsentiert die methodischen Grundlagen der SAKE 1991 bis 2003. Ziel ist die umfassende Darstellung der statistischen Methoden der SAKE für ein breites Publikum. Neben den Zielen, den Definitionen und den Erhebungsinhalten werden die Durchführung der Erhebung und die damit verbundenen praktischen Probleme eingehend beschrieben. Auch auf die Auswertungsmethoden und das SAKE-Publikationsprogramm wird eingegangen.

Bestellnummer
180-0400

Bestellungen
Tel.: 032 713 60 60
Fax: 032 713 60 61
E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis
Fr. 8.–

ISBN 3-303-03182-7